

Jungsteinzeit

Abbensen FStNr. 2, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 361

Abbensen FStNr. 37, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 505

56 Abbensen FStNr. 41, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Auf dem Lehmbuschfeld, einem erhöht zwischen den Niederungen der Fuhse und des Schwarzwassers am Südrand des Fissenbergs gelegenen schwachwelligen Gelände, wurde bereits vor ein paar Jahren beim Kartoffelroden ein breitschneidiges Flint-Rechteckbeil gefunden (Abb. 32,1). Es besteht aus karamellfarbenem Flint, ist sehr regelmäßig geformt, sorgfältig geschliffen und nur an den Schmalseiten

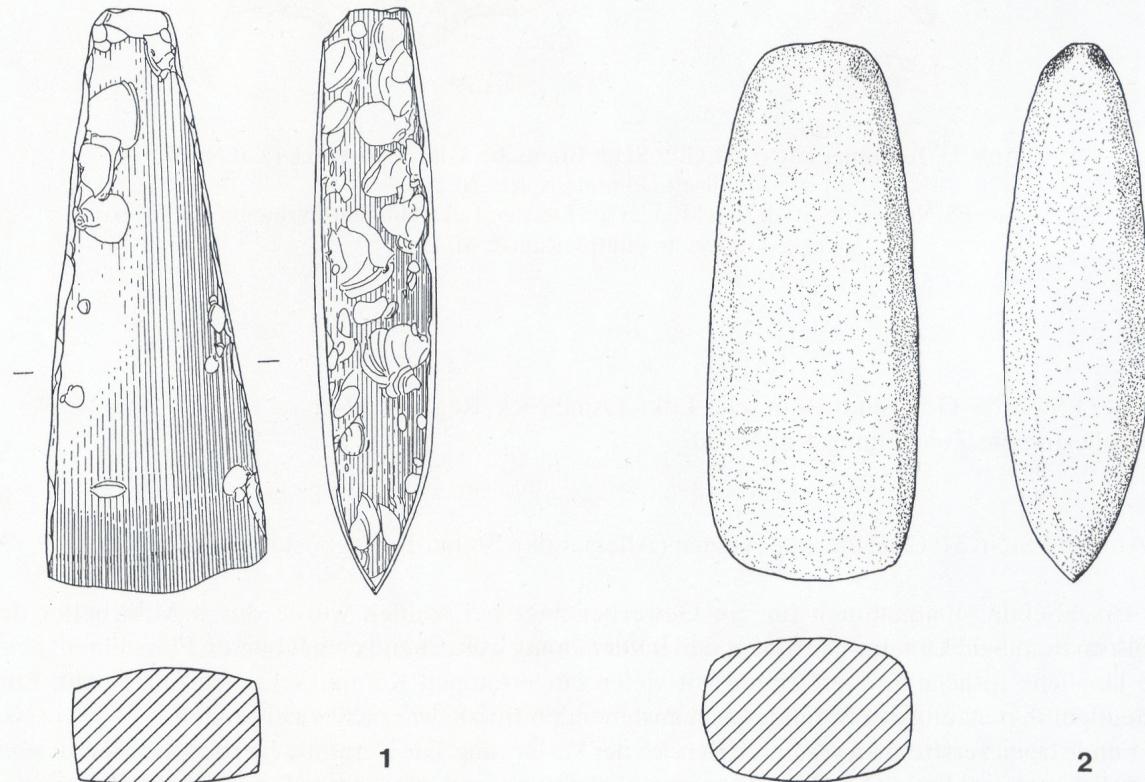


Abb. 32 1 Abbensen FStNr. 41, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 56)

Breitschneidiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:2.

2 Bagband OL-Nr. 2611/8:15, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 59)

Fels-Rechteckbeil der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

stärker gemuschelt. An der Schneide ist es gering alt beschädigt, weist aber ansonsten keine Gebrauchs-spuren auf. Maße: L. 14,8 cm, Schneiden-Br. 5,6 cm, Nacken-Br. 2 cm, St. 3,1 cm. Vergleichsfunde des Mittel- oder Spätneolithikums sind bisher aus der Umgebung nicht bekannt.

F, FV: H.-W. Homann, Abbensen; FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine

Th. Budde

57 Achmer FStNr. 54, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Beim Spazierengehen im Bereich des Truppenübungsplatzes als Oberflächenfund aufgelesen: Pfeilspitze aus hellbräunlichem Flint, geflügelte Form mit stark eingezogener Basis, beidseitig flächig retuschiert, Spitze abgebrochen (Abb. 33,1) – L. 2,25 cm, Br. 1,45 cm, D. 0,40 cm, Gew. 1 g. Das Stück datiert in die ausgehende Jungsteinzeit/beginnende Bronzezeit.

F, FM, FV: M. Magnor, Osnabrück

A. Friederichs

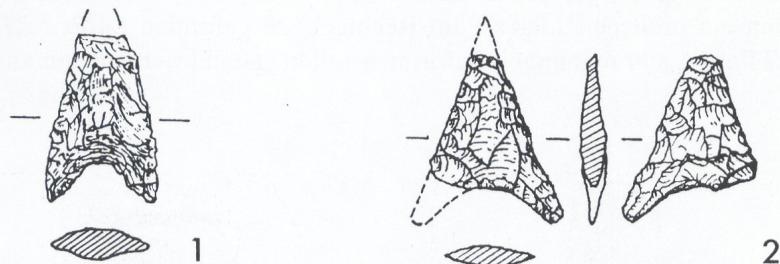


Abb. 33 1 Achmer FStNr. 54, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 57)

Geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:1.

2 Bakede FStNr. 4, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 60)

Geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:1.

Achmer FStNr. 55, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 507

58 Ahlden FStNr. 31, Gde. Flecken Ahlden (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bei Erschließungsmaßnahmen für ein Gewerbegebiet bei Ahlden wurde durch Mitarbeiter der Bezirksarchäologie Lüneburg in einem durch Verwehung weitgehend eingeebneten Flussdünengebiet eine längliche rötliche Erdverfärbung mit vielen eingetretenen Keramikscherben untersucht. Eine eindeutige Begrenzung des Befundes zum anstehenden Boden war nicht zu erkennen.

Die Funde lagen verstreut im gesamten Bereich der Verfärbung. Die Keramikscherben konnten zu einer beachtlichen Anzahl von Gefäßen zusammengesetzt werden: dünnwandige Fragmente von verzierten Tassen und dickwandige von Vorrats- oder Kochgefäß (Abb. 34). Ein Teil der Scherben zeigte starke Feuereinwirkung, andere hatten Krusten angebackener Speisereste auf den Innenseiten. Es handelt sich zweifellos um beim Gebrauch zerstörtes und somit weggeworfenes Kochgeschirr. In unmittelbarer Nähe muss eine Siedlung gelegen haben, die wegen Erosion der angrenzenden Flächen leider nicht fassbar ist.

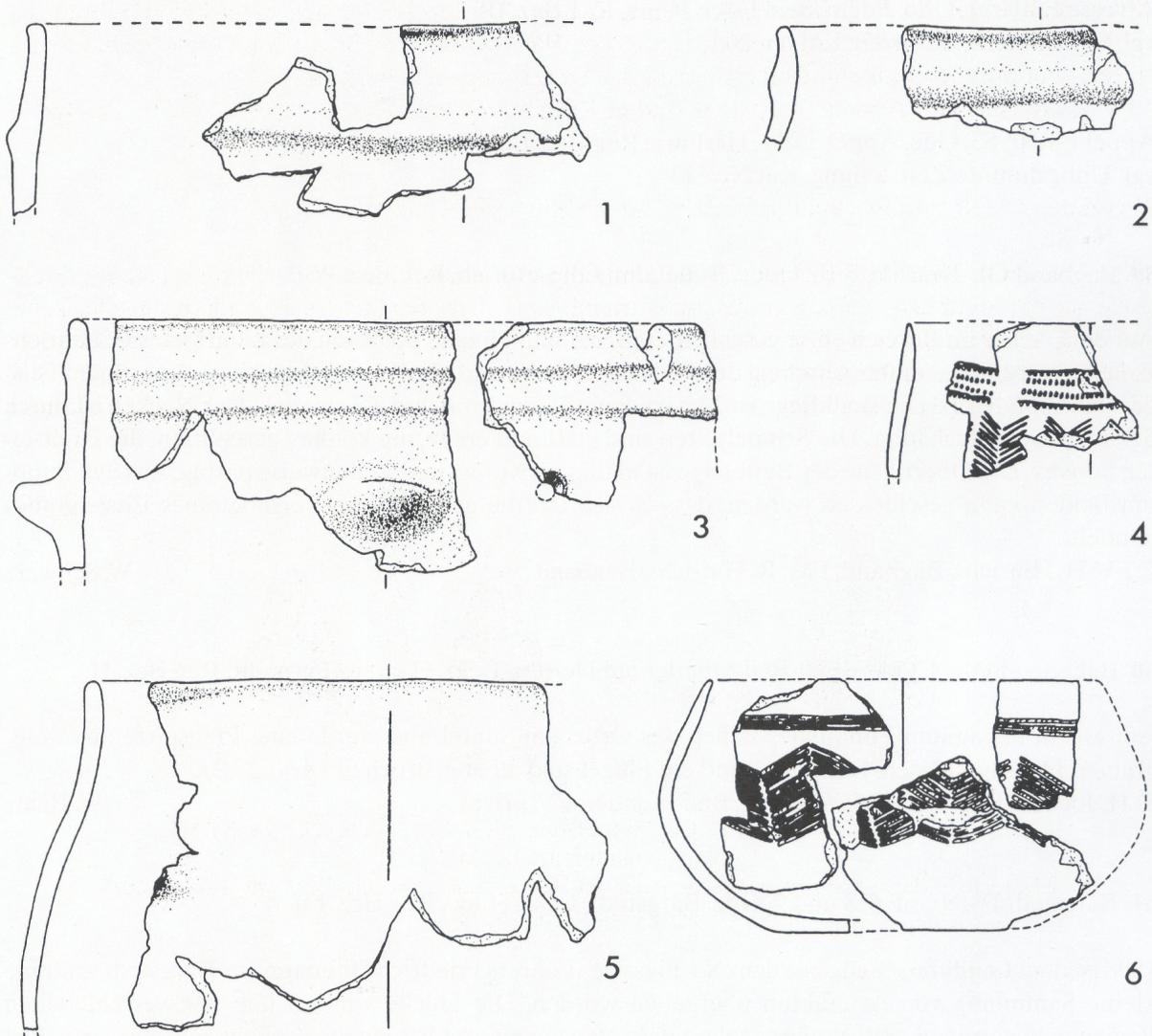


Abb. 34 Ahlden FStNr. 31, Gde. Flecken Ahlden (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 58)
Keramikfunde der Bernburger Kultur. M. 1:3.

Aufgrund der Verzierungsmuster, der Randformen und der Knubben der größeren Gefäße gehört das Fundmaterial insgesamt zur Bernburger Kultur, die in Niedersachsen eigentlich wesentlich weiter südlich im Harzvorland an der oberen Leine beheimatet war. Der Befund aus Ahlden zeigt zusammen mit den bereits länger bekannten Grabfunden aus dem nicht weit entfernten Schwarmstedt (FStNr. 17), dass die Bernburger Kultur entlang der Leine weit nach Norden vorgedrungen war.

Lit.: ASSENDORP, J. J. 1998: Funde der jungsteinzeitlichen Bernburger Kultur aus Ahlden. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 18, 1998, 194. – ASSENDORP, J. J. 1999: Auf der Spur einer alten Grenze. Die nördlichsten Funde der jungsteinzeitlichen Bernburger Kultur. Archäologie in Niedersachsen 2. Oldenburg 1999, 20–23.

F, FM, FV: Bez. Arch. Lü

J. J. Assendorp

Alvesse FStNr. 1, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 208

Appel FStNr. 83, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 513

59 Bagband OL-Nr. 2611/5:18, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

Auf dem Acker im Bereich einer geschlichteten Sandkuppe fand der Sohn des Landwirtes R. Hinrichs Feuersteinrümmer, einen Abschlag der Flächenretusche und ein Fels-Rechteckbeil aus grünem Felsgestein (Abb. 32,2). Die Beiklinge ist 13,8 cm lang, 5,2 cm breit und 3,7 cm dick. Der Nacken ist durch Schlagnarben beschädigt. Die Schmalseiten sind glatt und ein wenig konkav geschliffen, die Breitseiten konvex. Die Oberfläche der Beiklinge ist mäßig verwittert und stellenweise narbig. Aus den Fundumständen kann geschlossen werden, dass es sich um die ausgepflegte Beigabe eines Einzelgrabes handelt.

F, FV: H. Hinrichs, Bagband; FM: R. Hinrichs, Bagband

W. Schwarz

60 Bakede FStNr. 4, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H

Auf einem bekannten Fundplatz südlich des Ortes am Süntelrand wurde eine Pfeilspitze aus weißgrauem Flint aufgelesen. Die Spitze und ein Flügel sind alt abgebrochen (Abb. 33,2).

F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münder; FV: privat

W. Baatz

61 Bargstedt FStNr. oF 6, 8 und 9, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü

1998 ist dem Landkreis Stade aus dem Nachlass des Lehrers Friedrich Hillmann aus Bargstedt u. a. eine kleine Sammlung von Artefakten übergeben worden. Die Stücke wurden ihm von verschiedenen Personen zugetragen und stammen, ohne dass eine genauere Ortsangabe vorliegt, aus dem örtlichen Umfeld. Es handelt sich um ein allseitig geschliffenes dünnackiges Flint-Rechteckbeil (Abb. 35,2), ein kleines allseitig geschliffenes eher dickblattiges Flint-Rechteckbeil (Abb. 35,1) und eine schwere etwas asymmetrische Axt vermutlich der Einzelgrabkultur (Typ C nach BRANDT, 1967) (Abb. 35,3).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

FM: C. Kolkmann; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

62 Barienrode FStNr. 2, Gde. Diekholzen, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Im Nordteil der Ortschaft wurde als Zufallsfund ein Beil aus grünlich-grau gesprenkeltem Felsgestein geborgen; L. 9,0 cm, Schneiden-Br. 5,4 cm, Nacken-Br. 2,9 cm, St. 2,6 cm (Abb. 35,4).

F, FM: Platen, Barienrode; FV: privat

U. Dahmlos

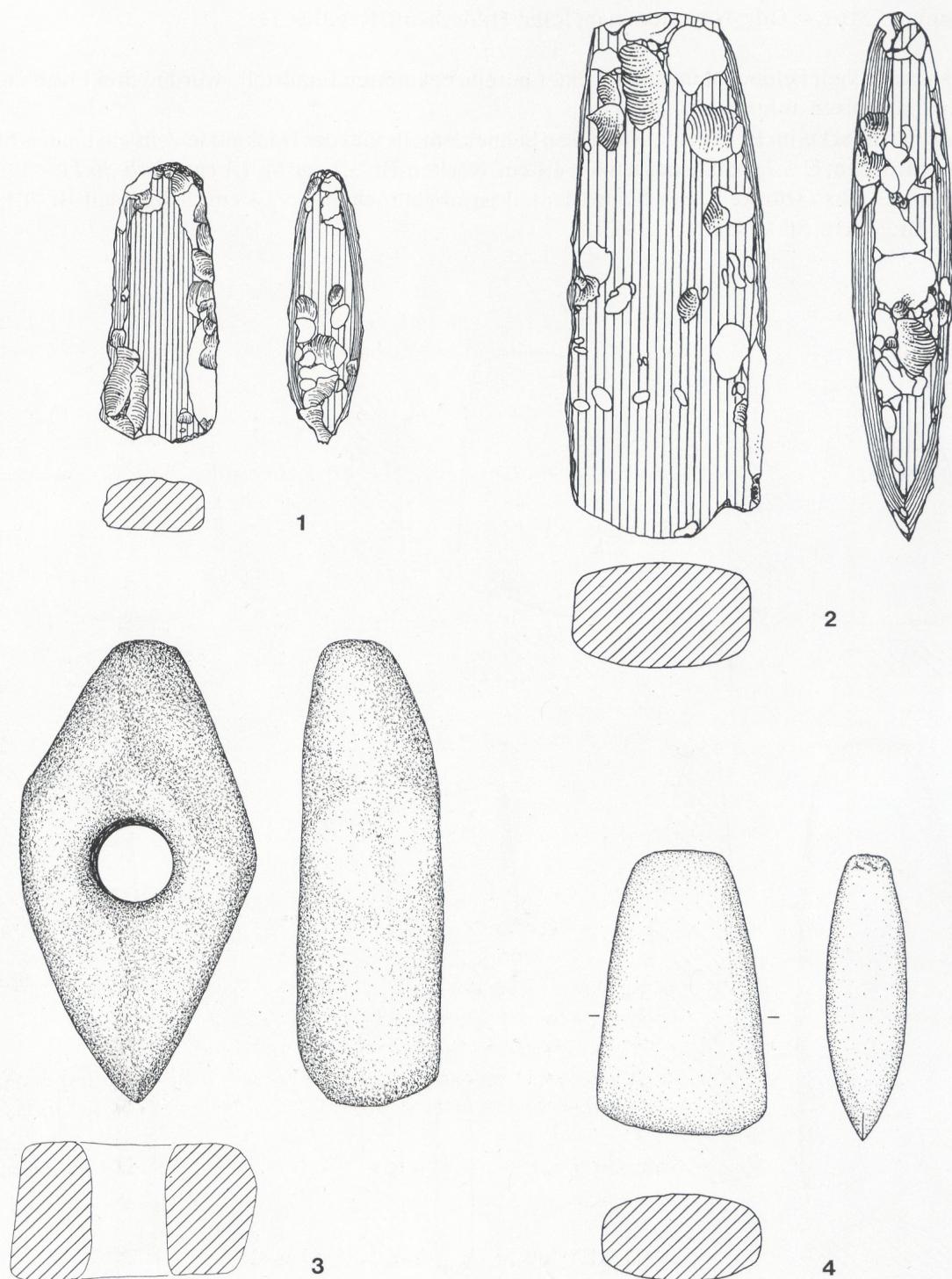


Abb. 35 1–3 Bargstedt FStNr. oF 6, 8 und 9, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 61)
 1 FStNr. oF 8: dickblattiges Flint-Rechteckbeil, 2 FStNr. oF 6: dünnblattiges Flint-Rechteckbeil, 3 FStNr. oF 9:
 schwere etwas asymmetrische Felsgesteinsaxt vermutlich der Einzelgrabkultur. M. 1:2.
 4 Barienrode FStNr. 2, Gde. Diekholzen, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 62)
 Beil aus grünlich-grau gesprenkeltem Felsgestein. M. 1:2.

63 Barnten FStNr. 4, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei systematischen Feldbegehungen auf einer bereits bekannten Fundstelle wurden drei Flachhaken und ein Plättbolzen aufgelesen:

- Kleine Flachhache, im Bereich des seitlichen Schneidenteils und des Nackens jeweils ein kleines Stück herausgebrochen; L. 5,7 cm, Schneiden-Br. 4,1 cm, Nacken-Br. 3,2 cm, St. 1,1 cm (*Abb. 36,1*).
- Flachhache aus Grünstein, der Schneidenteil ist abgebrochen; L. 7,4 cm, Schneiden-Br. 4,1 cm, Nacken-Br. 3,0 cm, St. 1,4 cm (*Abb. 36,2*).

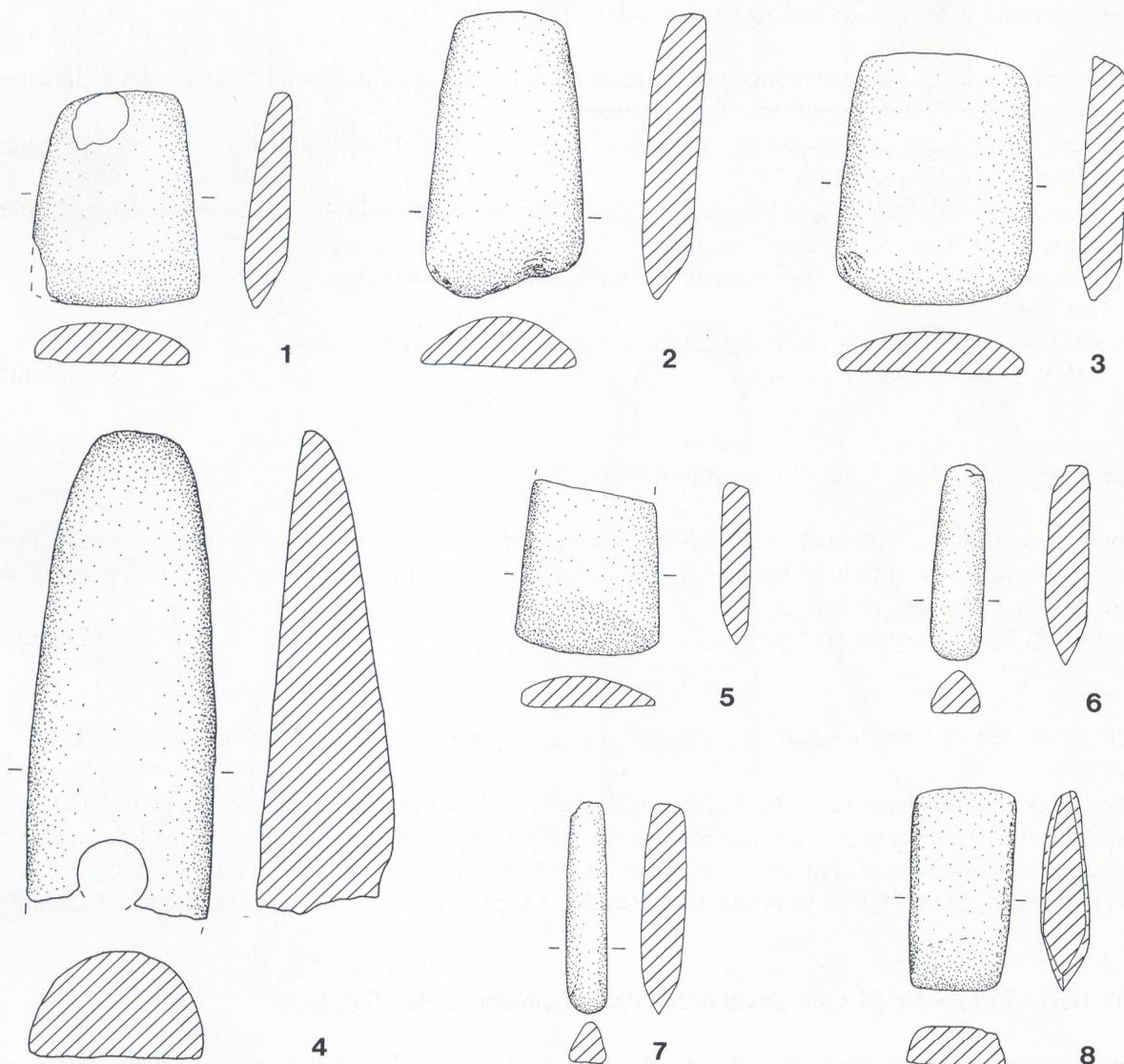


Abb. 36 Barnten FStNr. 4 und 7, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 63 und 64)
FStNr. 4: 1–3 Flachhaken, 4 Nackenteil eines Plättbolzens. FStNr. 7: 5 kleine Flachhache, 6,7 kleine Schuhleistenkeile, 8 kleines Beil. Alle aus Felsgestein. M. 1:2.

– Kleine Flachhacke aus Felsgestein, am seitlichen Schneidenteil geringfügige Beschädigung; L. 6,3 cm, Schneiden-Br. 5,0 cm, Nacken-Br. 4,2 cm, St. 1,2 cm (*Abb. 36,3*).

– Nackenteil eines Plättbolzens (Sonderform, vgl. BRANDT 1967, Taf. 2,2) aus dunklem Gestein, fein geschliffen, im Schaftloch zerbrochen, leichte Beschädigung am Nacken; L. noch 12,8 cm, Br. 5,0 cm, St. 3,5 cm, Schaftloch-Dm. 2,1 cm (*Abb. 36,4*).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

U. Dahmlos

64 Barnten FStNr. 7, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei systematischen Feldbegehungen im Bereich einer bereits bekannten und 1990 durch I. Schweitzer teilgegrabenen Siedlungsstelle wurden aufgelesen:

– Kleine Flachhacke aus Felsgestein, im Nacken abgebrochen; L. 4,4 cm, Schneiden-Br. 3,6 cm, Nacken-Br. 3,2 cm, St. 0,8 cm (*Abb. 36,5*).

– Kleiner Schuhleistenkeil aus schwarzem Felsgestein, am Nacken abgebrochen und nachgeschliffen; L. 5,5 cm, Br. 1,1 cm, St. 1,0 cm (*Abb. 36,7*).

– Kleiner Schuhleistenkeil aus Felsgestein, am Nacken leicht beschädigt; L. 5,2 cm, Br. 1,4 cm, St. 1,2 cm (*Abb. 36,6*).

– Kleines Beil aus Felsgestein; L. 5,4 cm, Br. 2,7 cm, St. 1,3 cm (*Abb. 36,8*).

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

U. Dahmlos

65 Barnten FStNr. 11, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung wurde ein Schuhleistenkeil aus dunklem Felsgestein gefunden; er ist im Nackenbereich beidseitig beschädigt, eine Seite ist nachgeschliffen worden; L. 11,9 cm, Schneiden-Br. 4,0 cm, St. 2,8 cm (*Abb. 37,1*).

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

U. Dahmlos

66 Beber FStNr. 18, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H

Bei einer Feldbegehung in der Flur „Untern Dorfe“ wurde ein Flachbeil aus Kieselschiefer oder Lydit als Oberflächenfund aufgelesen, dessen Nacken und Schneide vorwiegend alt beschädigt sind; beidseitig sind Schliffspuren erkennbar. Erhaltene Maße: L. 6,8 cm, Br. 4,3 cm, St. 1,8 cm (*Abb. 37,2*).

F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münder; FV: privat

W. Baatz / U. Dahmlos

67 Beckedorf FStNr. 28, Gde. Beckedorf, Ldkr. Schaumburg, Reg. Bez. H

Bei der Feldarbeit wurde als Lesefund auf einem Acker ein Fels-Rundbeil aus grünlich-schwarz gesprankeltem Gestein gefunden (*Abb. 37,3*).

F, FM: J. Windheim, Beckedorf; FV: privat

U. Dahmlos

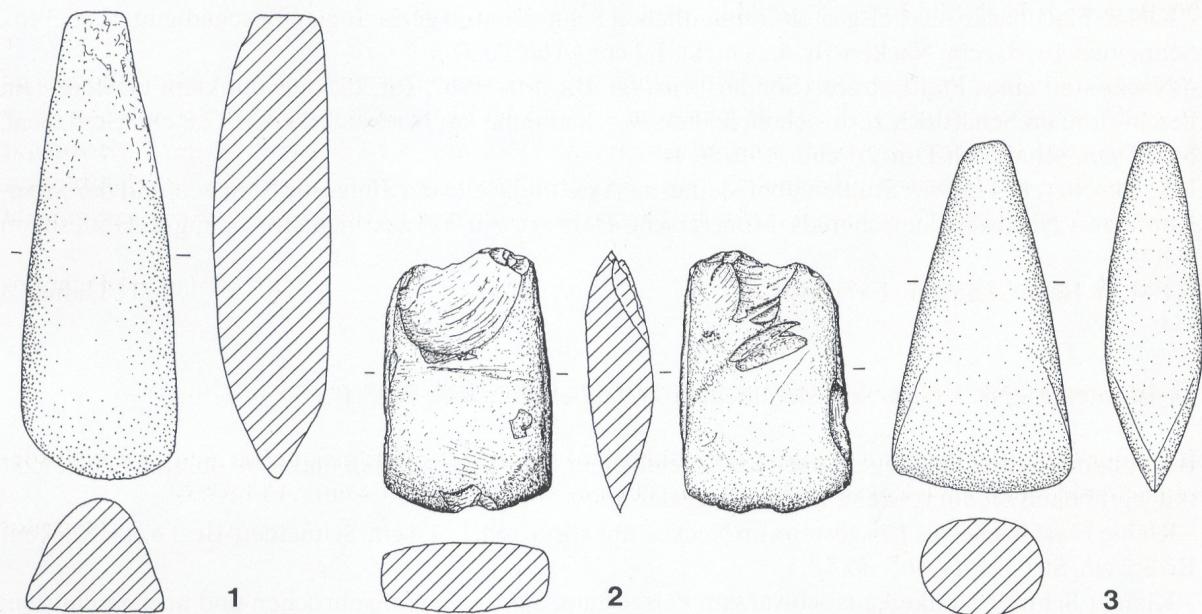


Abb. 37 1 Barnten FStNr. 11, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 65)
Schuhleistenkeil aus dunklem Felsgestein. M. 1:2.

2 Beber FStNr. 18, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 66)
Fels-Flachbeil mit erkennbaren Schliffsspuren. M. 1:2.

3 Beckedorf FStNr. 28, Gde. Beckedorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 67)
Fels-Rundbeil aus grünlich-schwarz gesprenkeltem Gestein. M. 1:2.

68 Bemerode FStNr. 12, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Absuche auf dem Kronsberg fand sich auf bekannter Fundstelle neben anderen Funden (vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 515) das Fragment eines schweren Arbeitsbeiles aus grauem Granit; Nacken- und Schneidenteil sind abgebrochen.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: LMH

U. Dahmlos

69 Bemerode FStNr. 136, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung im Bereich des Pavillongeländes für die Expo 2000 auf dem Kronsberg fand sich ein kleines Beil aus Kieselschiefer. Die Schneide ist leicht exzentrisch, sodass es sich auch um einen Dechsel handeln kann. Der Nacken weist Bearbeitungsspuren auf; die Oberfläche ist z. T. fein geschliffen bzw. gemuschelt; L. 5,7 cm; Schneiden-Br. 3,5 cm; St. 1,5 cm (Abb. 38,1). Außerdem wurde das Fragment einer längs durch das Schaftloch zerbrochenen kleinen Axt wohl aus Granit gefunden, deren erhaltene Oberfläche stark verwittert ist; erhaltene Maße: L. 5,7 cm, St. 3,9 cm, Schaftloch-Dm. ca. 1,7 cm.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 517

U. Dahmlos

70 Bemerode FStNr. 137, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg. Bez. H

Bei einer Überprüfung im Zuge der Bauleitplanung wurde festgestellt, dass der Mutterboden im Bereich von Baustraßen durch den Bagger bis auf den B-Horizont abgetragen worden war. An einer Stelle fiel eine dunkelgraue Verfärbung mit einem Durchmesser von ca. 30 cm und einer Tiefe von nur noch ca. 5 cm auf. Bei der Untersuchung dieser Verfärbung wurde eine Scherbe der Einzelgrabkultur (Abb. 38,2) geborgen. Trotz intensiver Suche konnten keine weiteren Funde oder Befunde ausgemacht werden.

F, FM: D. Zippel, Bez. Arch. H; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos

71 Benstorf FStNr. 4, Gde. Flecken Salzhemmendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H

Bei einer Geländeprospektion wurde ein wohl spätneolithischer Flintdolch aufgelesen, der im vorderen Schneidenbereich leicht beschädigt ist; L. 11,0 cm, Br. 2,7 cm, St. 1,4 cm (Abb. 38,3).

F, FM: B. Saile, Elze; FV: privat

U. Dahmlos

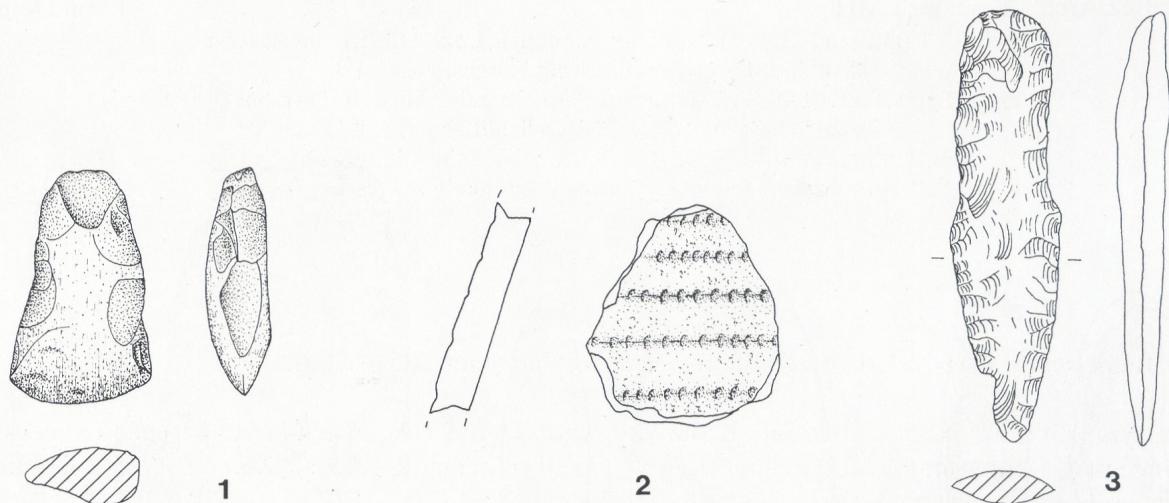


Abb. 38 1.2 Bemerode FStNr. 136 und 137, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover (Kat.Nr. 69 und 70)
1 FStNr. 136: Kleines Beil (oder Dechsel?) aus Kieselschiefer, 2 FStNr. 137: Scherbe der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

3 Benstorf FStNr. 4, Gde. Flecken Salzhemmendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 71)
Spätneolithischer Flintdolch. M. 1:2.

72 Bienenbüttel FStNr. 15, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, Reg. Bez. Lü

Im Herbst 1998 wurde mit Studenten der Universitäten Hamburg und Prag eine Fläche von insgesamt 780 m² im Neubaugebiet „Pastorenkoppel“ untersucht. Unter einem ca. 30 cm starken Humus wurde eine dünne Flugsandschicht und ab ca. 40 cm ein durchgängiger neolithischer Siedlungshorizont erfasst.

Dieser Horizont war nur im südlichen Teil der Fläche durch tief gehende Pflugspuren der neuzeitlichen Kultivierungsmaßnahmen gestört. Da sich in dem stark verbraunten Boden nur wenige Befunde abzeichneten, musste bis zu 20 cm Erde per Hand abgegraben werden. Die Ausbeute an Befunden war mager; die Reste einer Gargrube, eine mit Holzkohlepartikeln, Flint und Keramik gefüllten „Kochmulde“ und diverse fragliche (Pfosten-)Verfärbungen ohne eindeutigen Zusammenhang ließen viele Fragen offen. Die etwa 2 500 Fundstücke traten erst ab dem neolithischen Horizont auf; entgegen der Datierung 1997 (Suchschnitt mit bronzezeitlicher Keramik; s. Fundchronik 1997, 64 f. Kat.Nr. 92) konnte nur endneolithisches Fundgut – Flintabschläge/-geräte (darunter vier Pfeilspitzen) und Keramik – angesprochen werden. Als herausragender Fund ist ein Flintmeißel zu nennen, der aus einem zerbrochenen Beil gefertigt wurde (Abb. 39,1). Eine Besonderheit fand sich in einem räumlich begrenzten Schlagplatz mit mehreren hundert Flintabschlägen, Werkstücken und Geräten, der vermutlich den spät-paläolithischen Federmesser-Gruppen zuzuschreiben ist.

Aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse konnte die Grabungsfläche nicht abschließend untersucht werden. Eine durchgehende Lehmschicht dicht unter dem Planum führte dazu, dass die Fläche mehrfach bis zu 30 cm unter Wasser stand. Der Feinsand über dem Lehm war so feuchtigkeitsgesättigt, dass Schnitte nicht mehr möglich waren; der nachfolgende Frost führte zur endgültigen Einstellung der Arbeiten. Im Februar 1999 stand die Fläche wiederum rund 20 cm unter Wasser. Da der Grundeigentümer den Baubeginn für März 1999 vorgesehen hatte, wurde nach Abwägung aller Kriterien auf die abschließenden Arbeiten verzichtet.

FV: Bez.Arch. Lü, später LMH

J. von Dein

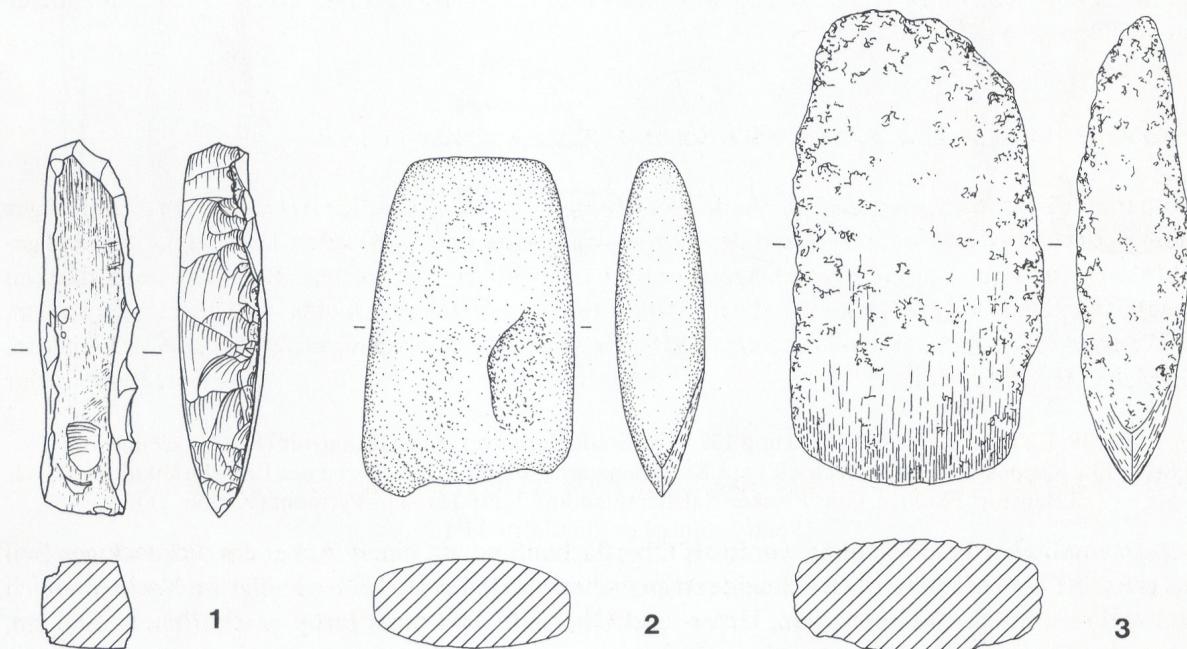


Abb. 39 1 Bienenbüttel FStNr. 15, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 72)

Aus einem zerbrochenen Beil gefertigter Flintmeißel. M. 1:2.

2.3 Bierbergen FStNr. 7, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 73)

Zwei Rechteckbeile aus grünlichem bzw. grauem Felsgestein. M. 1:2.

73 Bierbergen FStNr. 7, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Am südöstlichen Hangfuß des Höhenrückens, auf dem die Ortschaft Bierbergen liegt, wurden bei Feldarbeiten zwei Fels-Rechteckbeile gefunden. Das Erste besteht aus Grünstein, die Schneide ist abgebrochen und ansatzweise nachgeschliffen, der Nacken ebenfalls abgebrochen und nachgeschliffen (Abb. 39,2). Maße: L. 8,5 cm, Schneiden-Br. 5,5 cm, Nacken-Br. 3,7 cm, St. 2,4 cm (Typ B 2 nach BRANDT 1967). Das zweite Beil ist aus grauem Felsgestein und weist eine rohe Oberfläche mit nur geringen Schliffspuren auf. Der Nacken ist offenbar abgebrochen (Abb. 39,3). Maße: L. 12 cm, Br. 6,5 cm, St. 3,0 cm (Typ A 3/B 3 nach BRANDT 1967). Wegen der Auffindungsnähe und der starken Gebrauchsspuren an beiden Beilen könnten die Funde auf einen (mittelneolithischen?) Siedlungsplatz hindeuten. Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FV: K.-W. Raulfs, Oedelum; FM: D. Zippel, Bez. Arch. H

Th. Budde

74 Böhme FStNr. 30, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Auf erhöhtem Gelände, etwa 1 300 m nördlich der Aller, wurden bei der Sandentnahme Funde gemacht. Insgesamt 18 Keramikscherben, 13 Flintabschläge, drei Kernsteine und vier feuerfeste Feuersteine deuten auf eine Siedlung hin. Ein Stück Tiefstichkeramik (Abb. 40,2) datiert einen Teil der Funde in die Trichterbecherkultur. Die restlichen Scherben, darunter ein kleiner Henkel, dürften der jüngeren Bronzezeit angehören.

F, FM: H. Kranz, Böhme; FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel A. Hummelmeier vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 186

75 Böhme FStNr. 31, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bei der Feldbearbeitung wurde am Rande einer Bodenerhöhung nördlich des Ortes ein dickblattiges Flint-Rechteckbeil (Abb. 40,1) aus graubraunem Feuerstein gefunden. Die Breitseiten sind geschliffen, die Schmalseiten zugeschlagen und schwach überschliffen. Das Beil hat einen dünnen annähernd rechteckigen Nacken und eine breite leicht gebogene Schneide; L. 10,9 cm, D. 2,8 cm, Nacken-Br. 3,3 cm, Schneiden-Br. 6,1 cm. Das Stück dürfte der Trichterbecherkultur zuzuordnen sein. F, FM, FV: H. Kranz, Böhme A. Hummelmeier

76 Bordenau FStNr. 23, Gde. Stadt Neustadt am Rübenberge, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung wurde als Oberflächenfund auf einem Acker ein dicknackiges Beil aus grauem Flint aufgelesen. Die Schneide ist an mehreren Stellen leicht beschädigt; im Nackenbereich sind mehrere Stücke ausgebrochen; Unter- und Oberseite sind nicht fertig geschliffen; L. 12,5 cm, Schneiden-Br. 5,9 cm, Nacken-Br. 4,2 cm, St. 3,6 cm.

F, FM: W. Schmidt, Bordenau; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

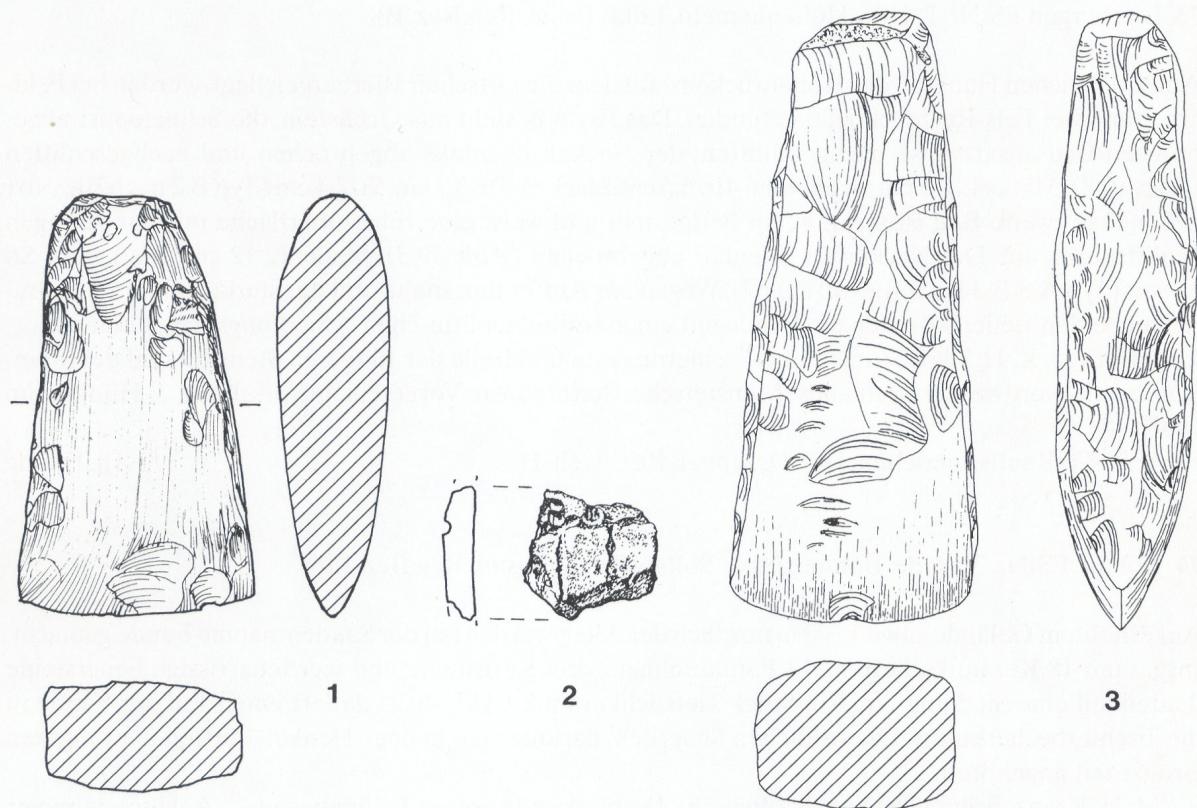


Abb. 40 1 Böhme FStNr. 31, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 75)
Dickblattiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:2.

2 Böhme FStNr. 30, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 74)
Tiefstichkeramikscherbe der Trichterbecherkultur. M. 1:2.

3 Bruchhausen-Vilsen FStNr. 8, Gde. Flecken Bruchhausen-Vilsen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 78)
Dickblattiges Beil aus grauem Flint. M. 1:2.

77 Brase FStNr. 41, Gde. Stadt Neustadt am Rübenberge, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung auf einer großen bekannten Fundfläche wurde bereits 1997 der Schneideteil eines möglicherweise bandkeramischen Dechsels aus Sedimentgestein gefunden und im Januar 1998 gemeldet. Die Oberfläche ist nur noch in einem kleinen Bereich geschliffen; die restliche Fläche ist abgeschiefert bzw. ausgebrochen. Es liegen Anzeichen dafür vor, dass das Stück einer Feuer-einwirkung ausgesetzt war. Erhaltene Maße: L. 8,1 cm, Br. 5,6 cm, St. 2,5 cm.

F, FM: E. Schwarzlose, Brase; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

78 Bruchhausen-Vilsen FStNr. 8, Gde. Flecken Bruchhausen-Vilsen, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bei der Feldarbeit wurde ein vollständig erhaltenes dickblattiges Beil aus grauem Flint mit dunkel-grauen Einschlüssen gefunden (Abb. 40,3); L. 15,6 cm, Br. 6,4 cm, St. 3,7 cm.

F: W. Linnerkamp, Bruchhausen-Vilsen; FM: D. Bischop, Syke; FV: unbekannt

U. Dahmlos

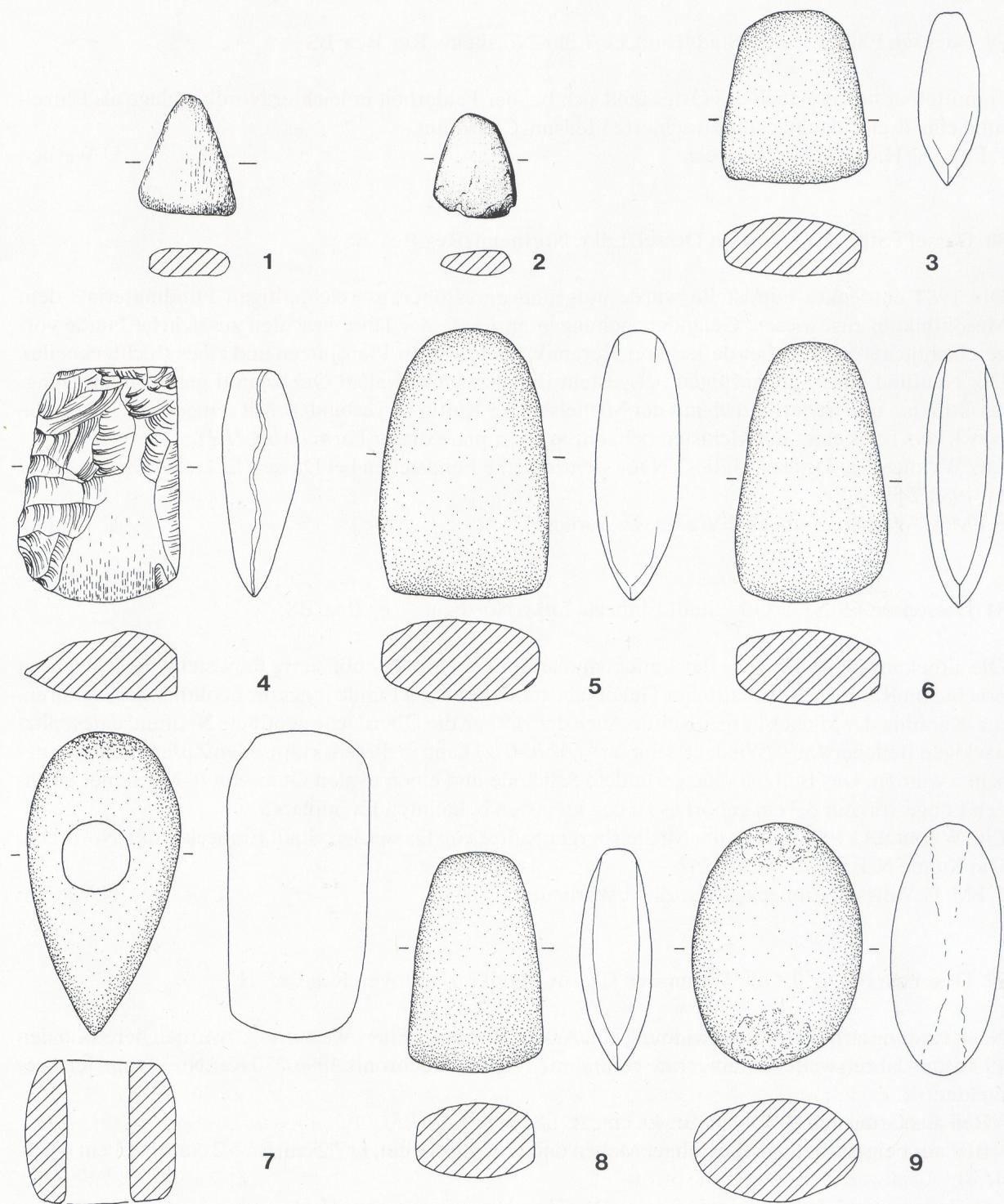


Abb. 41 1 Dassel FStNr. 2, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 80) Spitznackiges Felsgestein-Beilchen. M. 1:2.

2 Dassensen FStNr. 1, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 81)

Spitznackiges Beilchen aus Widaer Schiefer. M. 1:2.

3-9 Degeren FStNr. 9, Gde. Wennigen (Deister), Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 82)

3 Beil aus Grünstein, 4 Beil aus beigefarbenem Flint, abgebrochen und nachgearbeitet, 5 Beil aus grauem

Felsgestein, 6 Beil aus grau-bräunlichem Felsgestein, 7 Axt aus grünlich gesprenkeltem Felsgestein,

8 Beil aus grünlichem Felsgestein, 9 Klopfstein aus bräunlichem Quarzit mit deutlichen Klopfspuren. M. 1:2.

79 Buensen FStNr. 5, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Unmittelbar nordwestlich des Ortes fand sich bei der Feldarbeit in leichter Nordhanglage als Einzelfund eine dreieckige flächenretuschierte Pfeilspitze aus Flint.

F, FM, FV: H.-J. Kühler, Einbeck

U. Werben

80 Dassel FStNr. 2, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Die 1982 entdeckte Fundstelle wurde aufgrund eines überaus reichhaltigen Fundmaterials dem Mesolithikum zugewiesen. Geländebegehungen im Laufe der Jahre brachten zusätzliche Funde vorgeschichtlicher, nicht näher datierbarer Keramik, neolithischer Pfeilspitzen und eines Rechteckbeiles. Der Neufund eines spitznackigen Felsgestein-Beilchens mit ovalem Querschnitt gehört in das Jungneolithikum und ist vermutlich mit der Michelsberger Kultur zu verbinden. Mit seiner geringen Größe von 3,7 cm ist es eines der kleinsten bekannten Exemplare dieser Form (Abb. 41,1).

Lit.: WERBEN, U., THIEME, H. 1982: Neue steinzeitliche Fundstellen bei Dassel (Ldkr. Northeim). NNU 51, 1982, 243–252.

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

81 Dassensen FStNr. 1, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Die altbekannte, als Siedlung der Linienbandkeramik mehrfach publizierte Fundstelle bei Dassensen brachte im Rahmen systematischer Geländebegehungen auch Funde jüngerer neolithischer Kulturen, u. a. Keramik der Michelsberger Kultur. Auch der 1997 an die Oberfläche gepflügte Neufund eines spitznackigen Beilchens aus „Wiedaer Schiefer“ (Abb. 41,2) kann in diesem kulturellen Zusammenhang gesehen werden. Das Beil hat eine gerundete Schneide und einen ovalen Querschnitt. Mit seiner geringen Länge von nur 3,3 cm gehört es zu den kleinsten bekannten Exemplaren.

Lit.: WERBEN, U. 1994: Funde der Michelsberger Kultur von Dassensen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim. Die Kunde N. F. 45, 1994, 249–257.

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

82 Degersen FStNr. 9, Gde. Wennigsen (Deister), Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Nach Rodungsarbeiten zur Gewinnung von Ackerland in der Flur „Westerholz“ wurden bereits in den 1930/40er-Jahren weitere Steingeräte gefunden (s. auch Fundchronik 1996, 370 Kat.Nr. 39) und jetzt gemeldet:

- Beil aus Grünstein; L. 5,4 cm, Br. 4,6 cm, St. 1,8 cm (Abb. 41,3).
- Beil aus beigefarbenem Flint, abgebrochen und nachgearbeitet; L. 7,2 cm, Br. 5,2 cm, St. 2,1 cm (Abb. 41,4).
- Beil aus grauem Felsgestein; L. 8,4 cm, Br. 5,3 cm, St. 2,5 cm (Abb. 41,5).
- Beil aus grau-bräunlichem Felsgestein; L. 8,0 cm, Br. 4,8 cm, St. 2,4 cm (Abb. 41,6).
- Axt aus grünlich gesprenkeltem Felsgestein; L. 9,4 cm, Br. 4,8 cm, St. 4,4 cm, Schaftloch-Dm. 2 cm (Abb. 41,7).
- Beil aus grünlichem Felsgestein; L. 6,8 cm, 4,3 cm, St. 2,3 cm (Abb. 41,8).
- Ovaler Klopfstein aus bräunlichem Quarzit mit deutlichen Klopfspuren an beiden Enden; L. 7,7 cm, Br. 5,4 cm, St. 3,2 cm (Abb. 41,9).

– Eine möglicherweise mesolithische Geröllkeule aus bräunlichem Quarzit, trichterförmige Auspickung an einer Seite angefangen; Dm. 10,5–12,1 cm, St. 5,2 cm.
 F, FM: G. Wieter, Redderse; FV: privat

U. Dahmlos

83 Dinklar FStNr. 9, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Lesefund: Axt aus Grünstein, Halbfertigfabrikat oder angewittert; L. 15,0 cm, Schneiden-Br. 6,1 cm, St. 5,2 cm, Loch-Dm. 1,5–2,4 cm (*Abb. 42,1*).
 F, FM: H. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

84 Dinklar FStNr. 10, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Lesefund: Kleines Beil aus Grünstein; L. 7,0 cm, Schneiden-Br. 6,7 cm, St. 2,1 cm (*Abb. 42,2*).
 F, FM: H. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

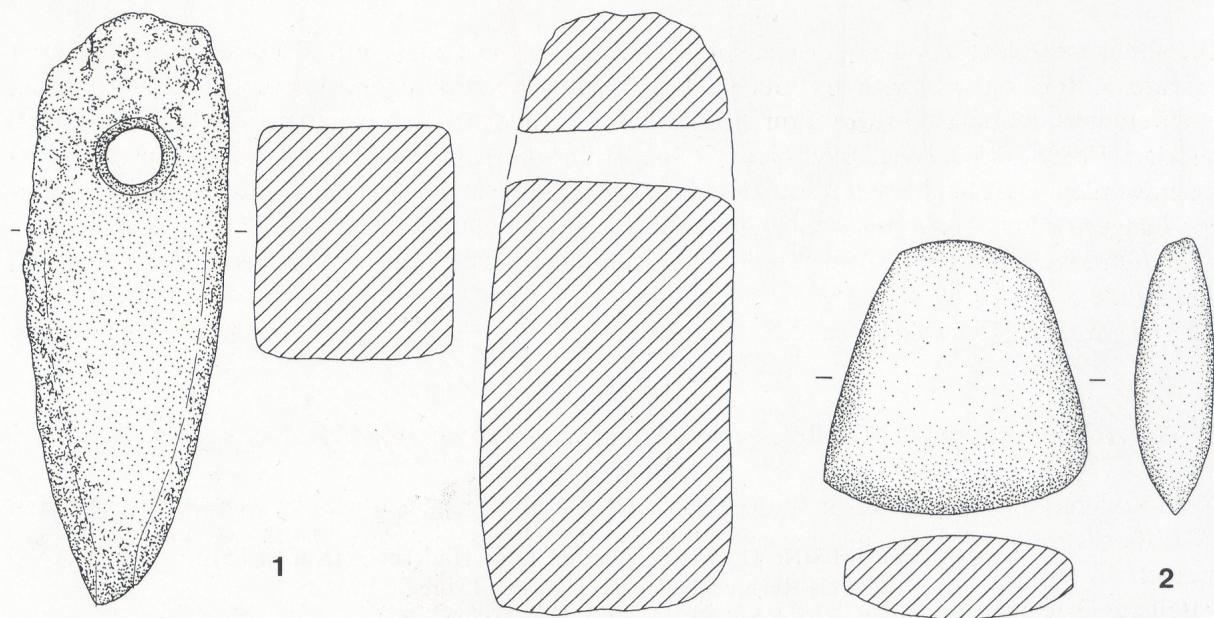


Abb. 42 Dinklar FStNr. 9 und 10, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 83 und 84)
 1 FStNr. 9: Axt aus Grünstein, 2 FStNr. 10: Beil aus Grünstein. M. 1:2.

85 Dinklar FStNr. 11, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Lesefunde:

- Fels-Rechteckbeil vermutlich aus Grünstein; L. 12,8 cm, Schneiden-Br. 6,5 cm, St. 3,1 cm (*Abb. 43,1*).
- Fels-Rechteckbeil vermutlich aus Grünstein, am Nacken leicht beschädigt; L. 14,6 cm, Schneiden-Br. 6,2 cm, St. 3,1 cm (*Abb. 43,2*).

F, FM: H. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

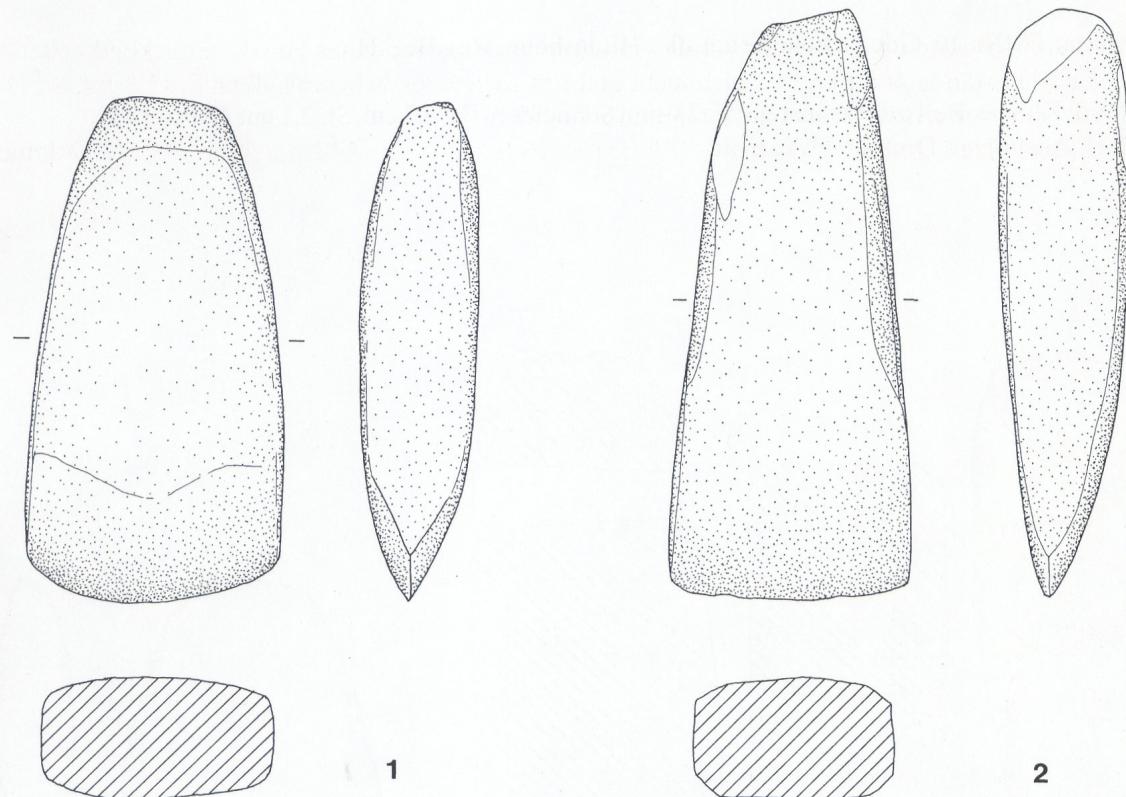


Abb. 43 Dinklar FStNr. 11, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 85)
1.2 Fels-Rechteckbeile aus Grünstein/Lydit. M. 1:2

86 Dinklar FStNr. 12, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei einer Feldbegehung konnte ein kleines dicknackiges Flintbeil aufgelesen werden; L. 7,6 cm, Schneiden-Br. 4,6 cm, Nacken-Br. 3,0 cm, St. 2,4 cm (*Abb. 44,1*).

F, FM: F. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

87 Dinklar FStNr. 14, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei einer Geländeprospektion wurde eine schlanke jütländische Streitaxt, Form K (nach BRANDT 1967) aufgelesen; L. 13,1 cm, Schneiden-Br. 2,6 cm, St. 3,6 cm (Abb. 44,2).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM: F. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

88 Dinklar FStNr. oF 1, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Aus dem Heimatmuseum in Dinklar wurde ein schon früher gefundenes Fels-Rechteckbeil bekannt, dessen Fundumstände und Fundzeit sich nicht mehr in Erfahrung bringen ließen; L. 12,3 cm, Schneiden-Br. 7,0 cm, Nacken-Br. 2,6 cm, St. 3,1 cm (Abb. 44,3).

F: unbekannt; FM: F. Aselmeier, Dinklar; FV: HMus. Dinklar

U. Dahmlos

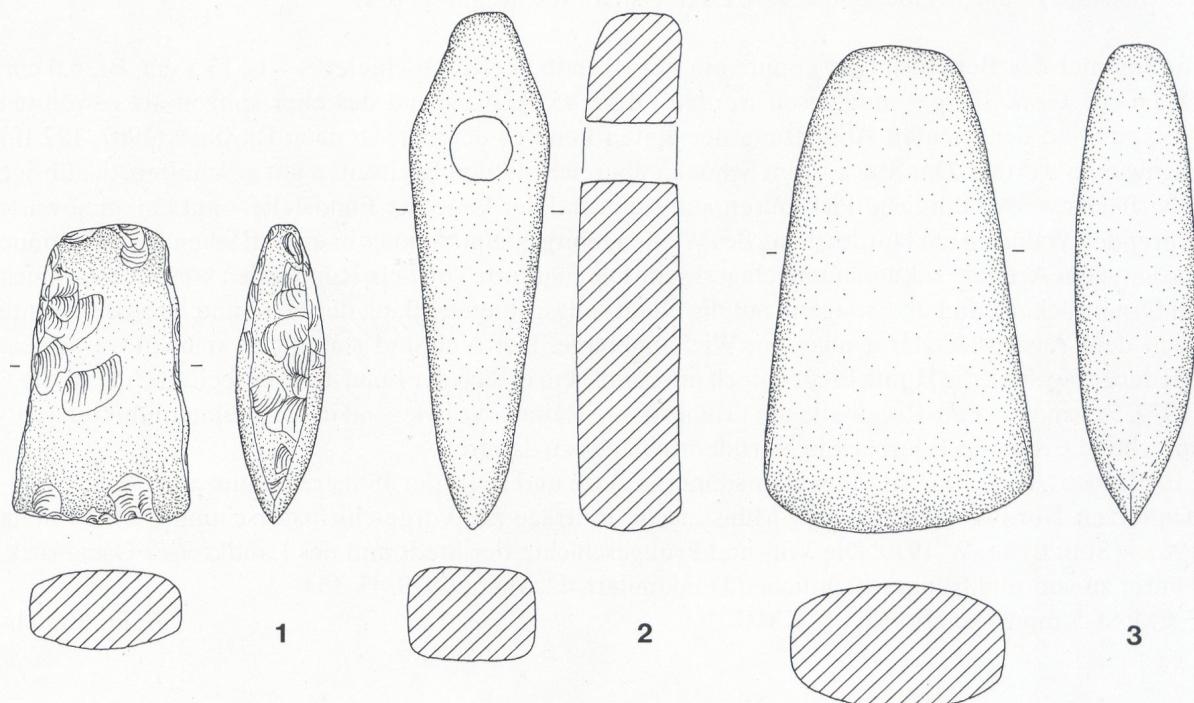


Abb. 44 Dinklar FStNr. 12, 14 und oF 1, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 86-88)
 1 FStNr. 12: dicknackiges Flintbeil, 2 FStNr. 14: schlanke jütländische Streitaxt, Form K (nach BRANDT 1967),
 3 FStNr. oF 1: Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.

89 Dollbergen FStNr. oF 1, Gde. Uetze, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

In der Ortslage Dollbergen ist schon vor ein paar Jahren auf einem Grundstück am Ackersbergweg bei Ausschachtungsarbeiten ein Flintdolch in einer sekundären Kiesbettung gefunden, jetzt aber erst gemeldet worden. Die Kiesschüttung ist beim Anlegen eines Parkplatzes für die benachbarte Kreissparkasse, der das Grundstück zuvor gehörte, bereits gegen Ende der 60er-Jahre angelegt worden. Die Herkunft der Kiesladung ließ sich nicht mehr klären. Es handelt sich um einen lanzettförmigen Blattdolch (Typ I nach LØMBORG 1973) aus hell- bis mittelgrauem baltischen Flint (*Abb. 45,3*). Er ist bis auf eine in der Mitte des Griffendes stehend gebliebene Partie flächig gemuschelt. Die Klinge ist an einer Seite beschädigt (Herstellungsfehler), die Spitze abgebrochen. Maße: erhaltene L. 11,7 cm, gr. Br. 3,9 cm, St. 0,8 cm.

Lit.: LØMBORG, E. 1973: Die Flintdolche Südkandinaviens. Arkeologiske Studier. København 1973.
F, FV: L. Heuer, Dollbergen; FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine Th. Budde

90 Egestorf FStNr. 2, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Auf einem Acker wurden außer einer Reihe von Abschlägen eine annähernd dreieckige Pfeilspitze aus graubraunem Flint und ein weißgrauer Klingenkratzer aufgelesen (*Abb. 45,1.2*).
F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münder; FV: privat W. Baatz

91 Eielstädt FStNr. 8, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Sommer des Berichtsjahres konnte ein Fels-Rundbeil (Kieselschiefer?) – L. 13,5 cm, Br. 5,0 cm, D. 3,6 cm, Gew. 371 g – aufgelesen werden (*Abb. 45,4*). Aufgrund des eher spitzen als gewölbten Nackens und der leichten Abplattung der Seiten kann es der Var. 1b nach BRANDT (1967, 127 ff.) zugewiesen werden. Das Stück ist im Schneidenbereich auf den Breitseiten gut geschliffen, die übrige Oberfläche weist zahlreiche Pickspuren auf. Aufgrund der Lage der Fundstelle – auf einem abwärts führenden Waldweg am Nordosthang des Wiehengebirgshauptkammes in einer flachen Erosionsrinne – könnte das Artefakt sekundär umgelagert sein. Die Fundorte von Fels-Rundbeilen konzentrieren sich im Osnabrücker Land überwiegend auf die Niederungsgebiete entlang der Hase und längs der Hunte nach dem Austritt letzterer aus dem Wiehengebirge. Der Neufund stammt zwar nicht aus einem Niederungsgebiet, die Hunte fließt jedoch nur rund 3 km östlich der Fundstelle vorbei. Nach SCHLÜTER (1979, 59) sind die Fels-Rundbeile des Osnabrücker Raumes vorwiegend in das Frühneolithikum (entsprechend Ertebölle-Ellerbeck in Norddeutschland) zu datieren.

Lit.: BRANDT, K.H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – SCHLÜTER, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42. Mainz 1979, 43–164.

F, FM: St. Simon, Osnabrück; FV: KMO A. Friederichs

92 Einbeck FStNr. 9 und 41, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Die Ausdehnung der seit 1919 bekannten und heute vollständig überbauten Siedlung der Linienbandkeramik im „Ostertal“ konnte 1998 aufgrund einer Baustellenbeobachtung unmittelbar südlich des Einbecker Zentralfriedhofs weiter präzisiert werden. Auf dem Grundstück Holunderweg 1 konnte ein

Ausschnitt eines linienbandkeramischen Hauses mit Innen- und Wandpfosten sowie hausbegleitenden Gruben in einer Notbergung dokumentiert werden. Unter den wenigen Funden befindet sich Grob- und Feinkeramik vermutlich der mittleren Linienbandkeramik und ein Dechselfragment.

F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

93 Einbeck FStNr. 65, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Bei der Beobachtung der Wassertransportleitung im April 1985 wurden erste Befunde und Funde einer linienbandkeramischen Siedlung freigelegt. Durch Geländebegehungen zeigte sich die Fundstelle in der Folgezeit als mehrperiodig mit keramischen Funden der Rössener Kultur und der römischen Kaiserzeit. Der neueste datierende lithische Fund ist ein fast vollständig erhaltenes sog. Schiefermesser (Abb. 45,5) aus glimmerhaltigem schiefrigen Gestein. Geräte dieser Art sind dem Spätneolithikum zuzuweisen und dürften im südlichen Niedersachsen mit der Bernburger Kultur oder der Wartberg-Gruppe zu verbinden sein.

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

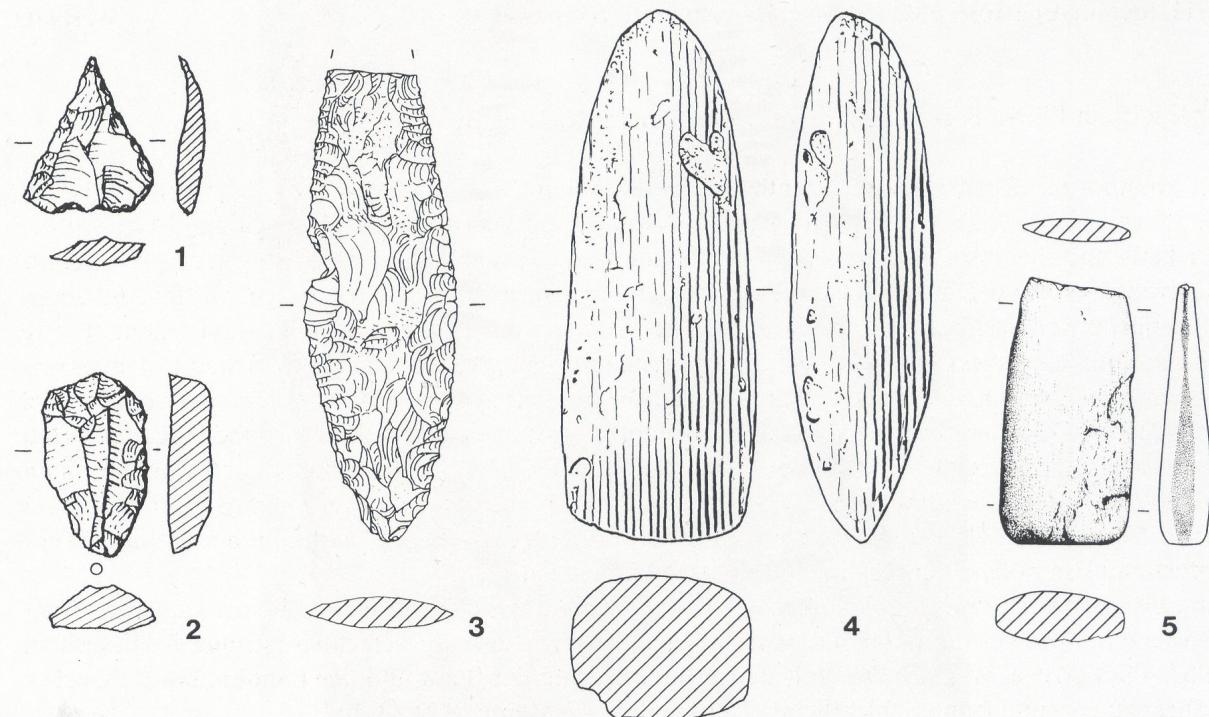


Abb. 45 1.2 Egestorf FStNr. 2, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 90)

1 graubraune Flintpfeilspitze, 2 weißgrauer Klingenkratzer. M. 1:1.

3 Dollbergen FStNr. oF 1, Gde. Uetze, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 89)

Lanzettförmiger Flintblattdolch mit abgebrochener Spitze. M. 1:2.

4 Eielstädt FStNr. 8, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 91)

Fels-Rundbeil. M. 1:2.

5 Einbeck FStNr. 65, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 93)

Schiefermesser des Jungneolithikums. M. 1:2.

94 Elliehausen FStNr. 21, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Jahre 1998 wurden die Untersuchungen im Neubaugebiet „Am Talgraben“ fortgesetzt und abgeschlossen. Zu den fünf bisher bekannten Hausgrundrissen der Rössener Kultur traten zwei weitere hinzu (s. Fundchronik 1996, 372 f. Kat.Nr. 50; 1997, 39 f. Kat.Nr. 46). Das schiffsförmige Haus 6 hatte eine Länge von 26,5 m und eine größte Breite von 7,1 m (Abb. 46). Die nordwestliche Schmalseite war 4 m breit und wies keinen Wandgraben auf. Der Eingangsbereich im Südosten hatte eine Breite von 6,6 m. In Haus 6 befand sich im hinteren Teil des Gebäudes eine Grube, die wahrscheinlich Getreidekörner enthielt. Haus 7 war nur im Südostteil erhalten. Die Schiffsform des Gebäudes war aber rekonstruiert.



Abb. 46 Elliehausen FStNr. 21, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 94)
Siedlung der Rössener Kultur: Haus 6 in der Übersicht von der Feuerwehrleiter aus (Blick nach Nordwesten).

bar. Eine CAD gestützte Kontrolle der im Jahre 1998 im Felde ermittelten Gebäudeausrichtungen ergab, dass Haus 1 und die Häuser 3–7 gleich ausgerichtet waren. Nur der Neubau von Haus 3, das Haus 2, wich in der Orientierung etwas ab. Bemerkenswert sind zwei weitere Befunde dieses Zeithorizonts: Im Laufe des Jahres wurden zwei Öfen ergraben, die leider nur in ihren untersten Teilen erhalten waren. Hier war der Boden stark verziegelt. Massive Reste von gebranntem Lehm deuten darauf hin, dass die Ofenkuppel nach innen eingestürzt ist.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Rasink

95 Elze FStNr. 20, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Auf einem Acker am nordwestlichen Ortsrand wurde als Zufallsfund ein durchlochter Dechsel(?) aus Sedimentgestein aufgelesen, von dem eine Hälfte mittig weggebrochen ist; L. 15,6 cm, Br. 6,2 cm, St. 2,5 cm, Dm. des konischen Schaftloches 2,0–2,5 cm.

F: Weiberg, Elze; FM: Müller, HMus. Elze; FV: privat

U. Dahmlos

96 Elze FStNr. 23, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Eine geflügelte Flintpfeilspitze mit schwach eingezogener Basis (*Abb. 47,1*) wurde bei einer Geländebegehung aufgelesen.

F, FM: B. Saile, Elze; FV: privat

U. Dahmlos

97 Fallingbostel FStNr. 57, Gde. Stadt Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bei Feldarbeiten wurde ein Fels-Rechteckbeil geborgen; L. 12,2 cm, Br. 5 cm, D. 3,1 cm (*Abb. 47,2*). Die Fundstelle liegt im Ortsteil Adolfsheide in der Nähe eines Quellbereiches, der sog. Wasserkuhle. Da der Fundbereich vor Jahren mit Boden unbekannter Herkunft aufgefüllt wurde, ist ein Fund in sekundärer Lage nicht auszuschließen.

F: G. Finke, Adolfsheide; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: privat

W. Meyer / H. Rohde

Fischbeck FStNr. 9, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 30

98 Forlitz-Blaukirchen OL-Nr. 2509/9:13, Gde. Südbrookmerland, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

Kürzlich konnte der Fundort eines Steinbeiles aus dem Altbestand des Heimatvereins Aurich bei einem Vergleich mit den Aufzeichnungen von K. H. Marschalleck identifiziert werden. Es wurde 1954 „in ungestörter Lage aus einem Sandhügel ausgegraben, gleich hinter Mittelhaus“. Das dickblattige Flint-Rechteckbeil (*Abb. 47,3*) mit dem auf den Schmalseiten nachbehauenen Nackenviertel ist 19 cm lang, 6 cm breit und 4 cm dick. Es fand sich auf einer sandigen Anhöhe im überschlickten Moor nördlich eines Wasserlaufes, der in der jüngsten Neuzeit zum Treckfahrtskanal und dann zum Ems-Jade-Kanal ausgebaut wurde und an seinem Oberlauf Sandhorster Ehe heißt. Das Gewässer wird beiderseits von sandigen Höhenrücken begleitet, auf denen Barstede und Ochtelbur liegen und die nach Südwesten hin in das Tal der Ems und die Marsch absinken. Am letzten Ausläufer des Höhenrückens von Barstede

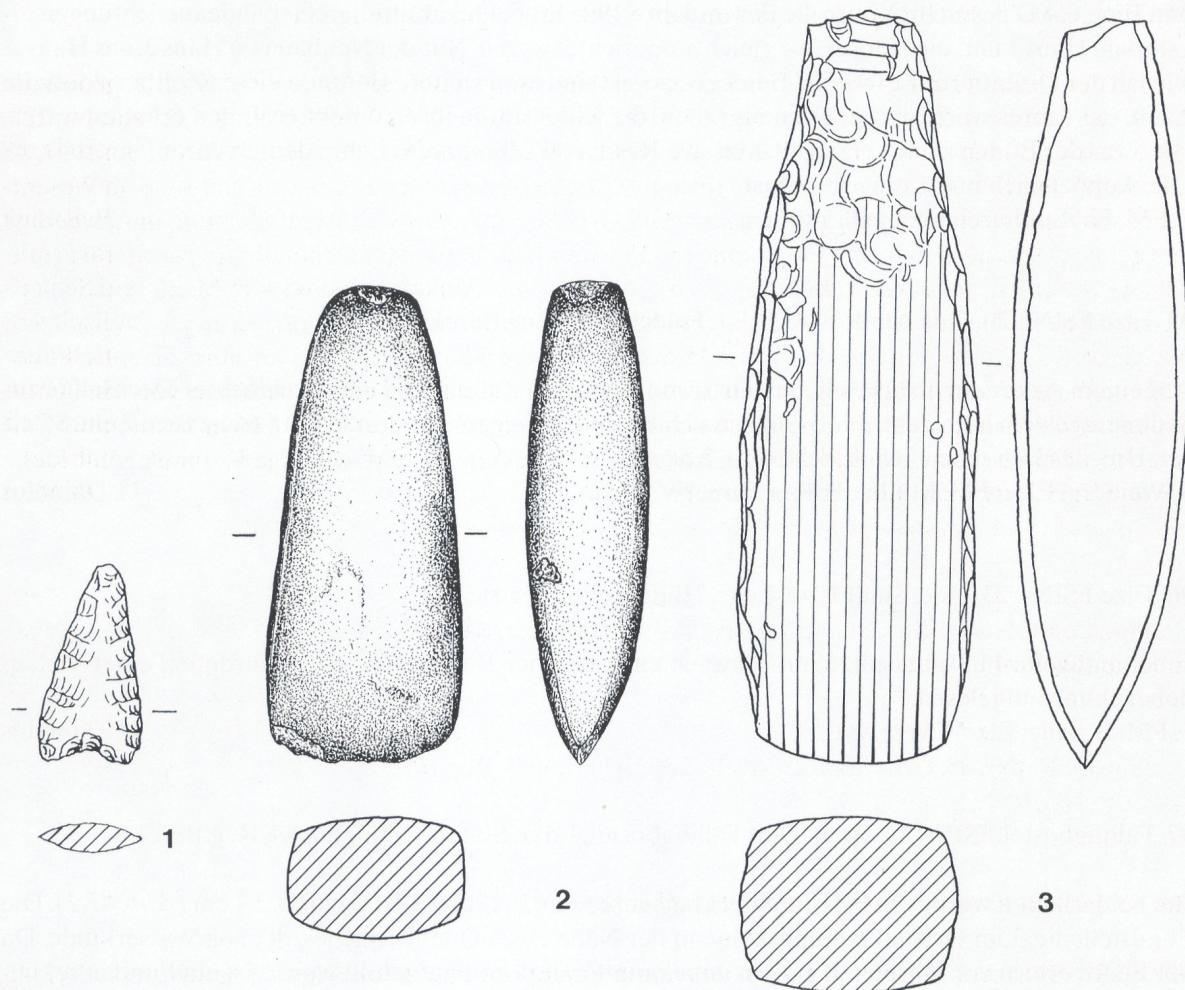


Abb. 47 1 Elze FStNr. 23, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 96)
 Geflügelte Flintpfeilspitze mit schwach eingezogener Basis. M. 1:1.
 2 Fallingbostel FStNr. 57, Gde. Stadt Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 97)
 Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.
 3 Forlitz-Blaukirchen OL-Nr. 2509/9:13, Gde. Südbrookmerland, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 98)
 Dicknackiges Flint-Rechteckbeil der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

auf einer Anhöhe in der Moormarsch knapp über Normalnull kam das Steinbeil zutage. Es bezeugt die Nutzung, wenn nicht gar die Besiedlung des sandigen Höhenrückens in relativ niedriger Lage während der Einzelgrabkultur.

F: W. Gerstner, Riepe; FM: H. Bicker, Dr. K. H. Marschalleck †; FV: OL

W. Schwarz

Garmissen-Garbolzum FStNr. 2, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H
 vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 31

99 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardegsen, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Die seit 1991 durchgeführten systematischen Feldbegehungen auf dem landwirtschaftlich genutzten Areal (s. Fundchronik 1994, 238 Kat.Nr. 133, 409 f. Kat.Nr. 801; 1995, 277 f. Kat.Nr. 96, 325 Kat.Nr. 222, 399 Kat.Nr. 382, 419 f. Kat.Nr. 433; 1996, 376 Kat.Nr. 56, 509 Kat.Nr. 300, 530 f. Kat.Nr. 345; 1997, 43 Kat.Nr. 50, 183 Kat.Nr. 281) erbrachten auch im Berichtsjahr wieder zahlreiche Funde, die im Wesentlichen der Linienbandkeramik zuzuordnen sind: Grobkeramik von Vorratsgefäßen und dünnwandige fein gemagerte dunkel gefärbte Fragmente mit linienbandkeramischem Dekor, Felsgesteingeräte (mittelhohe Schuhleistenkeile, Flachhaken, Schneidenteil einer donauländischen Axt, Mahl- und Schleifsteine), Artefakte aus Feuerstein (Klingenfragmente, Rundsabber, Bohrer, Kratzer, Pfeilspitzen, Absplisse, Klopfsteine und Nuklei) sowie Hüttenlehm. Besondere Beachtung verdient ein mittelhoher Schuhleistenkeil mit beidseitiger nicht fertig gestellter Durchbohrung. Abschläge von Haematit, Quarzit und Basalt sind allochthon, lassen sich aber weder einem Gerätetyp noch einer bestimmten Zeit zuordnen. Durch die landwirtschaftliche Nutzung ist vor allem die dünnwandige Keramik gefährdet.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg

G. Merl

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 400, sowie Neuzeit, Kat.Nr. 484

Gleidingen FStNr. 34, Gde. Stadt Laatzen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 32

Gleidingen FStNr. 35, Gde. Stadt Laatzen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 33

100 Glüsing FStNr. 1, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Auch 1998 sammelte J. Holst auf dem bekannten Fundplatz am Hitzenberg (s. Fundchronik 1997, 43 Kat.Nr. 51) Flintartefakte und Tonscherben. Unter den Flintartefakten befinden sich kleine Halbrundschaber, ein sehr schmaler Querschneider und ein umgearbeitetes Flintbeil, das sorgfältig gestaltet wurde und dann abgebrochen ist. Kleine Schliffpartien sind noch zu erkennen.

F, FM: Dr. J. Holst, Hamburg-Harburg; FV: privat

W. Thieme

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 247

101 Gödenstorf FStNr. oF 28, Gde. Gödenstorf, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Aufgrund eines Zeitungsartikels meldete A. Leschinsky eine Gesteinsaxt, die er Ende 1998 auf einem Waldweg erkannt und aufgesammelt hatte. Das Fundstück war mit einer Ladung Lesesteine zur Befestigung des Weges benutzt worden. Die Axt besteht aus einem grauschwarzen Ergussgestein. Sie ist der Länge nach zerbrochen; eine Hälfte fehlt. Erhaltene Maße: L. 10,1 cm, Br. 3,0 cm, D. 4,1 cm.

F: A. Leschinsky, Gödenstorf; FM: H. Büttner, Stelle; FV: privat

W. Thieme

Grethem FStNr. 29, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 528

102 Grone FStNr. 36, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Gewerbegebiet „Siekhöhe“, in dem bereits mehrmals archäologische Fundstellen zutage getreten sind, wurden beim Abschieben der Straßentrasse „Am Böhnanger“ mehrere Grubenbefunde freigelegt. Die mit Schwarzerde verfüllten Gruben von unregelmäßiger Form erbrachten nur wenige unspezifische Funde. Aufgrund der typischen Schwarzerdeverfüllung wird eine Datierung ins Neolithikum angenommen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

103 Groß Schneen FStNr. 69, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Die systematische archäologische Landesaufnahme des südlichen Leinetals führte nordwestlich von Groß Schneen zur Entdeckung eines jungsteinzeitlichen Oberflächenfundplatzes. Er liegt im Nordbereich der Kuppe des überackerten Mühlenberges, der die westlich angrenzende Leine-Talniederung um rund 20 m überragt. In einer Ausdehnung von ca. 40 x 50 m fanden sich ein kleines Felsbeil, ein Flintabschlag sowie unverzierte Keramikreste. Durch die Funde ist offenkundig ein kleiner Siedlungsplatz angezeigt.

F, FM: Dr. E. Schröder, Göttingen; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

104 Hachmühlen FStNr. 21, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H

Bei der Begehung eines Ackers in der Flur „Twerfeld“ fanden sich neben einer mesolithischen einfachen Spitze (vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 37) ein weißgrauer Querschneider, hell- und dunkelgraue Kratzer, ein brauner Kernstein sowie braune Flintabschläge (Abb. 48).

F, FM: W. Baatz, Bad Münder; FV: privat

W. Baatz / U. Dahmlos

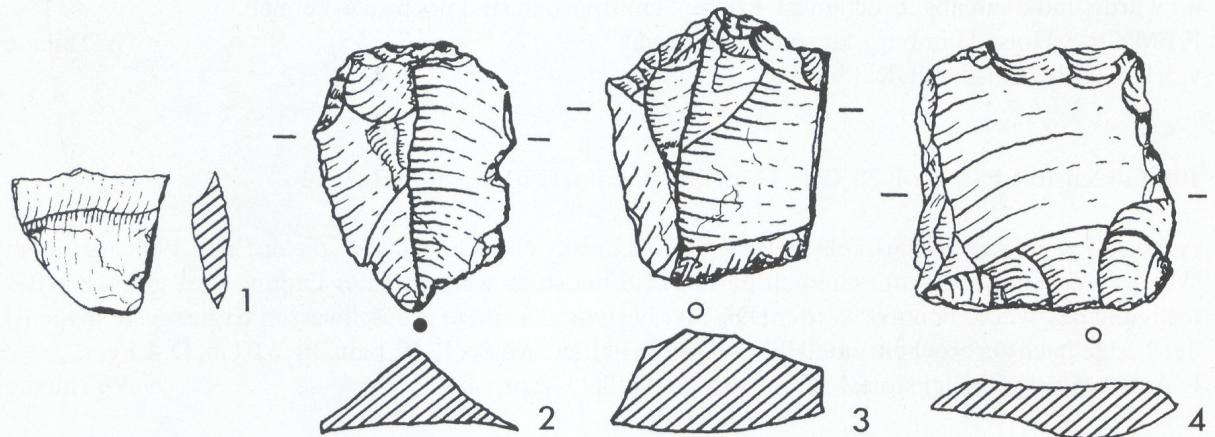


Abb. 48 Hachmühlen FStNr. 21, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 104)
1 unfertiger Querschneider, 2,3 Kratzer, 4 Kernstein. M. 1:1.

Hademstorf FStNr. 7, Gde. Hademstorf, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 38, Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 331, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 404

105 Hanstedt FStNr. oF 9, Gde. Breddorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Von den Feldern des Bauern E. Kück in Hanstedt stammt ein Flint-Rechteckbeil (Abb. 49,1), das der Sammler J. Thölken erwarb. Nach dem Tode des Finders sind der genaue Fundort und Fundumstände nicht mehr zu ermitteln. Das Beil besteht aus schwarzgrauem Feuerstein; der Nackenteil fehlt. Das Beil ist allseitig überschliffen. Erhaltene L. 12,5 cm, gr. Br. 6,5 cm, D. 3,0 cm.

F: E. Kück †, Hanstedt; FM, FV: J. Thölken, Tarmstedt

M. Hülsemann

106 Hanstedt FStNr. oF 10, Gde. Breddorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Ebenfalls vom Land des Bauern E. Kück (vgl. Hanstedt FStNr. oF 9, Kat.Nr. 105) kommt ein vom Moor- boden braun gefärbtes Feuersteinbeil (Abb. 49,2). Das dickblattige Beil mit annähernd rechteckigem Querschnitt ist an den Schmalseiten nur zugeschlagen, die Breitseiten sind ganz überschliffen. Der

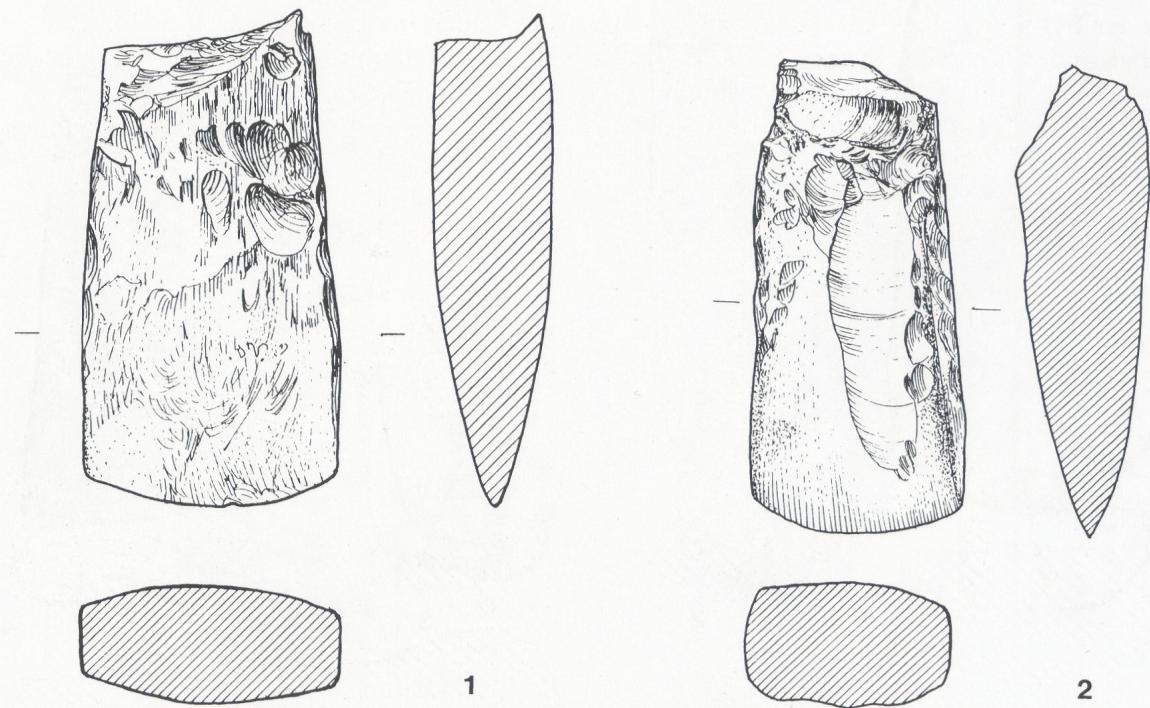


Abb. 49 Hanstedt FStNr. oF 9 und 10, Gde. Breddorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 105 und 106)
1 FStNr. oF 9: Flint-Rechteckbeil, Nackenteil fehlt, 2 FStNr. oF 10: dickblattiges Flintbeil,
Nacken alt beschädigt. M. 1:2.

Nacken ist in alter Zeit weggebrochen. Die Bruchkanten sind retuschiert worden. L. 11,6 cm, gr. Br. 5,45 cm, D. 3,5 cm. Zeitlich gehört das Beil zur Einzelgrabkultur.

F: E. Kück †, Hanstedt; FM, FV: J. Thölken, Tarmstedt

M. Hülsemann

107 Harber FStNr. 58, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Auf einer leichten Anhöhe fand sich auf dem Gelände eines Campingplatzes ein langschmaler Querschneider, gefertigt aus dem Querbruchstück eines breiten Klingenabschlages aus bernsteinfarbenem Flint; L. 2,4 cm, Schneiden-Br. 1,3 cm, D. 0,4 cm.

F: N. Döring, Hamburg; FM: B. Poppke, Tiegen; FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel
A. Hummelmeier

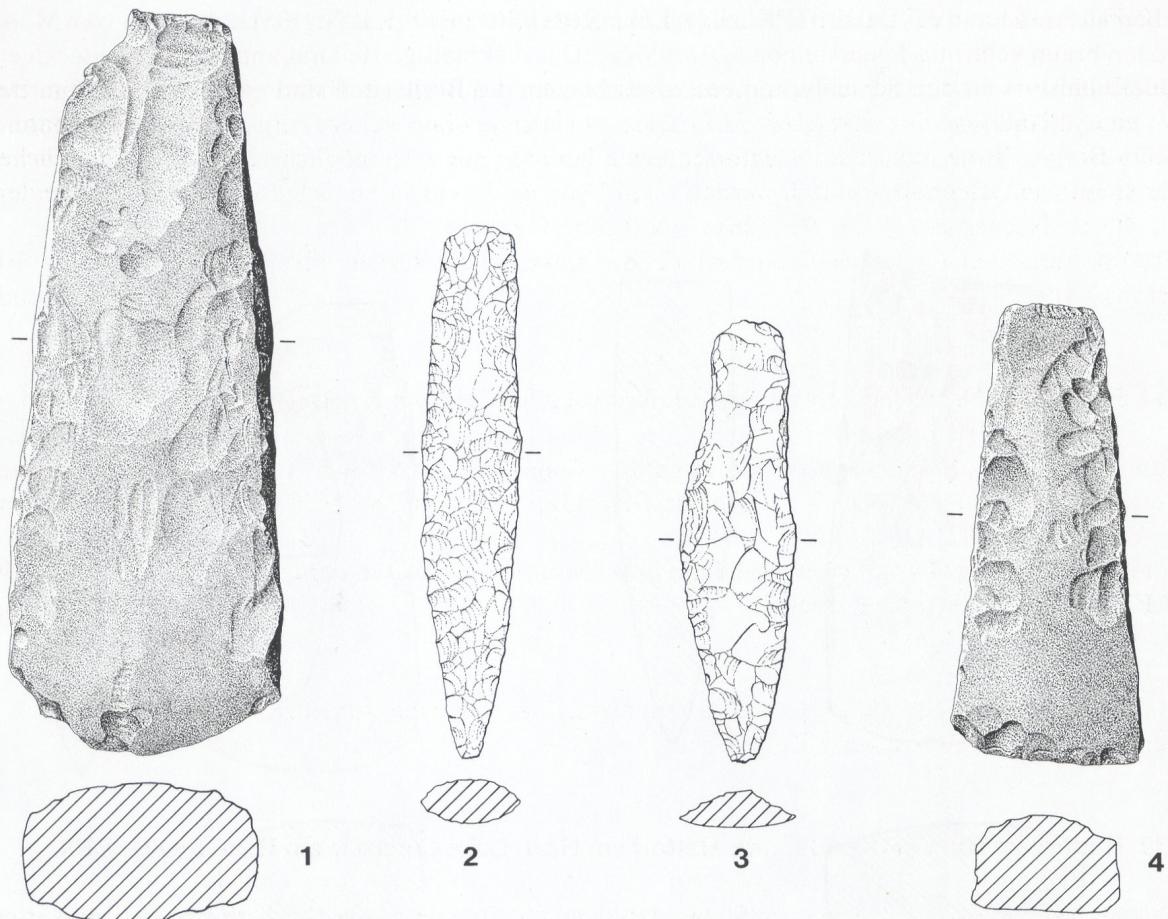


Abb. 50 1 Harsefeld FStNr. 99, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 108)

Dünnnackiges Flintbeil. M. 1:2.

2-4 Harsefeld FStNr. 100, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 109)

2.3 Flintdolche, 4 dicknackiges Flintbeil. M. 1:2.

108 Harsefeld FStNr. 99, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü

Als Einzelfund wurde ein dünnnackiges Flintbeil aus hellgrauem Feuerstein gefunden (Abb. 50,1). Die Breitseiten weisen im Bereich der Schneide sorgfältigen, in der Nackenhälfte nur (noch) partiellen Schliff auf.

F: Tobaben, Harsefeld; FM: D. Goohsen, Harsefeld; FV: privat

A. Schäfer

109 Harsefeld FStNr. 100, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü

Fundstreuung. Auf engem Raum fanden sich zwei Flintdolche und ein dicknackiges Flintbeil (Abb. 50,2–4). Die Fundstelle liegt am südöstlichen Rand einer lang gestreckten Kuppe. Die Fläche wird heute beackert.

F: Tobaben, Harsefeld; FM: D. Goohsen, Harsefeld; FV: privat

A. Schäfer

110 Hartem FStNr. oF 1, GfB. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bei Erdarbeiten auf dem Pachtgrundstück einer ehemaligen Bergener Baumschule fand ein Mitarbeiter eine jütländische Streitaxt (Abb. 51,1). Die Axt gelangte ohne weitere Angaben in das Heimatmuseum Bergen. Trotz intensiver Nachforschungen konnten nur zwei mögliche Fundorte am südlichen Ortsrand von Ostenholz ermittelt werden. L. 15,1 cm, Br. 5,4 cm, D. am Schaftloch 3,4 cm, Schneiden-Br. 4,5 cm, Nacken-Br. 3,7 cm, Bohrungs-Dm. 2,2 cm, Gew. 424 g.

F: Mitarbeiter der ehemaligen Baumschule Brockmann KG, Bergen; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: HMus. Bergen

W. Meyer / H. Rohde

111 Hastedt FStNr. 38, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Auf einem hochgelegenen Spargelfeld direkt nordöstlich des Dorfes fand Bauer H. Sackmann einen kurzen gedrungenen Flintdolch mit breitem Blatt (Typ I a nach KÜHN 1979); L. 9,8 cm, gr. Br. 3,1 cm, D. 1,1 cm, (Abb. 51,2).

Lit.: KÜHN, H.-J. 1979: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.
F, FM, FV: H. Sackmann, Hastedt

W.-D. Tempel

Hattorf am Harz FStNr. 127, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg. Bez. BS
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 532

112 Hattorf am Harz FStNr. 131, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg. Bez. BS

Östlich von Hattorf, auf einem nach Südwesten flach abfallenden Hang oberhalb des Zusammenflusses zweier Bäche, wurde bei einer Feldbegehung neben einer großen Anzahl von Specksteinen, einigen Kieselschiefer-Kernsteinen und etlichen Flintabschlägen eine breite Pfeilspitze aus Flint aufgenommen, die vermutlich der Michelsberger Kultur zuzurechnen ist. Die Pfeilspitze ist 4,3 cm lang und 2,0 cm breit; die Breite wird über 3 cm Länge hin beibehalten.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Gde. Hattorf

K. Gehmlich

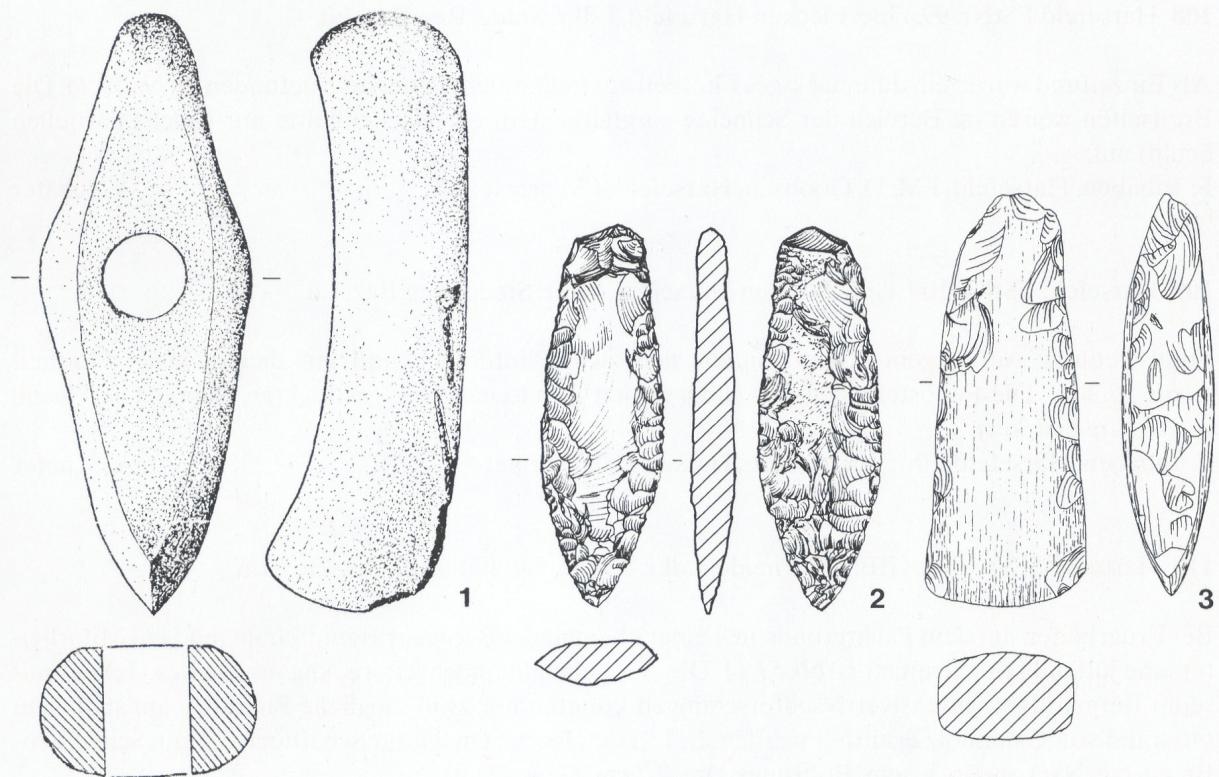


Abb. 51 1 Hartem FStNr. oF 1, GfB. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 110)
Jütlandische Streitaxt. M. 1:2.
2 Hastedt FStNr. 38, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 111)
Gedrungener Flintdolch mit breitem Blatt. M. 1:2.
3 Heisede FStNr. 16, Gde. Stadt Sarstedt, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 113)
Geschliffenes Flintbeil. M. 1:2.

113 Heisede FStNr. 16, Gde. Stadt Sarstedt, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei der Feldarbeit wurde ein geschliffenes Beil aus bräunlich-weißem Flint gefunden; L. 10,5 cm, Schneiden-Br. 4,2 cm, St. 2,4 cm (Abb. 51,3).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

U. Dahmlos

114 Hepstedt FStNr. 176, Gde. Hepstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei der Ernte mit einem Kartoffelroder wurde eine bootförmige Streitaxt erfasst, deren Fundstelle nur annähernd (Mitte des Feldes) angegeben werden kann. Der Finder fand sie im Feldweg, auf den die Steine zur Befestigung geschüttet wurden. Es handelt sich um eine Streitaxt des Typs H aus der jüngeren Einzelgrabkultur (Bodengrabzeit). Die Axt besteht aus einem granitähnlichen grauen Gestein. Die Oberfläche ist stark ausgewittert, am Nacken leicht beschädigt; L. 15,2 cm, Schaftloch-Dm. 2,2 cm (Abb. 52,1).

F: M. Uhlenwinkel, Bremen; FM, FV: J. Thölkens, Tarmstedt

W.-D. Tempel

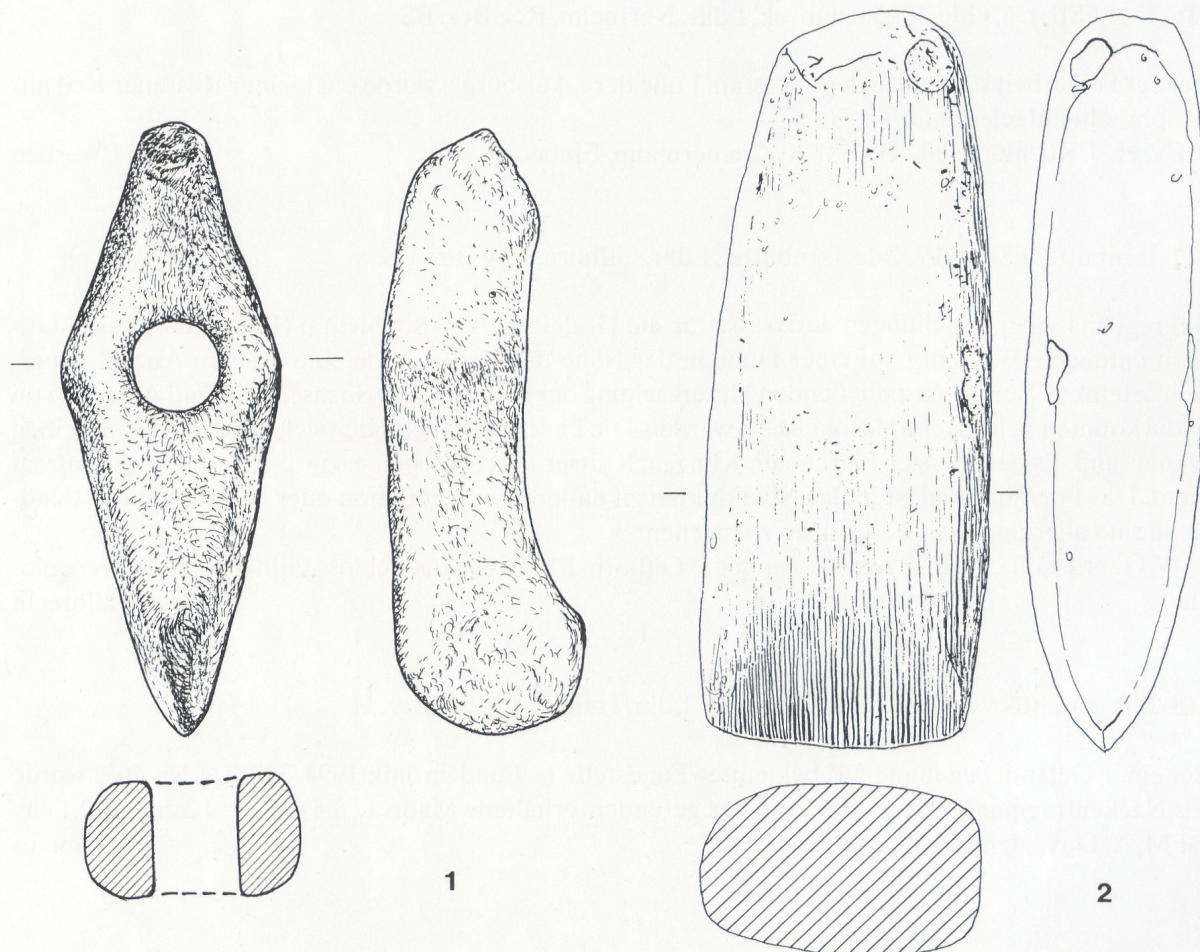


Abb. 52 1 Hepstedt FStNr. 176, Gde. Hepstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 114)
 Bootförmige Streitaxt der jüngeren Einzelgrabkultur. M. 1:2.
 2 Holsten FStNr. oF 1, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 115) Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.

115 Holsten FStNr. oF 1, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Aufräumarbeiten in der hofeigenen Scheune stieß der Hofbesitzer Kessens auf ein gut erhaltenes Steinbeil (Abb. 52,2), das offensichtlich zu den Hinterlassenschaften seines inzwischen verstorbenen Vaters zählt. Das Fundstück besteht aus anthrazitfarbenem Felsgestein, ist leicht trapezförmig bei schwach gekrümmten bis gerade verlaufenden Breitseiten und weist mit 18,7 cm eine erhebliche Länge auf. Es handelt sich um ein Fels-Rechteckbeil der Var. b nach BRANDT (1967, 140 ff.). Da es nach Aussage des Überbringers von den hofeigenen Flächen stammt, ist anzunehmen, dass es bei der Einplänerung ehemals hier befindlicher Grabhügel gefunden wurde.

Mit Zustimmung des Eigentümers wurde dieser Fund als Dauerleihgabe in die Schausammlung zur Siedlungsgeschichte des Ankumer Raumes integriert.

Lit.: BRANDT, K.H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM, FV: Familie Kessens, Holsten

B. Zehm

116 Iber FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei der Feldarbeit südöstlich des Ortes, am Fuße der „Ahlsburg“, wurde ein kleiner Rössener Keil aus Amphibolit aufgelesen (Abb. 53,1).

F, FV: H.-J. Küchler, Einbeck; FM: S. Zimmermann, Einbeck

U. Werben

117 Isenbüttel FStNr. 19, Gde. Isenbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei regelmäßigen Begehungen der Trasse für die Gasleitung von Sophiental (Ldkr. Peine) nach Gifhorn entdeckte W. Georg auf einer Düne in der Nähe der Hehlenriede eine größere Anzahl Feuersteinartefakte. Bei der anschließenden Untersuchung der Fläche durch Suchschnitte und Anlegen von Plana konnten keine Befunde lokalisiert werden. Die Fundstücke befanden sich in dem sterilen weißen Dünensand. Es handelt sich hierbei um Klingen, Kratzer und Kernsteine sowie um ein Mahlsteinfragment. Das Fundmaterial ist in das Neolithikum zu datieren; zur Funktion oder Bedeutung der Fundstelle sind allerdings keine Aussagen zu machen.

F: W. Georg, Gifhorn; FM: Kreisarchäologie Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloss Gifhorn – Kreisarchäologie
A. Wallbrecht

118 Jeinsen FStNr. 8, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Bei einer Geländebegehung auf bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 1994, 317 Kat.Nr. 465) wurde das Nackenfragment eines Beiles aus Silex gefunden; erhaltene Maße: L. 5,4 cm, Br. 4,3 cm, St. 2,1 cm.
F, FM: A. Duve, Jeinsen; FV: privat

U. Dahmlos

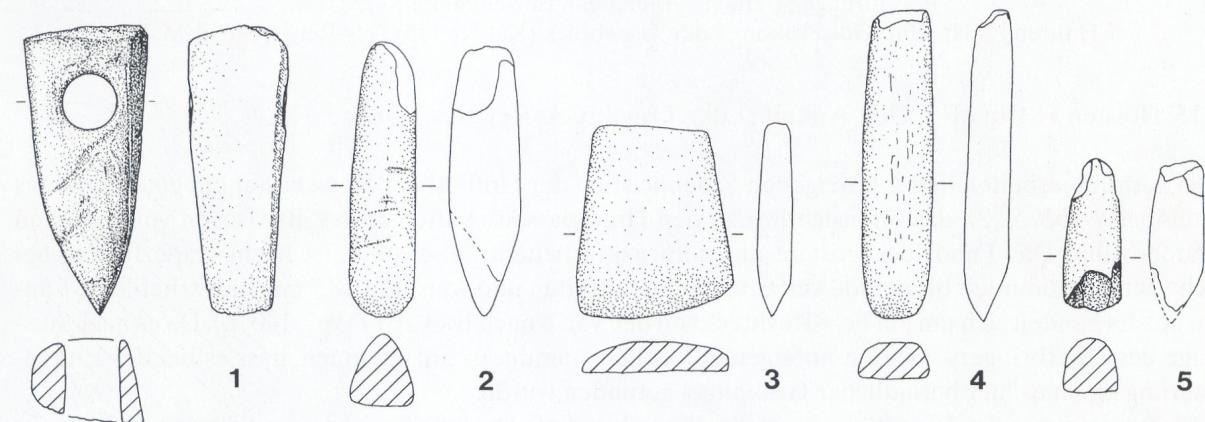


Abb. 53 1 Iber FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 116)
Rössener Keil aus Amphibolit. M. 1:2.

2–5 Jeinsen FStNr. 9, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 119)
2 hoher Schuhleistenkeil, 3 Flachhacke, 4 Schuhleistenkeil, 5 hoher Schuhleistenkeil. M. 1:2.

119 Jeinsen FStNr. 9, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung im Bereich einer bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 1996, 385 Kat.Nr. 77; 1997, 96 Kat.Nr. 144) auf dem Weißen Berg wurden gefunden:

- Kleiner hoher Schuhleistenkeil, der an der Schneide und am Nacken leicht beschädigt ist; erhaltene Maße: L. 7,0 cm, Br. 1,7 cm, St. 1,9 cm (*Abb. 53,2*).
- Kleine Flachhacke; L. 4,8 cm, Schneiden-Br. 3,9 cm, Nacken-Br. 2,8 cm, St. 0,9 cm (*Abb. 53,3*).
- Kleiner Schuhleistenkeil aus Sedimentgestein, im Nackenbereich leicht beschädigt, Oberseite fast vollständig abgeschiefer; L. 7,7 cm, Br. 1,7 cm, St. 1,0 cm (*Abb. 53,4*).
- Kleiner hoher Schuhleistenkeil, im Nackenbereich und im Schneidenbereich oben und seitlich leicht beschädigt; L. 3,8 cm, Br. 1,5 cm, St. 1,3 cm (*Abb. 53,5*).

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

120 Jeinsen FStNr. 10, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung im Bereich einer bereits bekannten Fundstelle auf dem Weißen Berg wurde eine Flachhacke (*Abb. 54,1*) aufgelesen; L. 5,4 cm, Schneiden-Br. 3,8 cm, Nacken-Br. 2,3 cm, St. 1,1 cm.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

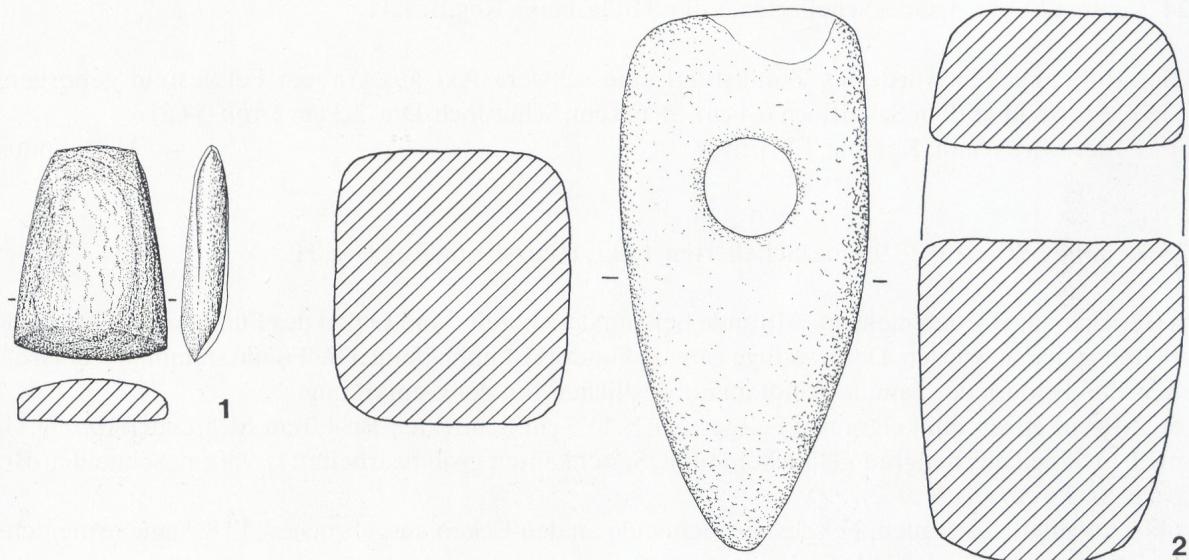


Abb. 54 1 Jeinsen FStNr. 10, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 120)
Flachhacke. M. 1:2.

2 Kemme FStNr. 4, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 124)
Schwere Axt aus grauem Felsgestein. M. 1:2.

121 Jeinsen FStNr. 28, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Neben anderen Funden (vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 538) und einem Flintabschlag wurde bei systematischer Feldbegehung ein kleines weißes bis hellgraues Flintbeil (oder Meißelklinge?) aufgelesen, das aus einem natürlich abgeplatzten Flintstück gearbeitet ist; die Schneide ist geschliffen, die Seitenbahnen sind nur geringfügig nachgearbeitet; L. 5,3 cm, Schneiden-Br. 3,1 cm, St. 0,65 cm.
F, FM: A. Duve, Jeinsen; FV: privat

U. Dahmlos

122 Jesteburg FStNr. 79, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Auf einem kleinen Acker am Rande der Seeve-Niederung sammelte E. Deisting einige neolithische Tonscherben und eine abgeriebene mittelalterliche Keramikscherbe.
F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

123 Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Bei den Voruntersuchungen des Bauplatzes für das Museum zur Varusschlacht wurden neben wenigen vorgeschichtlichen Scherben zahlreiche Silexartefakte entdeckt, darunter Kratzer und ein kleines Flintbeil. Zugehörige Befunde waren nicht erkennbar, doch deutet der Gesamtfundkomplex auf eine Besiedlung bzw. Nutzung im Spätneolithikum oder in der frühen Bronzezeit hin.

F, FM, FV: AMOL
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 265

S. Wilbers-Rost

124 Kemme FStNr. 4, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Beim Rübenhauen wurde als Zufallsfund eine schwere Axt aus grauem Felsgestein geborgen; L. 13,6 cm, Br. über dem Schaftloch 6,4 cm, St. 6,8 cm, Schaftloch-Dm. 2,3 cm (*Abb. 54,2*).
F, FM: Landwirt Windt, Kemme; FV: privat

U. Dahmlos

125 Kemme FStNr. oF 2–9, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Im Berichtsjahr wurden mehrere Altfunde bekannt, die bereits vom Onkel des Fundmachers bei Feldarbeiten gemacht wurden. Der jeweilige genaue Fundort ist unbekannt. Die Funde stammen jedoch alle von den Feldern der Familie Windt im nordöstlichen Teil der Gemarkung.

- oF 2: Breitbeil aus dunkelgrauem Felsgestein; L. 11,5 cm, Schneiden-Br. 4,0 cm, St. 6,1 cm (*Abb. 55,1*).
- oF 3: Ovalbeil aus hellgrau-gelblichem Flint, Seitenkanten grob bearbeitet; L. 9,9 cm, Schneiden-Br. 3,6 cm, St. 2,6 cm (*Abb. 55,2*).
- oF 4: Ovalbeil aus grauem Felsgestein, Schneide an den Ecken ausgebrochen; L. 8,2 cm, Schneiden-Br. ca. 5,1 cm, St. 2,3 cm (*Abb. 55,3*).
- oF 5: Ovalbeil, hauptsächlich an der Schneide geschliffen, aus grau-braunem Flint; L. 12,0 cm, Schneiden-Br. 5,0 cm, St. 2,0 cm (*Abb. 55,4*).
- oF 6: Rechteckbeil aus grauem Felsgestein mit abgerundeten Seiten; L. 11,1 cm, Schneiden-Br. ca. 4,7 cm, St. 3,4 cm (*Abb. 55,5*).

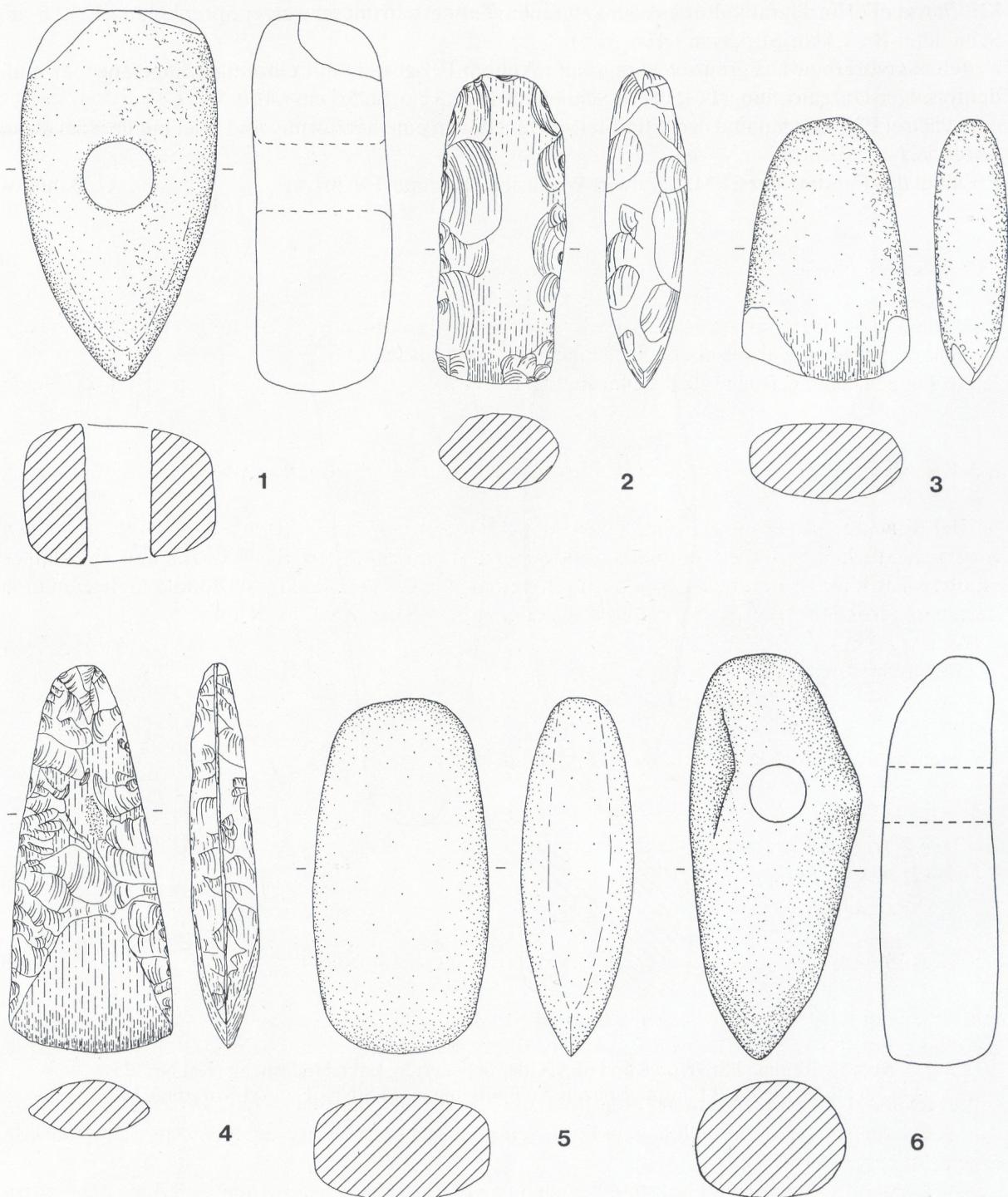


Abb. 55 Kemme FStNr. oF 2–oF 7, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 125)
 1 FStNr. oF 2: Breitkeil, 2 FStNr. oF 3: Flint-Ovalbeil, 3 FStNr. oF 4: Fels-Ovalbeil, 4 FStNr. oF 5: Flint-Ovalbeil,
 5 FStNr. oF 6: Fels-Rechteckbeil, 6 FStNr. oF 7: Axt der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

– oF 7: Axt der Einzelgrabkultur aus dunkelgrauem Felsgestein mit schwarzer Sprengelung; L. 12,6 cm, Schneiden-Br. 3,3 cm, St. 5,3 cm (Abb. 55,6).

– oF 8: Axtvorarbeit aus grau-schwarz gesprengeltem Felsgestein mit einseitiger angefangener muldenförmiger Durchlochung; L. 15,0 cm, Schneiden-Br. 2,3 cm, St. 5,3 cm (Abb. 56,4).

– oF 9: Drei Flintklingen und drei Flintpfeilspitzen, davon eine herzförmig und zwei mit gerader Basis (Abb. 56,1–3.5.6).

F: Onkel des Fundmelters; FM: Landwirt Windt sen., Kemme; FV: privat

U. Dahmlos

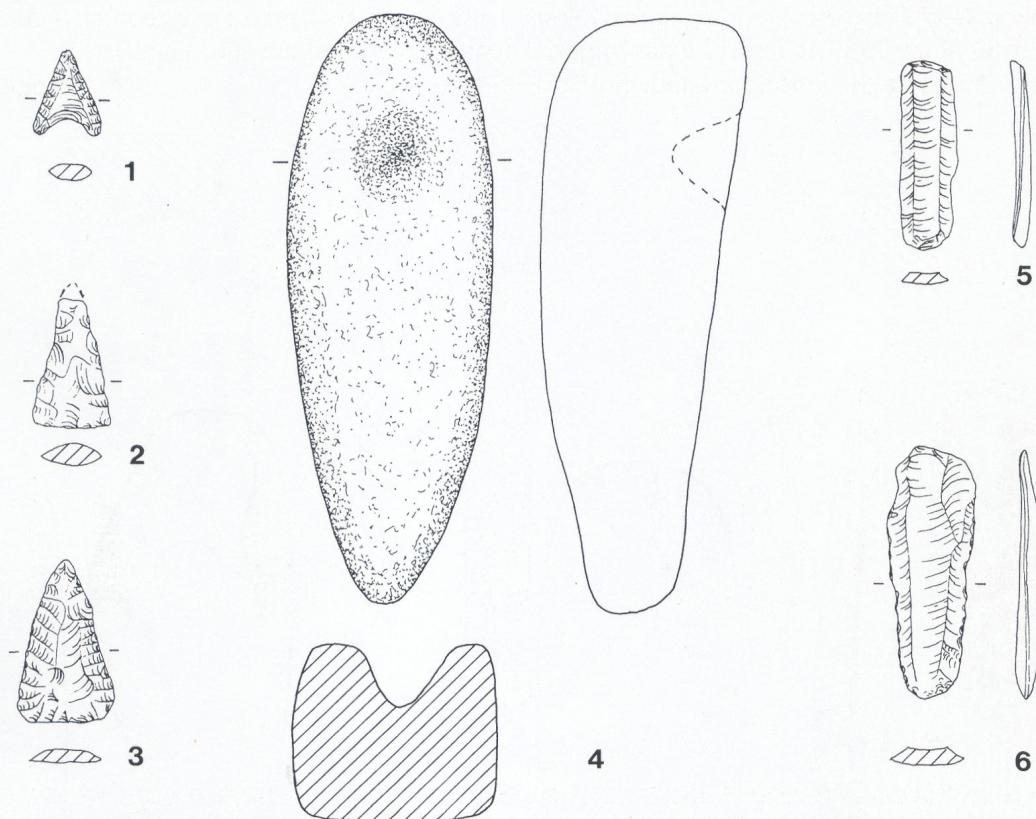


Abb. 56 Kemme FStNr. oF 8 und oF 9, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 125)
1–3.5.6 FStNr. oF 9: 1–3 Flintpfeilspitzen, 5.6 Flintklingen, 4 FStNr. oF 8: Axt-Vorarbeit. M. 1:2.

126 Klein Förste FStNr. 2, Gde. Harsum, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Als Zufallsfund auf einem Acker konnte bei der landwirtschaftlichen Arbeit ein Breitkeil aus Amphibolit geborgen werden; L. 14,5 cm, Br. 7,4 cm, St. 4,2 cm.

F, FM: Landwirt Wichens, Klein Förste; FV: privat

U. Dahmlos

127 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Im Westteil einer hochwasserfreien Bodenerhebung, 450 m südwestlich des Wiehegrabens und 1 100 m südöstlich der Aller, konnten die Begehungen auf einem seit 1965 bekannten und 1997 tiefgepflügten Fundplatz fortgesetzt werden (s. Fundchronik 1997, 102 f. Kat.Nr. 164). Neben umfangreichem Keramikmaterial der römischen Kaiserzeit (vgl. Kat.Nr. 269) wurden auch Funde der Jungsteinzeit abgesammelt. Dabei handelt es sich u. a. um den Schneidenabspliss eines Rechteckbeiles (Abb. 57,1) aus hellem Flint. Reste der zugeschlagenen Schmalseite sind erhalten, die Breitseiten sind geschliffen. Weiterhin fand sich ein vollständiger Feuersteinmeißel (Abb. 57,2) aus weißem Flint. Der Querschnitt ist quadratisch; die Breitseiten sind geschliffen, die Schmalseiten zugeschlagen und überschliffen. Eine geflügelte Pfeilspitze (Abb. 57,3) stammt ebenfalls von hierher. Weiterhin fanden sich Flintabschläge und feuerrissiger Flint. Die Streuung dieser Funde deckt sich in etwa mit der Ausdehnung der kaiserzeitlichen Siedlung. Zeitlich lässt sich das Material dem Spätneolithikum zuordnen.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel

A. Hummelmeier

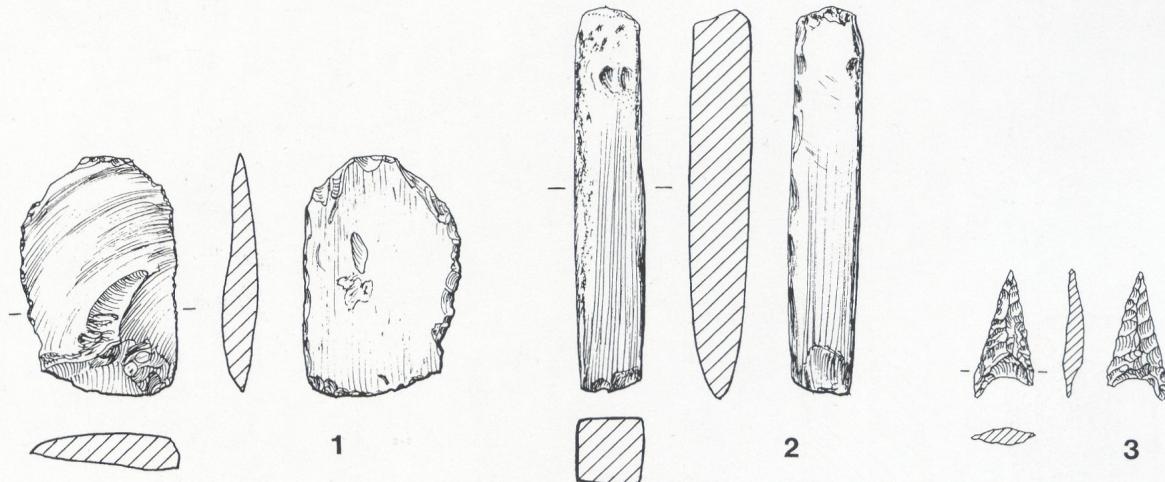


Abb. 57 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 127)
1 Abspliss eines Flint-Rechteckbeiles, 2 Flintmeißel, 3 geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:2.

128 Klein Schneen FStNr. 12, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Südlich des Ortes ist in der flachwelligen Lößebene des westlichen Leinetalrandes seit längerem eine frühneolithische Siedlungsstelle der Linienbandkeramik bekannt. Nach tieferem Pflügen konnte anhand zahlreicher Grubenverfärbungen und Funde die Ausdehnung des Siedlungsareals um rund 1 000 m² weiter nach Osten, d. h. bis an den Rand der Leinetal-Niederung, erkannt werden. Bei acht Gruben handelt es sich um nebeneinanderliegende Nordwest–Südost orientierte Langgruben. Zwischen diesen sind die Flächen mit gelbbraunem Lehm auffällig hell verfärbt. Durch diese zerpflügten Lehmefunde (als Reste von Tennenböden und Lehmwänden?) sind mehrere Langhausstandorte

unmittelbar erkennbar. Aus allen Grubenbefunden stammt reichhaltiges Siedlungsfundmaterial, dabei Keramikbruch (Linienbandkeramik), Mahlsteinplattenstücke, Flintartefakte, Tierknochenreste und verziegelter Baulehm.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

129 Kleinburgwedel FStNr. 13, Gde. Burgwedel, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bereits im Oktober 1997 wurde eine angewitterte Axt-Vorarbeit aus „Grünstein“ aufgelesen und jetzt gemeldet (Abb. 58,1). Beidseitig zeigt sie eine unvollendete trichterförmige Durchlochung; L. 9,1 cm, Br. 3,8 cm, St. 3,4 cm.

Bei archäologischer Flugprospektion stellte O. Braasch hier am 12.06.1990 einen ca. 650 m langen Graben fest, der wahrscheinlich eine alte Waldgrenze markiert (Luftbildarchiv-Nr. 3524/006-01).

F: A. Kolze, Kleinburgwedel; FM: Brennecke, Wettmar; FV: privat

U. Dahmlos

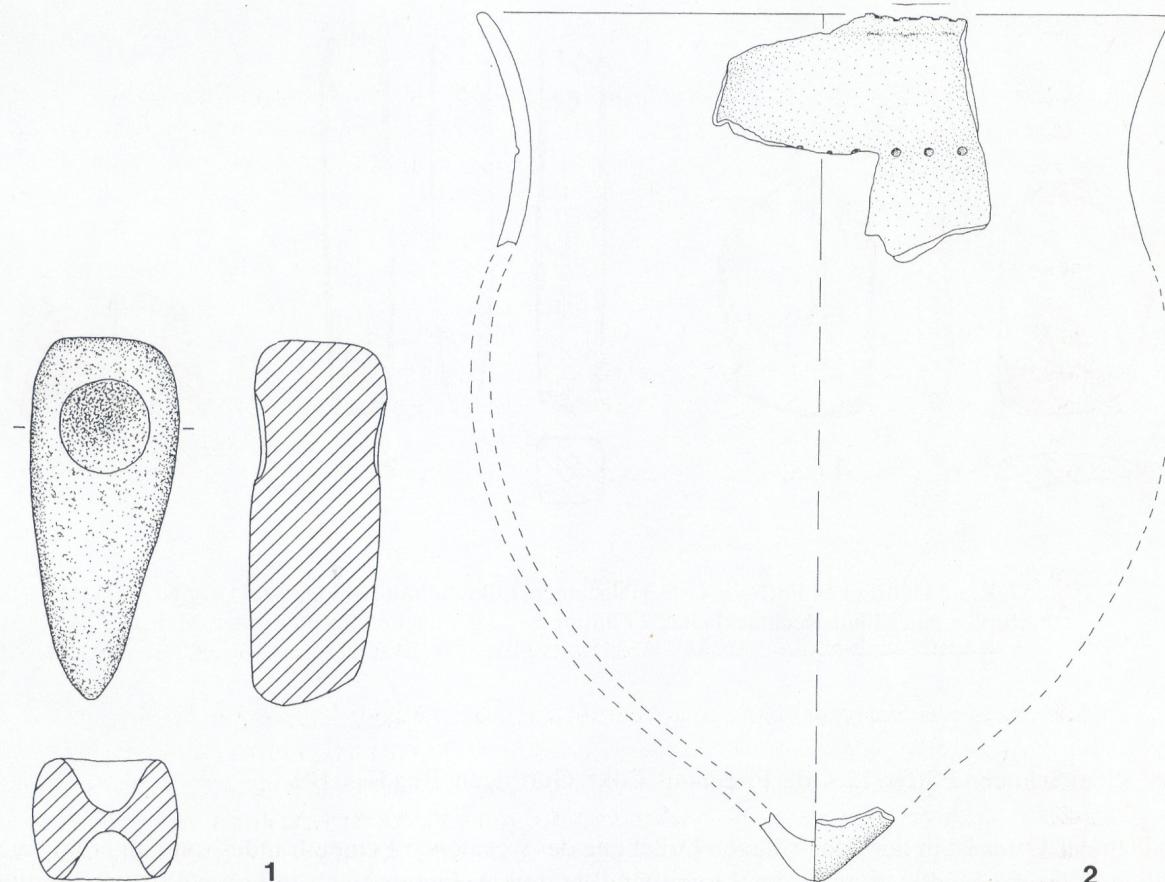


Abb. 58 1 Kleinburgwedel FStNr. 13, Gde. Burgwedel, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 129)
Axt-Vorarbeit aus Grünstein. M. 1:2.

2 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 130)
Bodenstück eines Spitzbodengefäßes vom Typ Ertebölle mit wahrscheinlich zugehöriger Randscherbe. M. 1:3.

Krukum FStNr. 7, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 42

130 Lembruch FStNr. 3, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Bei systematischer Absuche des Geländes, in dem H. Reinerth 1938/39 eine Ausgrabung durchgeführt hat, wurde das Bodenstück eines Spitzbodengefäßes vom Typ Ertebölle gefunden (Abb. 58,2); zwei ebenfalls aufgelesene Randscherben und eine Wandungsscherbe gehören mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls zu diesem Gefäß.

Ferner wurden gefunden: eine einfache beidseitig retuschierte Flintspitze (Bohrer?); ein ovaler Netzsinker aus Flusskiesel mit einem Durchmesser von 4,0 bzw. 5,0 cm, der eine doppelkonische Bohrung mit einem Durchmesser von 5 mm aufweist; ein Schneidenteilbruchstück eines Beiles aus feinem Silikatgestein mit flintähnlicher Bruchstelle und starker Moorpatina.

F, FM: D. Bischof, Syke; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

131 Luhdorf FStNr. 6, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Aufgrund einer Fundmeldung in der Zeitung meldeten sich mehrere Besitzer von Steinäxten, von Alt- und Neufunden. Auch der Landwirt K. Hillermann konnte eine gedrungene Gesteinsaxt vorweisen, die er beim Pflügen freigelegt hatte. Die Länge der Axt beträgt 9,6 cm.

F: K. Hillermann, Luhdorf; FM: H. Büttner, Stelle; FV: privat

W. Thieme

132 Mandelsloh FStNr. 39, Gde. Stadt Neustadt am Rübenberge, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung wurde bereits 1997 der Schneidenteil einer Axt der Einzelgrabkultur aus sehr weichem Gestein (Sandstein oder Keuper?) aufgelesen und im Januar 1998 gemeldet. Die Axt ist im Bohrloch gebrochen; die geschliffene Oberfläche ist zu ca. 50 % abgeblättert und weist einen ca. 1 x 2 cm großen rezenten Abrieb auf, der möglicherweise durch ein landwirtschaftliches Gerät herbeigeführt wurde; L. 8,6 cm, gr. Br. 3,9 cm, St. 4 cm.

F, FM: E. Schwarzlose, Bräse; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

133 Marbostel bei Soltau FStNr. 33, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

An einem kleinen Bach, der heute als Entwässerungsgraben genutzt wird, fand ein Feriengast 1969 ein Beil (Abb. 59,1) aus weißem Feuerstein, das aus der Schneidenhälfte eines dünnackigen Flint-Rechteckbeiles gefertigt wurde. Die Oberfläche ist allseitig geschliffen. Der Nacken ist schief mit rechteckigem Querschnitt und für die Schäftung neu zugeschlagen. An der Schneide befinden sich alte und neue Absplitterungen. Die gelbliche, stellenweise bräunliche Patina deutet auf eine Lagerung im Mooroden hin. L. 9,2 cm, Br. 6,5 cm, D. 2,5 cm. Vermutlich handelt es sich um einen Grab- oder Depotfund der Trichterbecherkultur.

Nach längeren Recherchen konnte das Beil nun in einem Essener Museum wieder aufgefunden werden.

F: Bonin, Essen; FM: E. Drewes, Marbostel bei Soltau; FV: Ruhrlandmuseum Essen

T. Meyer

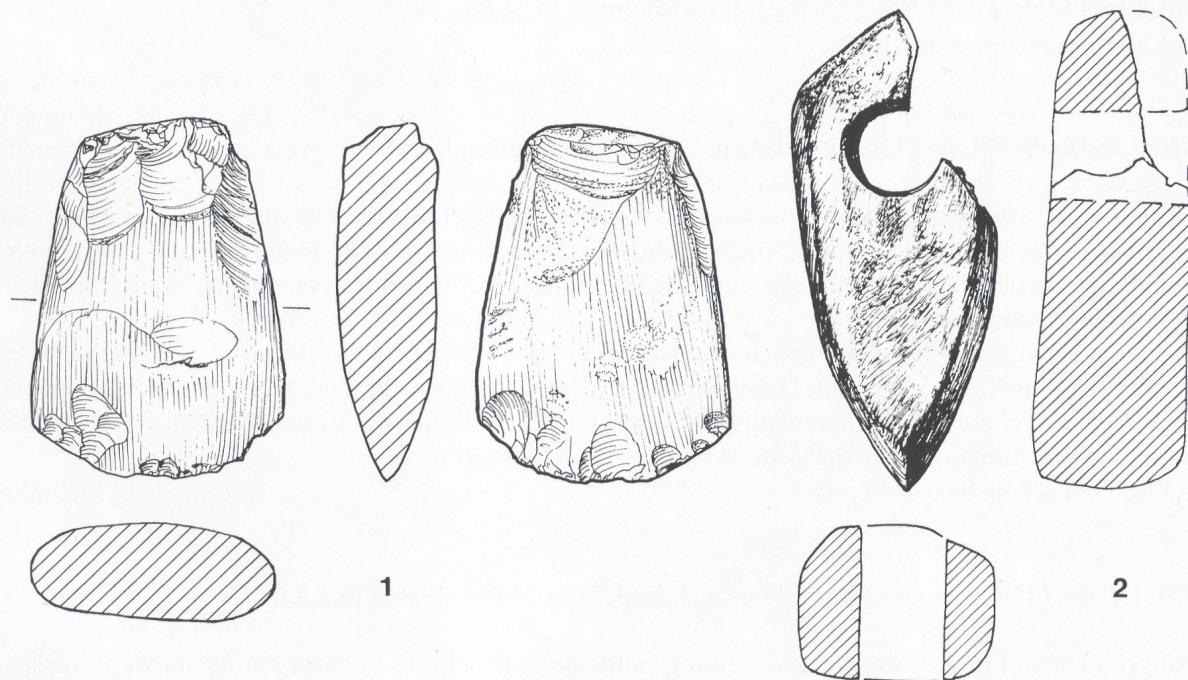


Abb. 59 Marbostel FStNr. 33 und 35, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 133 und 134)
 1 FStNr. 33: Flachbeil der Trichterbecherkultur, aus dem Schneidenteil eines dünnnackigen Flint-Rechteckbeiles
 gefertigt, 2 FStNr. 35: spätneolithische Axt aus grünem Felsgestein. M. 1:2.

134 Marbostel bei Soltau FStNr. 35, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Auf nach Westen zum 300 m entfernten Hambrockbach abfallendem Gelände östlich eines Moores fand ein Landwirt beim Kartoffelroden eine im Nackenbereich beschädigte Axt (Abb. 59,2) aus grünem Felsgestein. Die Oberfläche ist allseitig geschliffen, aber durch Verwitterung teilweise nicht mehr erkennbar. Sie besitzt einen scharfen oberhalb der Durchbohrung ansetzenden Umbruch mit spitz zulaufendem Nacken. Die zylindrische Bohrung ist schräg angesetzt, die Schneide an der Unterseite ist leicht geschwungen und dadurch schwach konkav. L. 12,3 cm, D. 3,9 cm, Bohrungs-Dm. 2,6 cm; Typ K4 nach STRUVE (1955) und somit spätneolithisch. Ein vergleichbarer Fund liegt aus Bohnert, Kreis Eckernförde, vor (STRUVE 1955, Taf. 9.3).

Lit.: STRUVE, K. W. 1955: Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Offa-Bücher 11. Neumünster 1955.

F, FM, FV: M. Eggersglüß, Meßhausen

T. Meyer

135 Martfeld FStNr. 15, Gde. Martfeld, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Schon länger in Privatbesitz, aber erst jetzt bekannt wurde eine Axt aus Granit, deren Schneide offensichtlich wegen großer Beanspruchung stark nachgearbeitet worden ist (Abb. 60,1); L. 12,4 cm, Br. 6,6 cm, St. 6,9 cm.

F: M. Löwer, Martfeld; FM: D. Bischoff, Syke; FV: privat

U. Dahmlos

136 Marx FStNr. 10, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E

Bereits vor über zehn Jahren, etwa 1985, haben die Finder ein Steinbeil auf einem Grundstück entdeckt, das zuvor für einen Teich teilweise ausgebaggert worden war. Das Grundstück liegt am Osthang der Bitze-Niederung in der Nähe überlieferter Grabhügel, sodass aus der Fundlage nicht nur auf ein siedlungsgünstiges Gelände, sondern auch auf zerstörte Einzelgräber geschlossen werden darf. Das Rechteckbeil (Abb. 60,2) besteht aus einem auffällig rotbraunen stellenweise gestreiften Feuerstein, ist 9,4 cm lang, 5 cm breit, 2,6 cm dick und weist partiell schräg verlaufende Schliffflächen auf. (OL-Nr. 2513/7:07)

F: R. Hagen, J. Fossenberger, Marx; FM: B. Schäfer, Friedeburg; FV: Heimatverein Friedeburg
W. Schwarz

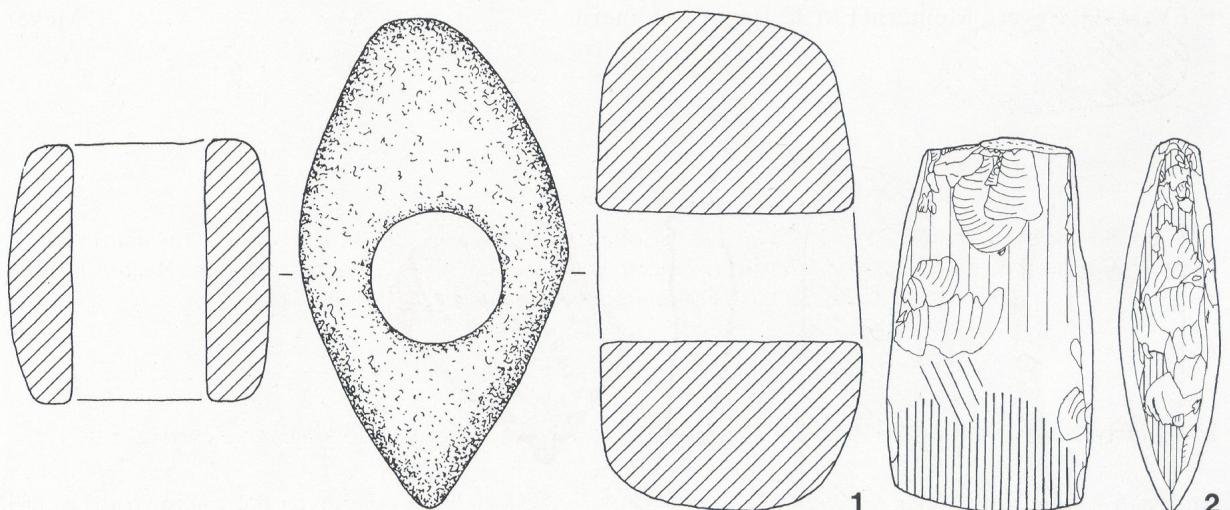


Abb. 60 1 Martfeld FStNr. 15, Gde. Martfeld, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 135)
Axt aus Granit mit stark nachgearbeiteter Schneide. M. 1:2.
2 Marx FStNr. 10, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 136)
Flint-Rechteckbeil der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

137 Maschen FStNr. 97, Gde. Seetal, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

J. Möller fand im Garten seiner Eltern die abgebrochene Spitze eines schlanken Dolches aus hellgrauem Flint; erhaltene L. 5,3 cm, Br. am Bruch 2,5 cm, D. am Bruch 0,9 cm. Die Klinge ist beidseitig zugerichtet; eine Bahn ist flacher gestaltet. Der Fund belegt, dass die trockenen Sandrücken am Rande der Seeve-Niederung schon vor der römischen Kaiserzeit (vgl. Kat.Nr. 272) besiedelt waren.

F, FM: J. Möller, Maschen; FV: privat W. Thieme

138 Mehle FStNr. 15, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei einer Geländebegehung wurde neben einem Flintschaber (Abb. 61,3) auch ein Fels-Rechteckbeil aufgelesen, das an einer Schneidenseite leicht beschädigt ist; L. 9,0 cm, Schneiden-Br. 4,7 cm, St. 2,7 cm (Abb. 61,4).

F, FM: B. Saile, Elze; FV: privat

U. Dahmlos

139 Meinern FStNr. 54, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

In einem Sammelsteinhaufen fand ein Landwirt ein keilförmiges Gerät aus graugrünem Felsgestein (Abb. 61,1), welches von einer Seite konisch angebohrt wurde. Die Oberfläche ist allseitig geschliffen, der Nacken verjüngt sich asymmetrisch, die Schneide ist gebogen. Der Querschnitt ist rechteckig mit einer schwach gewölbten Breitseite. Formlich erscheint das Stück wie eine unfertige Axt der Einzelgrabkultur; L. 13,8 cm, Br. 4,0 cm, D. 4,4 cm, Bohrungs-Dm. 1,7 cm, Bohrungs-T. 0,8 cm.

F, FV: H.-H. Eggers, Meinern; FM: C. Eggers, Meinern

T. Meyer

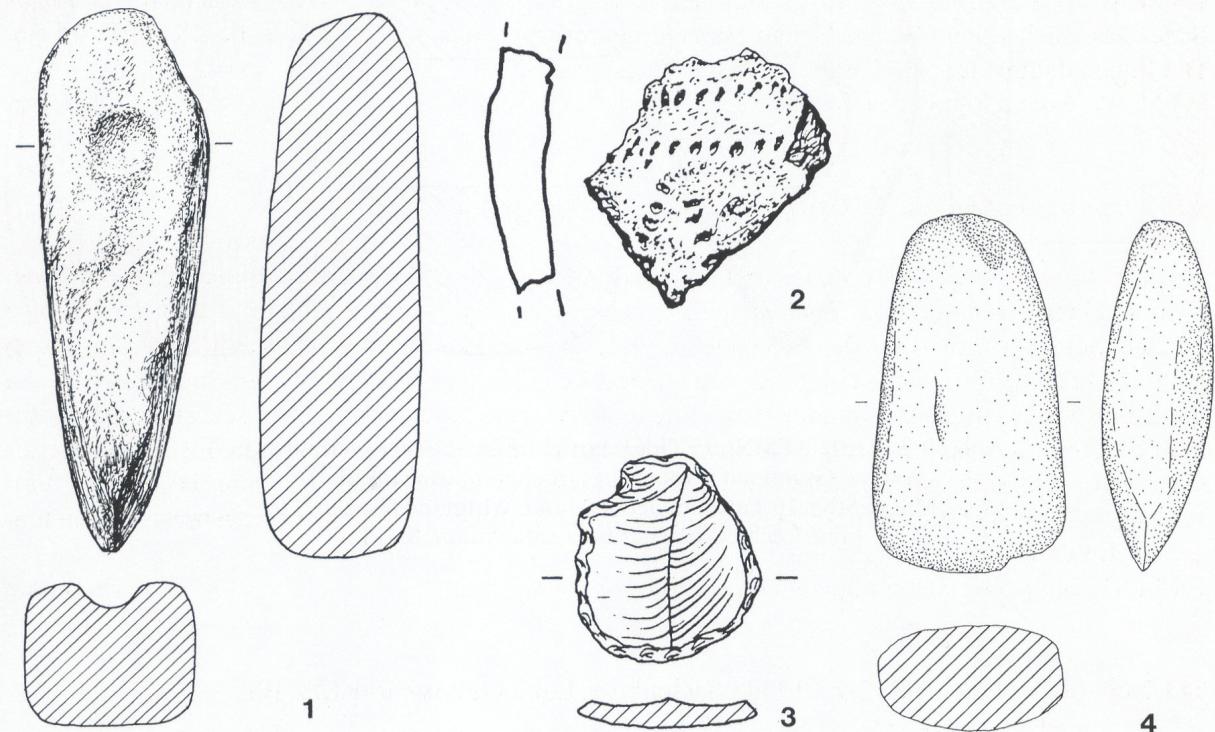


Abb. 61 1.2 Meinern FStNr. 54 und 57, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 139 und 140)
 1 FStNr. 54: wahrscheinlich unfertige Axt der Einzelgrabkultur, 2 FStNr. 57: verzierte Keramikscherbe der
 Einzelgrab- oder Glockenbecherkultur. 1 M. 1:2, 2 M. 1:1.
 3.4 Mehle FStNr. 15, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 138)
 3 Flintschaber, 4 Fels-Rechteckbeil. 3 M. 1:1, 4 M. 1:2.

140 Meinern FStNr. 57, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Für den Bau eines neuen Fachmarktzentrums wurde auf dem Nordosthang einer Bodenwelle nördlich des Hambrockbaches und westlich eines in der Gemarkung Tetendorf gelegenen Grabhügelfeldes die Oberfläche teilweise 1 m abgeschoben. In dem Abräum dieses Abschubes fanden sich eine Keramikscherbe sowie ein Flintabschlag. Die Keramikscherbe (Abb. 61,2) ist braungrau und weist eine Verzierung auf, die eine Zuordnung zur Einzelgrab- oder Glockenbecherkultur ermöglicht. Weitere Funde konnten nicht festgestellt werden.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel

T. Meyer

141 Mittelstendorf FStNr. 10, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Auf nach Osten ansteigender Bodenerhebung, etwa 650 m westlich des Hambrockbaches, lagen Funde auf einer Fläche von etwa 140 x 160 m in loser Streuung. Der Boden ist relativ steinfrei. Eine genaue Begrenzung der Fundstelle konnte bisher nicht festgestellt werden. Es fanden sich Flintabschläge und feuerrissiger Flint. Klingenbruchstücke traten nur selten auf.

Hervorzuheben ist das Bruchstück eines Abschlags aus beigefarbenem Flint (Abb. 62,1). Die eine Lateralkante ist bifaziell zu einer Schneide zugerichtet. Der Bulbus ist überretuschiert. Die andere Kante weist eine leichte Stumpfungsretusche auf. Möglicherweise diente das bruchstückhafte Gerät als Säge. Das Stück scheint bereits bei der Herstellung zerbrochen zu sein. L. 2,4 cm, Br. 2,4 cm, D. 0,5 cm. Die Funde deuten auf eine Datierung in die Jungsteinzeit.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel

T. Meyer / K. Gerken

142 Neubrück FStNr. 6, Gde. Wendeburg, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Am Westrand der Oker-Niederung, am Fuße eines schwachen talbegleitenden Kammes, wurden vom Aushub einer Ferngasleitungstrasse einige Flintartefakte aufgelesen, darunter eine sehr regelmäßige an einer Seite perlartig retuschierte Klinge und eine abgebrochene Spitze mit muschelig herauspräpariertem Stiel. Die Funde dürften meso- oder neolithisch sein, wobei letzteres wahrscheinlicher ist. An derselben Stelle konnte ein dünner Fundschleier schwarzgrauer eisenzeitlicher Scherben – darunter eine dünnwandige Randscherbe mit Fingerkuppeneindrücken – sowie spätmittelalterlicher harter Grauware festgestellt werden. Die letzteren Funde lassen sich vermutlich mit einer Wüstung in Verbindung bringen, auf die der Flurname „In den Grashöfen“ unweit südöstlich in den Okerwiesen hindeutet. Befunde waren auf der 14 m breiten Trasse nicht festzustellen.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: Ldkr. Peine

Th. Budde

143 Neudorf-Platendorf FStNr. 10, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS

Erst 1998 stellte sich durch Nachforschungen des ehrenamtlich Beauftragten für archäologische Denkmalpflege im Landkreis Gifhorn heraus, dass in der Gemarkung Neudorf-Platendorf Feuersteingeräte gefunden wurden, die sich in Privatbesitz befanden. Der Landwirt Heinrich Wolpers sen. entdeckte im Frühjahr 1944 bei Feldarbeiten ein breitschneidiges Flint-Rechteckbeil. Das Beil aus grau-braunem Feuerstein ist nur zugeschlagen und nicht geschliffen. Vermutlich handelt es sich hier um ein Halbfabrikat; L. 16,6 cm, Schneiden-Br. 7,5 cm, Nacken-Br. 2,8 cm, D. 2,8 cm (Abb. 62,2).

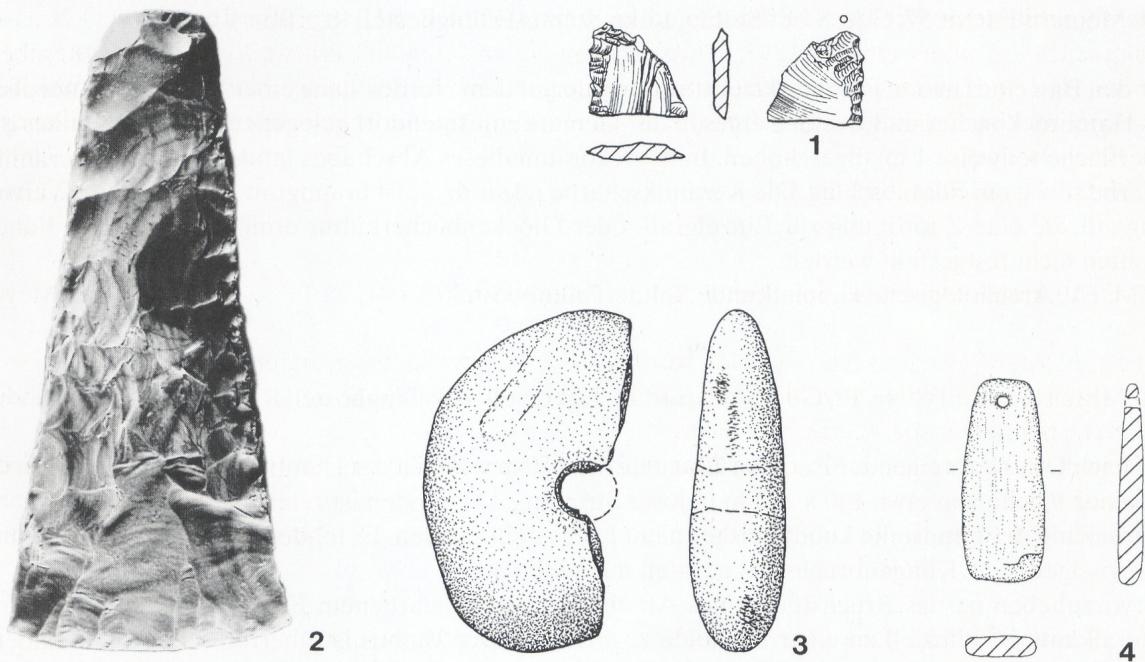


Abb. 62 1 Mittelstendorf FStNr. 10, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 141)
Klingenbruchstück aus hellem Flint. M. 1:1.

2 Neudorf-Platendorf FStNr. 10, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 143)
Breitschneidiges Flint-Rechteckbeil, vermutlich Halbfabrikat. M. ca. 1:2.

3 Obernjesa FStNr. 14, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 144)

Fragment eines scheibenförmigen Keulenkopfes aus quarzitischem Sandstein. M. 1:2.

4 Oedelum FStNr. 2, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 145)
Anhänger aus schiefrigem Material. M. 1:2.

In den folgenden Jahren sammelte der Finder 110 weitere Flintartefakte (Klingen, Kratzer, Abschläge) von meist bräunlicher Farbe, die aus der moornahen Lagerung herrührt, von der Oberfläche ab. Die Fundstelle liegt ca. 650 m von der Hauptstraße in östlicher Richtung entfernt und wird von Süd nach Nord von einem Dünengürtel (+55 m NN) durchzogen. Er ist Teil der Geländeform, die hier den Übergang zum Platendorfer Moor darstellt. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Siedlungsstelle der Jungsteinzeit, die am Rande des Großen Moores lag. Eine genaue kulturelle Zuordnung ist anhand des Fundmaterials nicht möglich.

F: H. Wolpers, sen. †, Neudorf-Platendorf; FM: H. Wolpers, jun., Neudorf-Platendorf; M. Popp, Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloss Gifhorn – Kreisarchäologie und M. Popp H. Gabriel

144 Obernjesa FStNr. 14 und 16, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Nördlich des Ortes sind auf dem flach nach Westen ansteigenden Lößhang der westlichen Leinetal-Niederungskante bei früheren Straßenbauarbeiten und systematischen Feldbegehungen an mehreren Stellen Teilabschnitte eines großräumigen neolithischen Erdwerks (FStNr. 16) nachgewiesen worden. Dieses wie auch Siedlungsreste mit Hausgrundriss im Innenraum (FStNr. 14) konnten damals der Rössener Kultur zugewiesen werden; dazu wurden zwei Reste jungneolithischer Kollektivgräber (Holz-

kammern mit Steinverkeilung, FStNr. 17 und 18) ausgegraben. Zur Überprüfung eines von O. Braasch gemeldeten Luftbildbefundes (1992; Luftbildarchiv-Nr. 4524/009-01) mit weiterem Erdwerkgrabenverlauf erfolgten 1998 erneut systematische Begehungen. Dabei ergaben sich in lockerer Streuung ausgepflügte neolithische Siedlungsfunde, so z. B. ein Bruchstück eines durchlochten scheibenkeulartenigen Felsgeräts (Abb. 62,3).

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

145 Oedelum FStNr. 2, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei der Feldarbeit in der Flur „Ahlfeld“ wurden zwei Steinartefakte gefunden:

- Kleines Rechteckbeil aus gelblich-bräunlichem Flint, allseitig fein geschliffen, Nacken abgerundet; L. 7,8 cm, Schneiden-Br. 4,2 cm, St. 2,4 cm.
- Kleiner Anhänger aus schiefrigem Material; L. 5,2 cm, Br. 2,0 cm, St. 0,6 cm, Loch-Dm. 0,3 cm (Abb. 62,4).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

146 Oedelum FStNr. 5, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei der Feldarbeit in der Flur „Hackelnkamp“ wurden drei Steingeräte gefunden:

- Flachhacke aus dunklem Sedimentgestein, Nacken abgebrochen, Oberfläche verwittert; erhaltene Maße: L. 9,4 cm, Schneiden-Br. 6,7 cm, Nacken-Br. 4,2 cm, St. 1,7 cm (Abb. 63,1).
- Kleines Ovalbeil aus grauem Felsgestein, Oberfläche teilweise geschliffen, teilweise verwittert; L. 6,3 cm, Br. 3,9 cm, St. 2,3 cm (Abb. 63,2).
- Rechteckbeil aus Grünstein, Nacken abgebrochen, Schneide geringfügig beschädigt, Oberfläche fein geschliffen; L. 9,5 cm, Schneiden-Br. 7,8 cm, Nacken-Br. 4,2 cm, St. 2,3 cm (Abb. 63,3).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

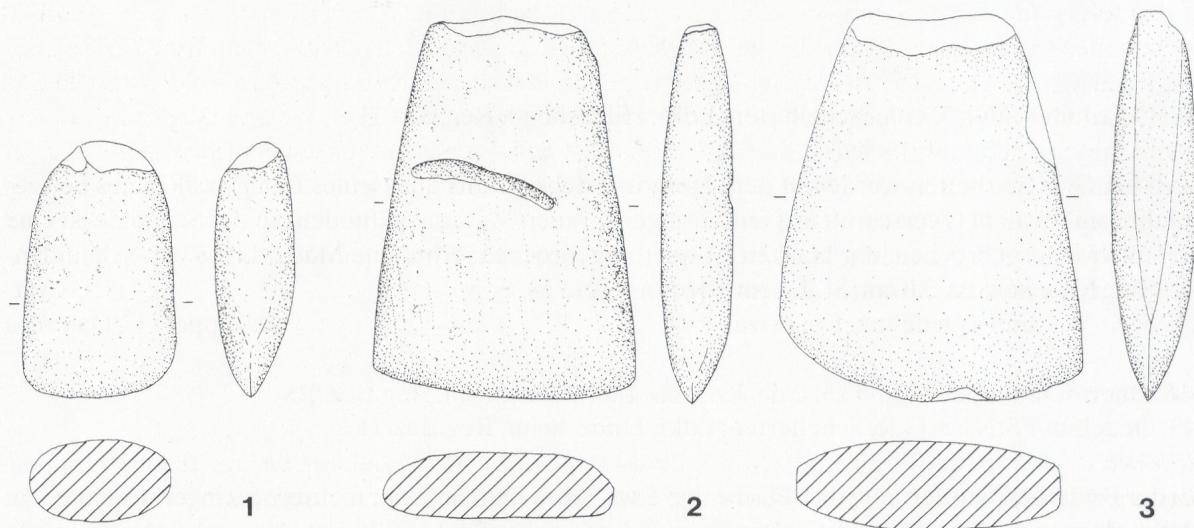


Abb. 63 Oedelum FStNr. 5, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 146)
1 Flachhacke, 2 Fels-Ovalbeil, 3 Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.

147 Oedelum FStNr. 6, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei der Feldarbeit in der Flur „Vordere Trift“ wurden zwei Steingeräte gefunden:

- Nackenfragment einer Axt aus grauem Felsgestein, im Schaftloch gebrochen, Nacken mit Gebrauchsspuren, Schmalseiten schwach facettiert, Ober- und Unterseite mit leichten Verwitterungsspuren; erhaltene Maße: L. 5,0 cm, Br. 6,1 cm, St. 3,3 cm, Schaftloch-Dm. ca. 2 cm (*Abb. 64,1*).
- Ovalbeil aus Grünstein, im Schneidenbereich kleines Stück herausgebrochen, Nacken schräg abgeschlagen, Oberfläche fein geschliffen; erhaltene Maße: L. 6,5 cm, Schneiden-Br. 6,9 cm, Nacken-Br. 3,7 cm, St. 2,3 cm (*Abb. 64,2*).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

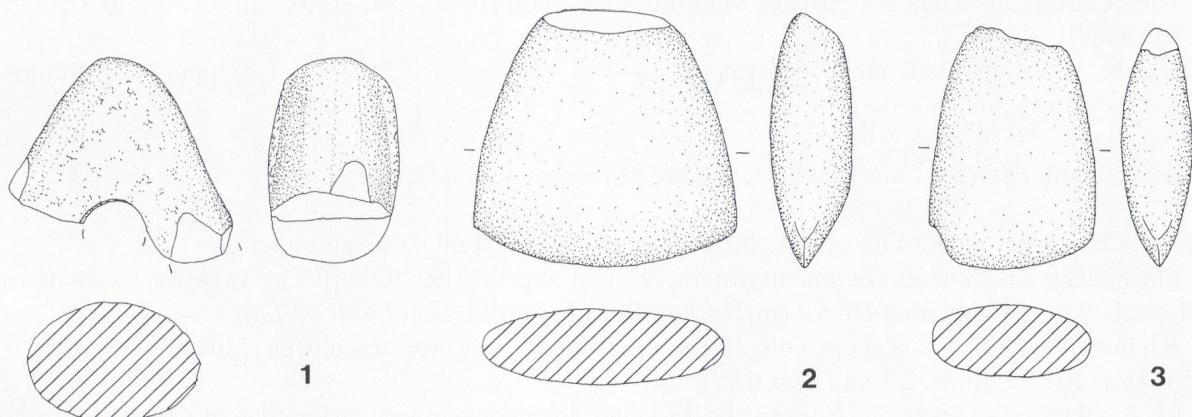


Abb. 64 Oedelum FStNr. 6 und 7, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 147 und 148)
 1.2 FStNr. 6: 1 Nackenfragment einer Axt aus grauem Felsgestein, 2 Fels-Ovalbeil,
 3 FStNr. 7: Fels-Ovalbeil. M. 1:2.

148 Oedelum FStNr. 7, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Wohl bei Gartenarbeiten wurde auf dem Hofgrundstück Raulfs ein kleines fein geschliffenes Felsgesteinbeil mit ovalem Querschnitt aus feinkörnigem grauen Material gefunden; an der Schneide ist eine kleine Ecke ausgebrochen, der Nacken ist quer abgebrochen; erhaltene Maße: L. 5,8 cm, Schneiden-Br. 4,1 cm, Nacken-Br. 3,0 cm, St. 1,8 cm (*Abb. 64,3*).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

149 Oedelum FStNr. 8, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei der Feldarbeit wurden auf einer Fläche von etwa 300 m Durchmesser mehrere Steingeräte gefunden:

- Nackenfragment einer Axt aus feinkörnigem Felsgestein, auf der Unterseite ist zwischen Nackenende und Schaftloch ein Stück herausgebrochen; erhaltene Maße: L. 4,7 cm, Br. am Schaftloch 6,2 cm, Schaftloch-Dm. 2,6 cm (*Abb. 65,1*).

- Schuhleistenkeil aus dunkelgrauem Felsgestein, Oberfläche fein geschliffen, Unterseite mit Verwitterungsspuren, Nacken leicht beschädigt, Schneide unbeschädigt; L. 12,6 cm, Br. 3,3 cm, St. 1,3 cm (Abb. 65,2).
- Kleines Rechteckbeil aus grauem Felsgestein, Oberfläche fein geschliffen, Schneide unbeschädigt, Nacken mit Klopfspuren; L. 7,8 cm, Br. 4,1 cm, St. 2,7 cm (Abb. 65,3).

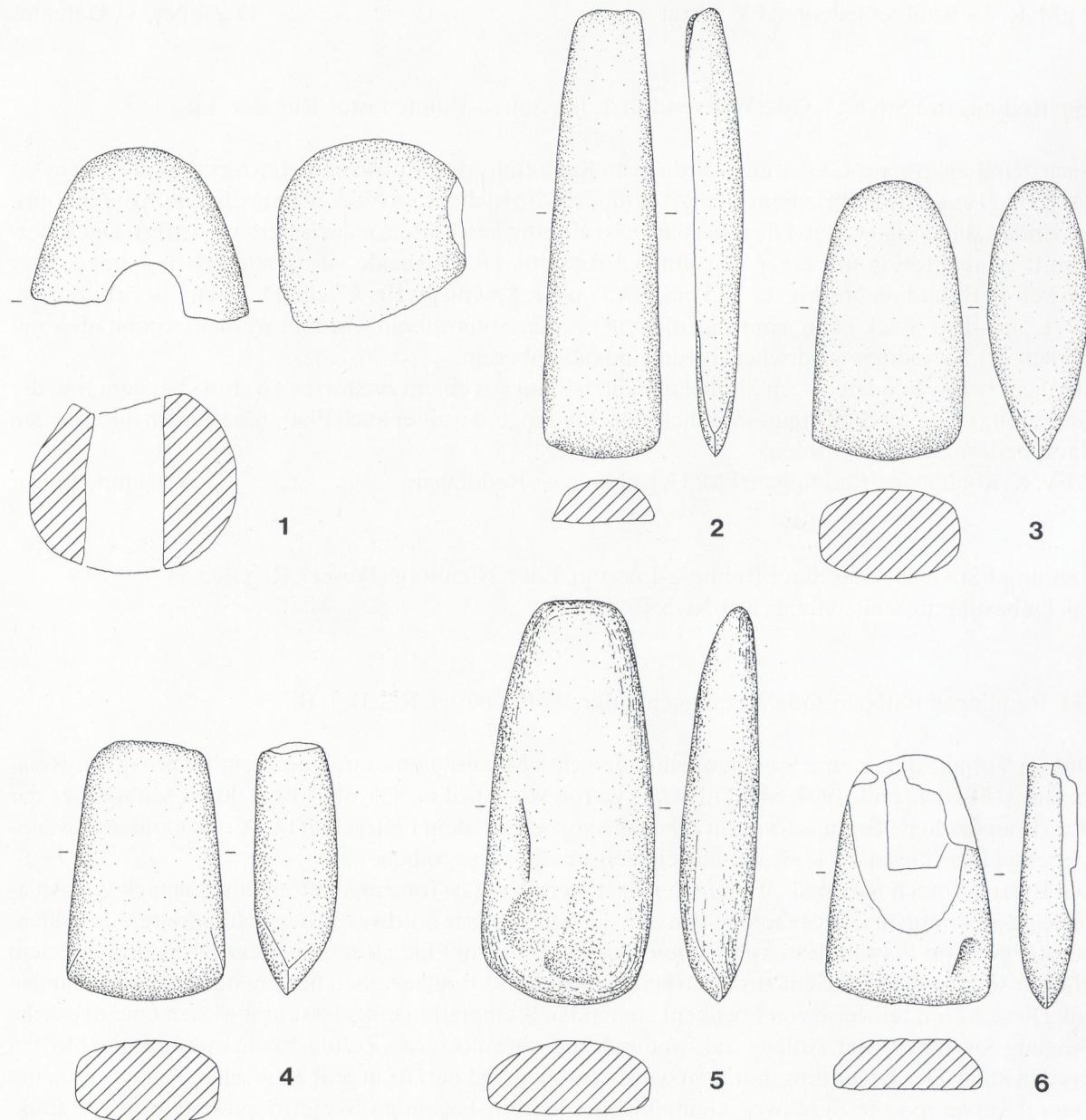


Abb. 65 Oedelum FStNr. 8, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 149)
 1 Nackenfragment einer Felsgesteinsaxt, 2 Schuhleistenkeil, 3,4 Fels-Rechteckbeile,
 5,6 Flachhaken (Dechsel). M. 1:2.

- Kleines Rechteckbeil aus grauem Felsgestein, Oberfläche fein geschliffen, Schneide unbeschädigt, Nacken mit alter Bruchstelle und Klopfspuren; L. 7,0 cm, Br. 4,3 cm, St. 2,5 cm (Abb. 65,4).
- Flachhacke (Dechsel) aus grauem schiefrigen Material, Oberfläche teilweise fein geschliffen, teilweise leichte Verwitterungsspuren, auf der Oberseite kleine Stücke ausgeschiefert; L. 11,2 cm, Br. 4,5 cm, St. 2,1 cm (Abb. 65,5).
- Kleine Flachhacke (Dechsel) aus grauem Felsgestein, Schneide unbeschädigt, Unter- und Oberseite mit leichten Beschädigungen, Nacken abgebrochen und nachgearbeitet; L. 6,8 cm, Schneiden-Br. 4,4 cm, St. 1,5 cm (Abb. 65,6).

F, FM: K.-W. Raulfs, Oedelum; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

150 Reddingen FStNr. 17, Gde. Wietzendorf, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Nach dem Legen einer Gasleitung wurde beim Kartoffelroden im Trassenbereich eine keilförmige Axt (Abb. 67,1) aus schwarzbraunem Quarzit gefunden. Sie ist dicht am Nacken doppelkonisch durchbohrt, die Enden sind ausgeweitet. Die Oberfläche ist allseitig geschliffen, jedoch stark verwittert. Der Querschnitt ist rechteckig mit einer gewölbten Breitseite. Die Schneide ist asymmetrisch gebogen, der Nacken flach und rechteckig. L. 13,5 cm, Nacken-Br. 3,5 cm, gr. Br. 3,7 cm, D. 3,9 cm, Bohrungs-Dm. 2,2–1,0 cm. Das Stück kann ganz allgemein in die Jungsteinzeit eingeordnet werden, stimmt aber mit keinem der bekannten nordischen Typen eindeutig überein.

Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Fund aus einem zerstörten Grab, da bei dem Bau der Gasleitung an dieser Stelle ungewöhnlich viele Findlinge, darunter auch Platten, gefunden und von den Bauarbeitern beseitigt wurden.

F, FV: K. Kohlmeyer, Reddingen; FM: H. Kohlmeyer, Reddingen

A. Hummelmeier

Rehburg FStNr. 54, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg. Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 550

151 Remlingen FStNr. 6, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg. Bez. BS

Das im Vorjahr durch eine Sondage teiluntersuchte Mauerkammergrab auf dem Hohberg bei Remlingen (s. Fundchronik 1997, 54 Kat.Nr. 71) wurde von April bis Oktober 1998 durch Mitarbeiter der Bezirksarchäologie Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Lehrgebiet für Anthropologie des zoologischen Institutes der TU Braunschweig vollständig ausgegraben.

Die Basis der noch maximal 60 cm in den anstehenden Lias-Ton eingetieften langrechteckigen Anlage zeigte ein rampenartiges Gefälle von der südöstlichen zur nordwestlichen Schmalseite. Als Bodenpflaster wurden Platten des anstehenden Lias-Tonsteins in Querstreifen verlegt (Abb. 66). Auf dem Pflaster setzten die seitlichen aus ortsfremden Kalk- und Rogensteinen bestehenden Steinpackungen auf. Diese waren teilweise von hochkant stehenden Steinplatten eingefasst und wiesen eine deutliche Neigung ins Innere der Anlage auf, wodurch auf eine hölzerne Zeltdachkonstruktion geschlossen werden kann. Der Bestattungshorizont wurde anscheinend bereits in prähistorischer Zeit ausgeräumt. Darauf verweisen die durchweg kleinteiligen verstreut liegenden Skelettfragmente und Keramikscherben. Ein weitgehend vollständiges Hundeskelett mit einer Tasse und einer Rinderunterkieferhälfte lässt sich als Deponierung im Anschluss an die Ausräumung der Kammer deuten. Verkohlte Holzbalken und rot gebrannter Lehm belegen einen sog. Grabbrand (FISCHER 1956, 99 f.) in dieser Anlage. In der östlichen Hälfte der Kammer fand sich über diesem Brandschutt eine Bruchsteinschotterung aus



Abb. 66 Remlingen FStNr. 6, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 151)
Blick von Westen über das Mauerkammergrab mit freigelegtem Steinplattenpflaster der älteren Phase.

meist faustgroßen Kalk- und Rogensteinen. Auf diesem jüngeren Pflaster fanden sich verbrannte Skelettreste von mindestens drei Individuen sowie Scherben und Gefäße der Bernburger Kultur. Links und rechts des vermutlich von der östlichen Schmalseite her erfolgten Zugangs zur Kammer lagen auf diesem Pflaster z. T. stark verbrannte Skelettreste von Rindern, deren Schädel in östliche Richtung wiesen. Neben dem Nachweis von Rindern gelang es, anhand von Knochenfunden Hausschwein, Schaf/Ziege sowie Nagetiere und Vögel zu belegen. Die Ergebnisse der archäologisch-osteologischen Auswertung sollen in einem Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Des Weiteren wird eine Ausstellung im BLM Wolfenbüttel vorbereitet.

Lit.: FISCHER, U. 1956: Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen. Vorgeschichtliche Forschungen 15. Berlin 1956.

F, FM: Bez. Arch. BS; FV: z. Zt. Bez. Arch. BS, später BLM

U. Dirks / S. Grefen-Peters

152 Rethem (Aller) FStNr. 8, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bei größeren Begehungen konnte auf einer bekannten mehrperiodigen Fundstelle (vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 49, Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 231, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 460)

auch eine Spanklinge (Abb. 67,2) mit Gebrauchsretusche aus hellem Flint eingemessen werden. Der Querschnitt ist dreieckig; L. 9,4 cm, Br. 2,4 cm, D. 0,7 cm. Dieser Fund ist als vermutlich spätneolithisch anzusehen und dürfte der Einzelgrabkultur zuzuordnen sein. Ob es sich dabei um einen Siedlungsfund oder um eine Beigabe aus einem zerstörten Grab handelt, kann nicht gesagt werden. Eine gleichfalls aufgelesene Keramikscherbe mit Wellenleiste unter dem Rand könnte von einem Riesenbecher herrühren. Weitere eindeutig neolithische Funde, sowohl Flint- als auch Keramikmaterial, sind bislang nicht aufgefunden worden.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel

A. Hummelmeier

Rethem (Aller) FStNr. 15, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 351

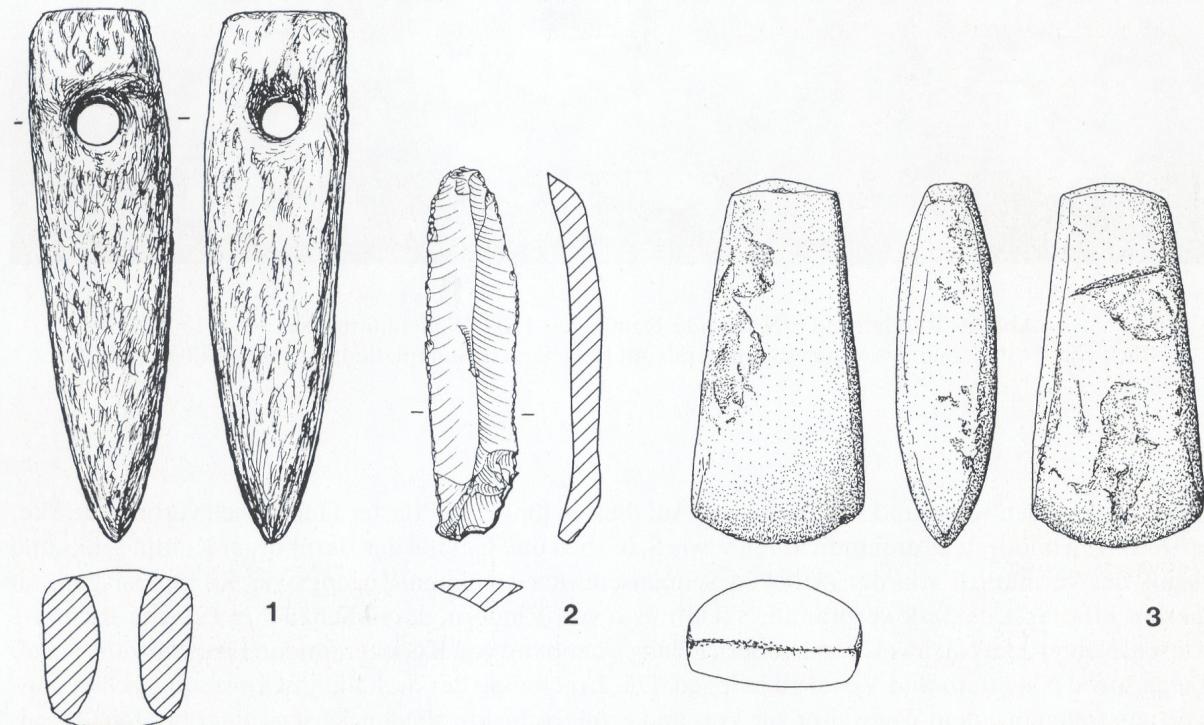


Abb. 67 1 Reddingen FStNr. 17, Gde. Wietzendorf, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 150)

Keilförmige Axt aus schwarzbraunem Quarzit. M. 1:2.

2 Rethem FStNr. 8, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 152)

Flintspanklinge mit Gebrauchsretusche. M. 1:2.

3 Reyershausen FStNr. oF 3, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 153)

Beil aus dunkelgrauem Felsgestein. M. 1:2.

153 Reyershausen FStNr. oF 3, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

In der Gemarkung Reyershausen wurde an nicht mehr bekannter Stelle bereits vor Jahren als Zufallsfund ein Steinbeil aufgelesen; die Meldung an die Kreisdenkmalpflege erfolgte 1998. Die aus dunkelgrauem Felsgestein hergestellte Beilklinge (Abb. 67,3) in Trapezform und mit rechteckigem bis ovalem Querschnitt weist allseitigen Oberflächenschliff auf. An den Schmalseiten ist Facettenschliff ausgebildet. Die Ventraleseite ist im Schneidenbereich leicht konkav eingemuldet.

F, FM, FV: H. Evers, Göttingen

K. Grote

154 Rhumspringe FStNr. 1, Gde. Rhumspringe, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Die Rhumequelle am nordöstlichen Ortsrande von Rhumspringe, eine der größten Karstquellen in Mitteleuropa mit einer Schüttungsmenge bis über 5 000 l pro Sekunde, stand im Dezember 1998 im Mittelpunkt archäologischer Nachforschungen. Die Maßnahme war durch umfangreiche Sanierungs-, Rückbau- und Umgestaltungsarbeiten der Quelle und ihres Umfeldes bedingt, die aus Gründen der Landschaftspflege und des Naturschutzes seitens der Gemeinde Rhumspringe und der Heinz-Siel-



Abb. 68 Rhumspringe FStNr. 1, Gde. Rhumspringe, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 154)
Taucharchäologische Untersuchung im Hauptquelltopf der Rhumequelle.

mann-Stiftung (Gut Herbigshagen bei Duderstadt) initiiert wurden. Da die Kreisgrenze zum Landkreis Osterode am Harz durch das Quellgebiet verläuft, beteiligte sich auch die dortige Kreisarchäologie (Dr. Stefan Flindt) an den Untersuchungen.

Die Quelle stand aufgrund ihrer besonderen Dimension von vornherein im Verdacht einer ur- und frühgeschichtlichen kultischen Nutzung; bis heute wird durch zahlreiche Besucher das volkstümliche „Münzopfer“, der mit Wünschen versehene Wurf einer Münze in die Quelle, praktiziert.

Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Hauptquelltopf, ein rund 35 x 30 m großes Becken (Abb. 68), in dessen Zentrum in rund 9 m Tiefe unter Oberfläche der Austrittspalt gelegen ist. Die nach Nordosten und Osten angrenzenden Flachwasser- und Sumpfzonen mit rund 350 weiteren kleinen Quellausritten blieben unberührt. Unter Einsatz von Tauchern und teilweise mit schwerem Sauggerät wurde das aus den Randbereichen in den Quellschlund abgerutschte Material (Schlamm, Steine, Hölzer, viele rezente Anteile wie Schlacken, Wege- und Uferbefestigungsmaterial) zum größten Teil herausgenommen. Beim anschließenden Durchsieben des Sedimentes (rund 5 m³ Menge) ergaben sich neben dem Bruchstück einer Nauheimer Fibel (vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat. Nr. 232) folgende Kleinfunde:

- Frühneolithikum, um 5000 v. Chr.: zwei flache Dechsel (Flachhaken) aus Felsgestein, ein Bruchstück eines kleinen hohen Schuhleistenkeils aus Felsgestein, drei größere linienbandkeramisch verzierte Gefäßscherben, mehrere artifizielle Abschläge und Absplisse aus nordischem Flint und aus Kieselschiefer.
- Spätmittelalter, 13.–14. Jh.: wenige Scherben von Kugeltopfkeramik.
- Neuzeit: viele Münzen und Münzreste, vorwiegend aus dem 20. Jh., wenige aus dem 19. Jh., eine Schiffsglocke aus Buntmetall – H. 15 cm, Mündungs-Dm. 15 cm – mit unleserlichem Stempel und eingeschlagener Aufschrift „TITANIC“, diverse korrodierte Gewehrmunitionsreste vom Ende des zweiten Weltkriegs sowie viele sonstige rezente Kleinteile.

Auch die gestalterischen Außenmaßnahmen und Wegebauten rund um den Hauptquelltopf wurden archäologisch betreut. Hier ergaben sich bis auf rezente Münz- und Schuttvorkommen bislang keine Funde. Die Arbeiten wurden am Anfang des Jahres 1999 fortgesetzt.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

155 Ristedt FStNr. 9, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Bereits 1992 wurde dicht an der Gemarkungsgrenze zu Gessel am Ostnordosthang des Hohen Berges ein Fels-Rechteckbeil aus Grünstein gefunden; L. 7,4 cm, Br. 5 cm, St. 2,2 cm.

F: W. Wienberg, Ristedt; FM: D. Bischoff, Syke; FV: privat

U. Dahmlos

156 Ristedt FStNr. 10, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Auf dem Sattel zwischen dem Griepelsberg und dem Blohm-Berg wurde bereits 1994 ein Rechteckbeil aus graugrünem Felsgestein aufgelesen und jetzt gemeldet; L. 7,8 cm, Br. 4,1 cm, St. 2,6 cm (Abb. 69,1).

F: W. Wienberg, Ristedt; FM: D. Bischoff, Syke; FV: privat

U. Dahmlos

157 Ristedt FStNr. 11, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Fahrenhorst wurde auf leichtem Osthang eine Axt aus Grünstein schon im Jahre 1993 aufgelesen, deren Oberfläche leicht abgewittert ist (Abb. 69,2). Sie ist 11 cm lang, 5,8 cm breit, 5,1 cm stark und weist eine einseitige unvollendete trichterförmige Bohrung auf.

F: W. Wienberg, Ristedt; FM: D. Bischoff, Syke; FV: privat

C.-G. Kullig / U. Dahmlos

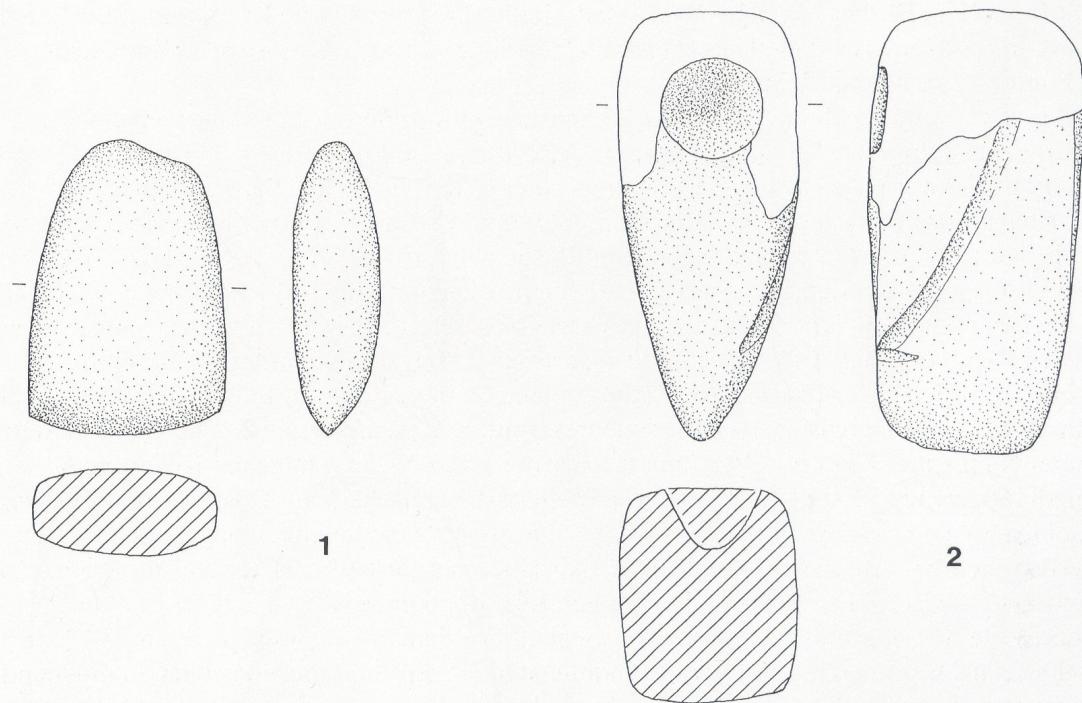


Abb. 69 Ristedt FStNr. 10 und 11, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 156 und 157)

1 FStNr. 10: Rechteckbeil aus graugrünem Felsgestein,

2 FStNr. 11: unvollendete Axt aus Grünstein. M. 1:2.

158 Ristedt FStNr. 12, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bereits in den 50er-Jahren wurde im Ortsteil Sörhausen ein großes Rechteckbeil aus mittelgraubraunem Granit aufgelesen; L. 18,4 cm, Br. 8,8 cm, St. 4,2 cm (Abb. 70,4).

F: W. Wienberg, Ristedt; FM: D. Bisshop, Syke; FV: privat

U. Dahmlos

159 Rosdorf FStNr. 45, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nach Fertigstellung der neuen nördlichen Ortsumgehungsstraße Rosdorfs, bei deren Trassierung in den Vorjahren wiederholt urgeschichtliche Befunde (Siedlungsreste) angetroffen und untersucht werden konnten, fanden 1998 letzte Erdarbeiten für die Anlage eines kleinen Regenwasser-Rückhaltebeckens statt. Dieses wurde randlich einer neolithischen Siedlungsstelle der Rössener Kultur (s. Fundchronik 1997, 55 Kat.Nr. 74) gebaut. Wenn auch keine weiteren Befunde auftraten, konnten aber noch diverse neolithische Streufunde aus einer kolluvial überdeckten fossilen Schwarzerdeoberfläche entnommen werden. Erwähnenswert ist eine bifazial muschelig retuschierte Flintpfeilspitze.

F: E. Peters, Settmarshausen; FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

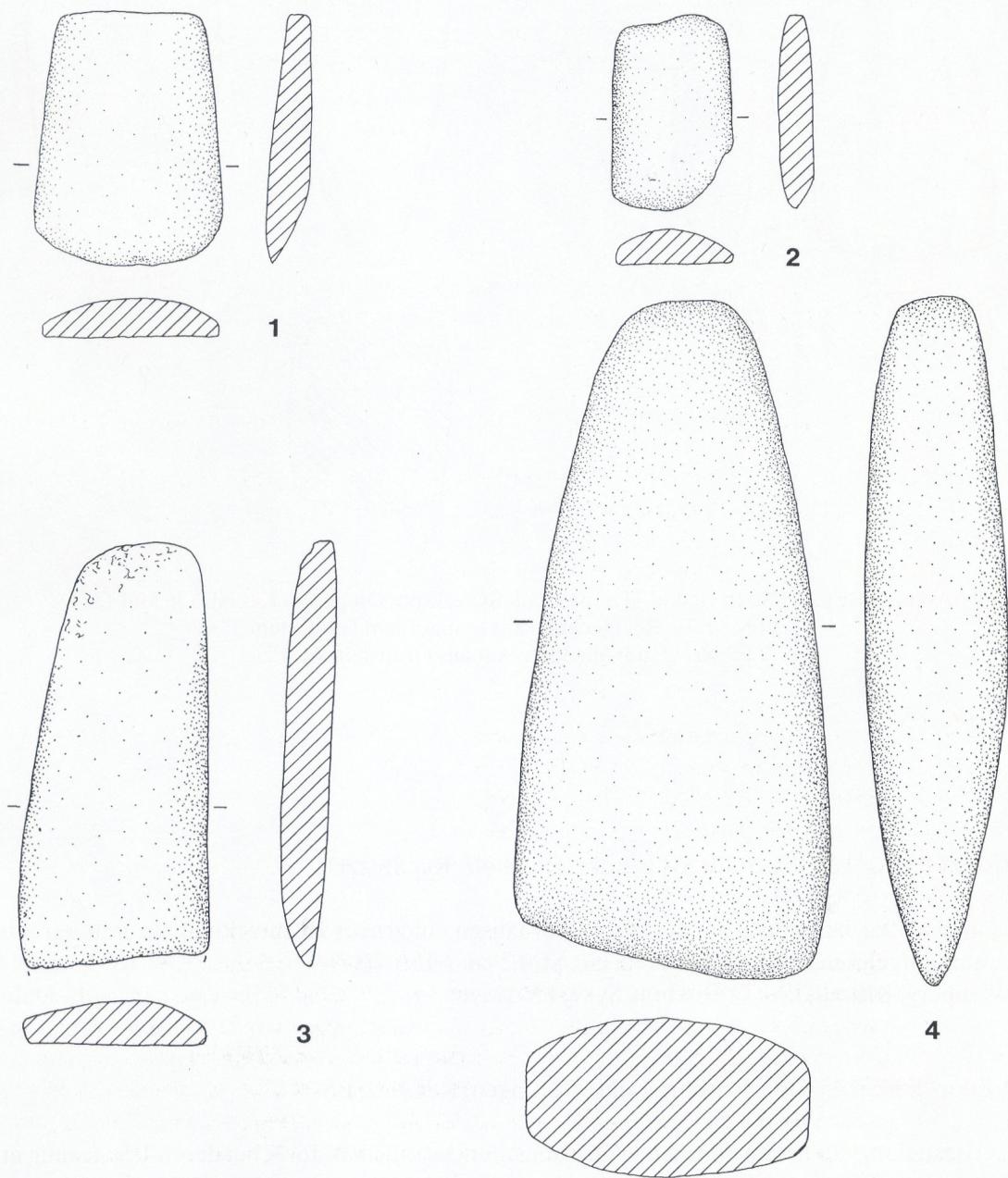


Abb. 70 1–3 Rössing FStNr. 2, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 161)
Flachhaken. M. 1:2.
4 Ristedt FStNr. 12, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 158)
Großes Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.

160 Rosdorf FStNr. 68, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Systematische Feldbegehungen in der südwestlichen Feldmark führten zur Auffindung eines zweiperiodigen Fundplatzes: einerseits eine jungneolithische Siedlungsstelle, ausgewiesen durch zahlreiche geschlagene Flintartefakte – dabei auch ein Gerät aus importiertem süddeutschem Plattensilex (das dritte seiner Art in der Gemarkung!) – sowie durch wenige Keramikreste, andererseits in derselben Fläche ein einzelnes angepflügtes Brandgrab vermutlich aus der älteren vorrömischen Eisenzeit. Letzteres war bereits durch die Überackerung weitestgehend zerstört; es fanden sich in der angepflügten Grubenverfärbung nur noch verstreuter Leichenbrand, ein unbestimmbares Bronzefragment sowie wenige Keramikstücke.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

161 Rössing FStNr. 2, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei systematischen Feldbegehungen im Bereich einer bereits bekannten und von G. Schulz gegrabenen Fundstelle wurden drei Flachhauen aufgelesen:

- Kleine Flachhake, Schneidenbereich abgebrochen und nachgeschliffen, Nacken mit geringfügigen Beschädigungen; L. 5,3 cm, Schneiden-Br. 3,2 cm, Nacken-Br. 2,8 cm, St. 1,0 cm (*Abb. 70,1*).
- Flachhake aus Grünstein, Schneidenteil abgebrochen, am Nacken und an einer Seite kleinere Beschädigungen, Nacken ist nachgeschliffen; L. 11,5 cm, Schneiden-Br. 5,0 cm, Nacken-Br. 2,5 cm, St. 1,2 cm (*Abb. 70,2*).
- Kleine Flachhake, im Schneidenbereich kleine Beschädigung; L. 6,9 cm, Schneiden-Br. 5,0 cm, Nacken-Br. 3,8 cm, St. 1,1 cm (*Abb. 70,3*).

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

Rötgesbüttel FStNr. 10, Gde. Rötgesbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 16

162 Rötgesbüttel FStNr. 102, Gde. Rötgesbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Während des Baus der Gasleitung von Sophiental (Ldkr. Peine) nach Gifhorn stellte der ehrenamtlich Beauftragte für die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Gifhorn, Heinz Gabriel, bei einer routinemäßigen Begehung der Trasse eine ungewöhnliche Holzkohle-Konzentration fest. Bei der Freilegung stellte sich sehr schnell heraus, dass es sich um schmale (Br. ca. 0,40 m) Gruben von unterschiedlicher Länge (von 0,70 bis 2,20 m) handelte, die einen Kreis von ca. 6,00 m Innendurchmesser bildeten (*Abb. 71 und 72*). Die ursprüngliche Vermutung, der Kreisgraben sei an sechs Stellen unterbrochen, hat sich nicht bestätigt, weil einige Gruben flach ausließen, während andere fast senkrecht eingetieft waren. Hieraus lässt sich ableiten, dass bestimmte Bereiche bereits durch Erosion und Beackerung zerstört worden waren. Die Gruben waren mit ausgesprochen viel Holzkohle gefüllt. Es waren häufig sehr große Stücke, die noch Aststrukturen erkennen ließen.

Leider konnte kein datierendes Fundmaterial geborgen werden. Aufgrund erster Vergleiche handelt es sich möglicherweise um eine Kreisgrabenanlage der Jungsteinzeit, eine Bestattungsanlage, die sich durch eine Einfassung aus Holz auszeichnete und in deren Mitte der Tote als Körperbestattung niedergelegt wurde. Wie eine Bestattungszeremonie ausgesehen haben mag, ist schwer nachvollziehbar. Im Zentrum des Kreisgrabens konnte nur noch ein Schatten einer Verfärbung lokalisiert werden. Ob

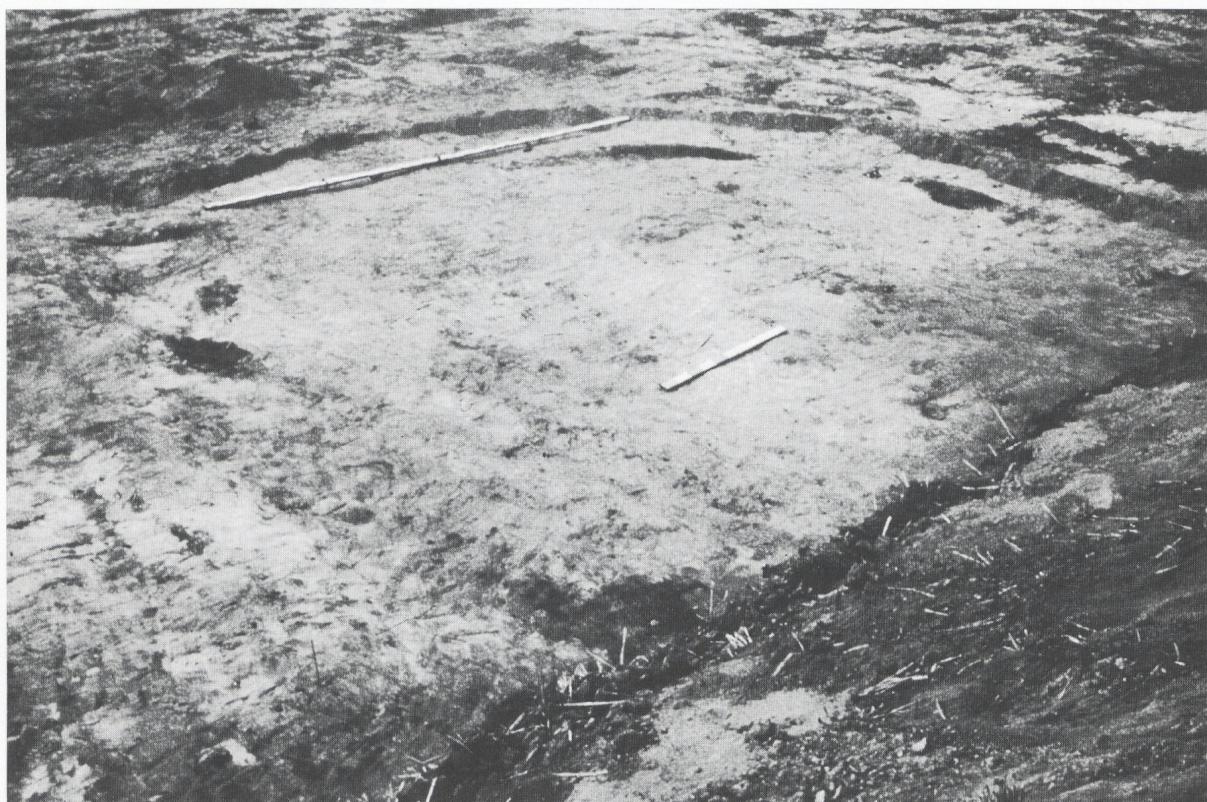


Abb. 71 Rötgesbüttel FStNr. 102, Gde. Rötgesbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 162)
Die teilweise freigelegte Kreisgrabenanlage. Der östliche Abschluss liegt noch unter dem Abraum.

es sich dabei um die Reste der angesprochenen zentralen Körperbestattung gehandelt hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Alternative Interpretationen wären eine Einfassung eines Grabhügels der Bronze- oder Kaiserzeit. Hier wäre aber eine Brandbestattung zu erwarten, deren Leichenbrand normalerweise auch noch erhalten gewesen sein müsste. Solche Kreisgrabenanlagen sind für den Landkreis Gifhorn bisher vollkommen unbekannt und auch in Niedersachsen nicht sehr häufig, sodass diesem Befund eine besondere Bedeutung zukommt.

F: H. Gabriel, Gifhorn; FM: Kreisarchäologie Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloss Gifhorn – Kreisarchäologie
A. Wallbrecht

163 Rüdershausen FStNr. 17, Gde. Rüdershausen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im östlichsten Teil der Gemarkung, an der Einmündung der Kleinen Eller in die Rhume, wurde 1998 das Klärwerk des angrenzenden Ortes Rhumspringe vergrößert und dafür auch der Bachverlauf der Kleinen Eller auf rund 250 m Länge verlegt. Die Aushubarbeiten führten dadurch zu einem größeren Aufschluss des Untergrundes der durch Auelehme bis 1,20 m mächtig aufgefüllten Talniederung. Unter dem Auelehm, d. h. auf der fossilen vormittelalterlichen Taloberfläche, fanden sich bei der archäologischen Baubetreuung viele geschlagene Artefakte aus nordischem Flint und aus Kiesel- schiefer, außerdem mehrere urgeschichtliche grobkeramische Gefäßscherben. Sie belegen einen klei-

nen Siedlungsplatz von rund 100 m Durchmesser, der ansonsten oberflächig nicht aufgefunden worden wäre. Aufgrund einer lanzettförmigen bilateral teilweise flächenretuschierten Flintpfeilspitze kann er typologisch in das jüngere Neolithikum datiert werden.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

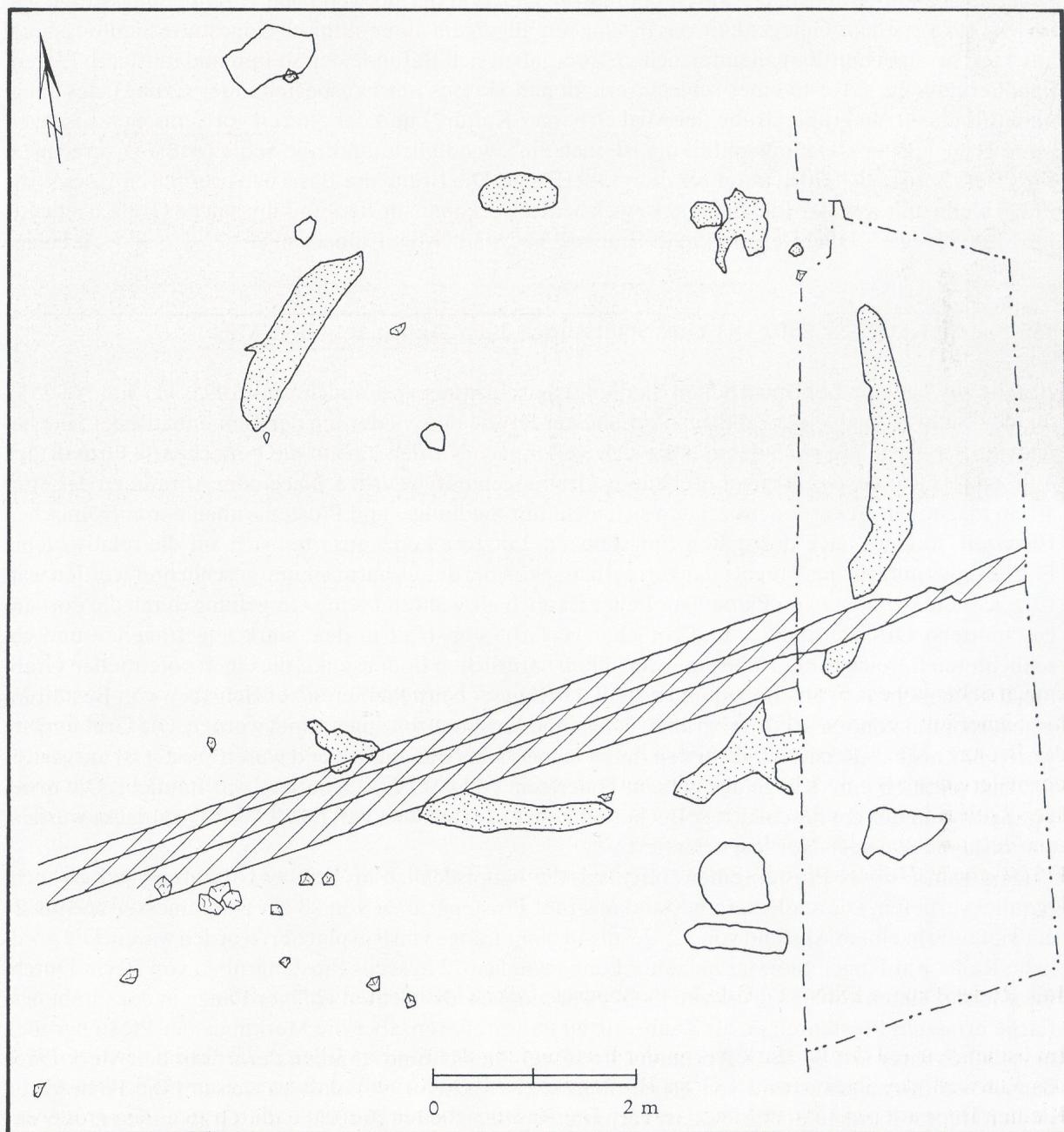


Abb. 72 Rötgesbüttel FStNr. 102, Gde. Rötgesbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 162)
Die Gruben der Kreisgrabenanlage (punktiert) und weitere Gruben, die wahrscheinlich nicht zu der Anlage gehörten, sowie vereinzelte Steine. Eine rezente Störung ist schraffiert dargestellt.

164 Salzderhelden FStNr. 30, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Die Fundstelle am Westabhang des großen Heldenberges ist aufgrund von Befunden in einer Gasleitungstrasse seit 1993 bekannt. Den Untergrund bildet Löß unterschiedlicher Mächtigkeit über Muschelkalk. Die Überbauung des Geländes erfolgt überwiegend ohne Bauantrag nach dem Baubeschleunigungsgesetz, sodass nicht alle seitdem errichteten Neubauten kontrolliert werden konnten. Die höher am Hang gelegenen Grundstücke waren befundfrei. Der Bau der notwendigen Erschließungsstraße gab im Mai 1998 erstmals Gelegenheit, das bislang nur allgemein als neolithisch eingestufte Siedlungsareal auf 1 500 m² ausschnitthaft zu untersuchen. Es ergaben sich Befunde der älteren und mittleren Linienbandkeramik (u. a. Reste eines schlecht erhaltenen Hauses mit hausbegleitender Grube), des Jungneolithikums (eine große Grube der Michelsberger Kultur?) und der älteren vorrömischen Eisenzeit (eine große Grube). Dem Neolithikum ist auch eine, wie üblich fundfreie Schlitzgrube zuzurechnen. Ihre Tiefe betrug ca. 1,70 m unter rezenter Oberfläche. Die Breite der Basis betrug nur 8 cm, sodass die Frage bleibt, mit welcher Technik und zu welchem Zweck man im Neolithikum solche Gruben anlegte. F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

165 Sandhorst OL-Nr. 2510/3:93, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

Bereits 1995 kamen bei Bauarbeiten Siedlungsspuren zutage (s. Fundchronik 1995, 335 Kat.Nr. 253), die den Südwesthang einer sandigen Anhöhe am Rande der Niederung der Tannenhausener Ehe bedeckten. Erwartungsgemäß dehnten sie sich weiter nach Norden hin auf das benachbarte Grundstück aus, sodass auch bei der dortigen Bebauung Grabungen nötig wurden. Nach dem Abräumen des etwa 40 cm mächtigen Ackerbodens zeigten sich nicht nur Siedlungs- und Pfostengruben der vorrömischen Eisenzeit, sondern auch der späten Jungsteinzeit. Letztere konzentrierten sich auf die relativ kleine Fläche eines natürlichen Hügels, der vermutlich schon bei der Urbarmachung geschlichtet worden war. Er zeichnete sich im ersten Planum als heller Bereich ab, während seine Umgebung durch die dort angeschnittene Orterde dunkler und rötlicher verfärbt war. Hier in dem stark abgetragenen und geschlichteten Bereich in der Nähe einer verfüllten natürlichen Bodensenke, die einen potentiellen Grabhügel noch mehr hervorgehoben hätte, stieß der Bagger beim Planieren auf Beigaben von Bestattungen. Insgesamt können drei Grabgruben der späten Jungsteinzeit zugeordnet werden. Die Grubenreste waren nur noch 5–10 cm tief. Zwei von ihnen lagen dicht beieinander und waren West–Ost ausgerichtet. Eine enthielt eine Klinge aus gelbem Feuerstein (Abb. 73,1), die andere war fundleer. Die dritte Grabgrube, in der ein beschädigter Becher und ein Fels-Rechteckbeil (Abb. 73,2.3) entdeckt wurden, war dagegen Südwest–Nordost orientiert.

Zudem wurden zwei Pfostenreihen freigelegt, die hauptsächlich in West–Ost-Richtung, jedoch nicht parallel verliefen. Die südlichere bestand aus fünf Pfostengruben von 20 cm Durchmesser und 18–24 cm Tiefe, die in einem Abstand von 2,2–2,5 m auf einer Länge von 9 m platziert worden waren. Die nördliche Reihe war länger. Sie wies bei einer Länge von fast 12 m sechs Pfostengruben von 20 cm Durchmesser und Tiefen von 23–30 cm auf. Es ist zwar möglich, die nicht in volliger Länge in der Grabungsfläche erfassten Pfostenreihen als Zaunreste zu interpretieren, aber die Merkmale der Pfostengruben hinsichtlich ihrer Größe, ihres Abstandes und ihrer Ausrichtung stimmen derart mit den Merkmalen der zweischiffigen Hausreste von Hesel überein (SCHWARZ 1996), dass es sich um die Firstpfosten zweier Häuser handeln dürfte. Es darf vermutet werden, dass in der Nähe der Gräber die Häuser der späten Jungsteinzeit standen.

Lit.: SCHWARZ, W. 1996: Bronzezeitliche Hausgrundrisse von Hesel, Ldkr. Leer. Die Kunde N. F. 47, 1996, 21–50.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

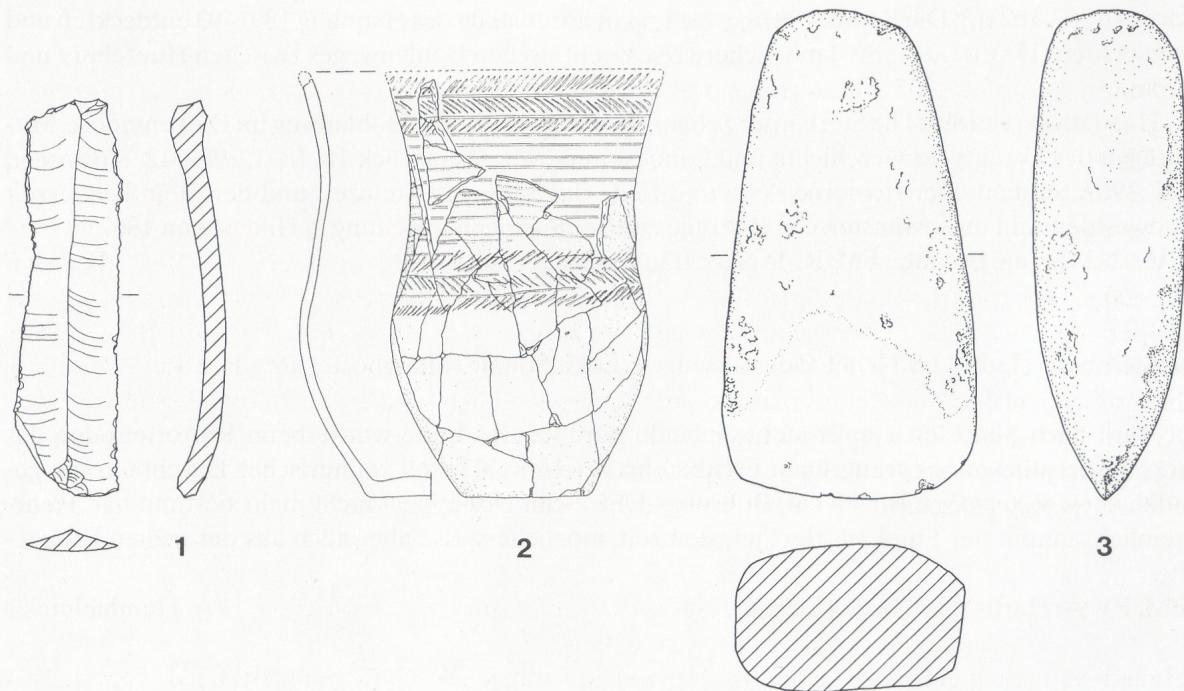


Abb. 73 Sandhorst OL-Nr. 2510/3:93, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 165)
 1 Klinge aus gelbem Feuerstein, 2 Becher der Einzelgrabkultur, 3 Fels-Rechteckbeil der Einzelgrabkultur.
 1.3 M. 1:2, 2 M. 1:3.

166 Sarstedt FStNr. 36, Gde. Stadt Sarstedt, Ldkr. Hildesheim, Reg. Bez. H

Bei systematischer Begehung im Bereich des Bebauungsplanes für das Gewerbegebiet „Im Kirchfeld“ wurde auf bekannter bandkeramischer Siedlungsfläche (s. Fundchronik 1995, 335 Kat.Nr. 254) ein kleiner hoher Schuhleistenkeil gefunden, dessen Nacken- und Schneidenbereich leichte Beschädigungen aufweist; L. 5,9 cm, Br. 1,5 cm, St. 1,6 cm.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

167 Schulenburg (Leine) FStNr. 16, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Auf einer bereits bekannten Fundstelle wurde bei systematischer Feldbegehung ein kleiner Schuhleistenkeil aufgelesen, der beidseitig Schneiden aufweist, von denen eine abgebrochen und nackenförmig nachgeschliffen ist; L. 5,6 cm, Br. 1,3 cm, St. 0,8 cm.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

D. Zippel / U. Dahmlos

168 Schwege FStNr. 45, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Auf dem Platz der sog. Drewelsburg, einer spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Hofwüstung im Niederungsbereich der Hunte, fand ein Schüler bei einer Feldbegehung ein Flint-Flachbeil (Abb. 74,1;

BRANDT 1967, 102 ff.). Die Fundstelle liegt ca. 1,5 km nordöstlich des erstmalig 1891–93 entdeckten und untersuchten (HARTMANN 1893) möglicherweise neolithischen Bohlenweges zwischen Hunteburg und Damme.

Lit.: HARTMANN, H. 1893: Die Sierhauser Schanzen und der römische Bohlenweg im Dievenmoore. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 18, 1893, 298–312. – BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FV: Ch. Wissing, Bohmte; FM: R.-R. Sass, Bad Essen

B. Zehm

169 Steinbeck (Luhe) FStNr. 49, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Auf stark nach Südosten abfallendem Gelände nördlich der Luhe wurde beim Kartoffelroden das Nackenbruchstück einer graugrünen Felsgesteinaxt (Abb. 74,2) mit zylindrischer Durchbohrung gefunden; Rest-L. 6 cm, gr. Br. 4,5 cm, Bohrungs-Dm. 2 cm. Der Typ ist nicht mehr bestimmbar. Wahrscheinlich stammt der Fund aus der Jungsteinzeit, möglicherweise aber auch aus der frühen Bronzezeit.

F, FM, FV: A. Hartig, Steinbeck (Luhe)

A. Hummelmeier

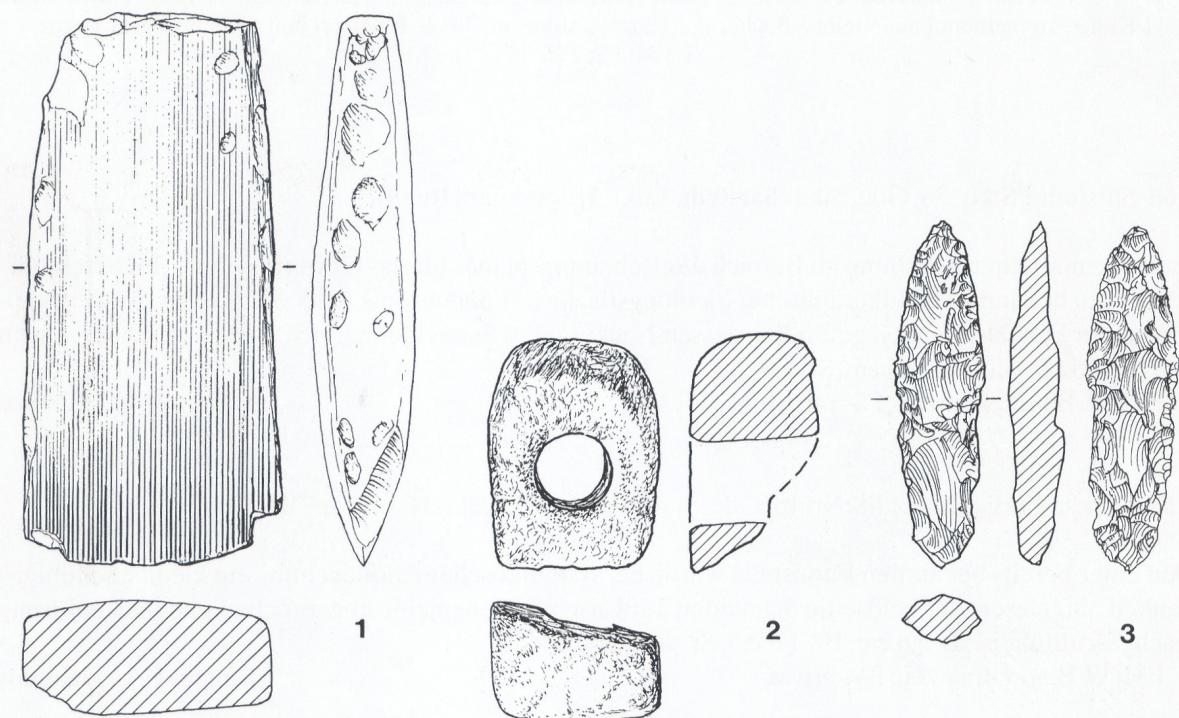


Abb. 74 1 Schwege FStNr. 45, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 168)
Flint-Flachbeil. M. 1:2.

2.3 Steinbeck (Luhe) FStNr. 49 und oF 1, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 169 und 170)
2 FStNr. 49: Nackenbruchstück einer graugrünen Felsgesteinsaxt, 3 FStNr. oF 1: grauer Flintdolch. M. 1:2.

170 Steinbeck (Luhe) FStNr. oF 1, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lüneburg

Beim Abkippen von Kartoffeln für die Schnapsbrennerei Tiegen bei Soltau entdeckte ein Mitarbeiter einen Feuersteindolch (Abb. 74,3) aus grauem Flint. Dieser ist nicht sehr fein bearbeitet und hat ein abgesetztes Griffteil. Möglicherweise ist er unfertig; L. 8,8 cm, gr. Br. 4,4 cm, gr. D. 1,3 cm. Das Stück ist keinem der nordischen Typen eindeutig zuzuordnen; es besteht jedoch eine Ähnlichkeit zu Typ 1 nach KÜHN (1979). Deshalb kann nur eine allgemeine Zuordnung in das Spätneolithikum erfolgen. Leider kann nicht mehr ermittelt werden, von welchem Feld der Gemarkung der Fund stammt.

Lit.: KÜHN, H. J. 1979: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.
F, FV: C. Brokmann, Wietzendorf; FM: M. W. Eggers, Meinern A. Hummelmeier

A. Hummelmeier

171 Stöcken FStNr. 61, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lüneburg

Am Rand einer Bodenerhöhung, 300 m westlich eines Baches, wurde bei der Feldbearbeitung das Schneidenbruchstück einer Streitaxt aus grünem Felsgestein mit weißen Einsprengseln gefunden (Abb. 75,1). Die Axt ist allseitig geschliffen; die alt abgebrochene, zur Hälfte erhaltene zylindrische Bohrung ist an beiden Enden erweitert; L. noch 7,7 cm, Br. noch 4,2 cm, gr. D. 3,3 cm, Bohrungs-Dm. etwa 1,7 cm. Das Stück kann der Einzelgrabkultur zugeordnet werden.

Nur etwa 40 m westlich davon fand sich ein Geröllbeil, welches zeitlich nicht einzuordnen ist (FStNr. 62; vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 553). Die Zusammengehörigkeit der Stücke ist fraglich.
E, FM, FV; F. Müller, Stöcken A. Hummelmeier

A. Hummelmeier

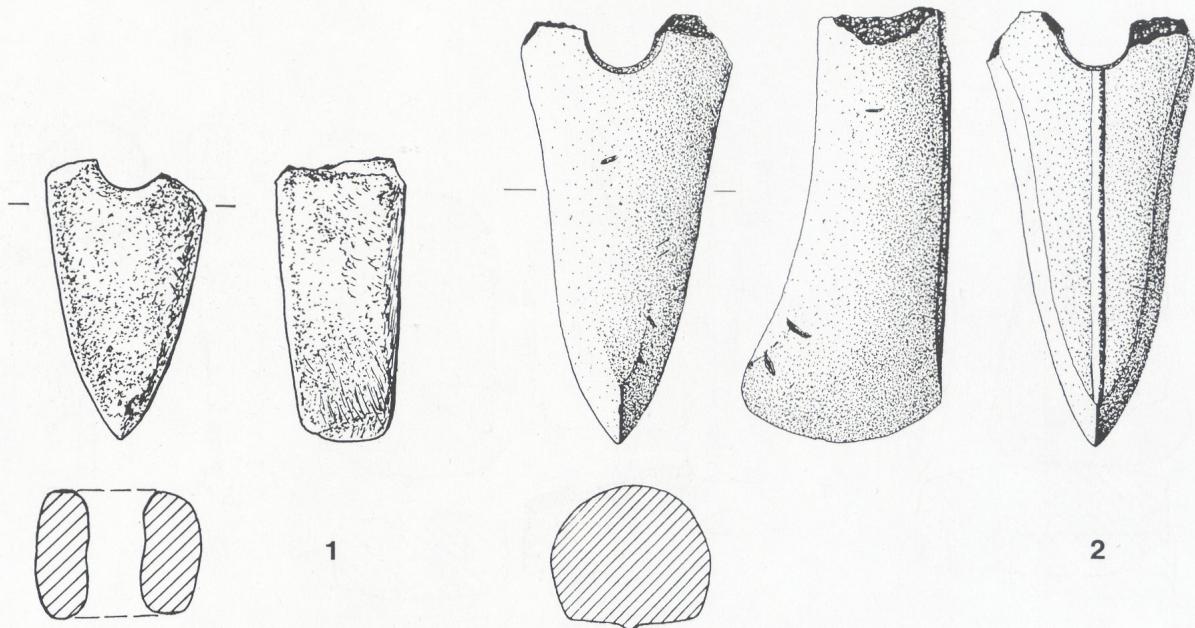


Abb. 75 Stöcken FStNr. 61 und 65, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 171 und 172)
 1 FStNr. 61: Schneidenbruchstück einer Streitaxt, 2 FStNr. 65: Schneidenbruchstück einer gemeineuropäischen Hammeraxt. M. 1:2.

172 Stöcken FStNr. 65, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Südöstlich des Ortes fand ein Landwirt bei Feldarbeiten in den 70er-Jahren ein Bruchstück einer gemeineuropäischen Hammeraxt (Abb. 75,2). Das aufgefundene Schneidenbruchstück weist eine ange schliffene Leiste (sog. Gussnaht) auf; L. noch 11,0 cm, Br. 5,3 cm, Bohrungs-Dm. 2 cm.

F: O. Meyer, Stöcken; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: privat

W. Meyer / H. Rohde

173 Stöcken FStNr. oF 13–15, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Anlässlich einer Ausstellung lieferte ein Landwirt ein Flint-Rechteckbeil, ein kleines Fels-Rechteckbeil und eine Flintspanklinge ab, die bereits vor längerer Zeit in der Gemarkung gefunden wurden. Dabei ist nicht mehr sicher, ob sie alle von verschiedenen Fundorten stammen oder etwa zusammen liegend aus einem abgetragenen Grabhügel stammen. An einem Hochmoor an der Kreisgrenze zum Landkreis Nienburg (Weser) liegt das einzige bekannte Grabhügelfeld Stöckens von heute noch 17 erhaltenen Grabhügeln (FStNr. 5–21, 23, 24 und 53); hier sind seit 1870 mehrere Grabhügel abgetragen worden. Da es sich um Altfunde handelt, ist nicht auszuschließen, dass die Funde von hierher stammen könnten.

Das Flint-Rechteckbeil (Abb. 76,1) ist weißgrau meliert. Nacken und Schmalseiten sind für eine Schäftung zugeschlagen, die Breitseiten insbesondere zur Schneide hin geschliffen. An der Schneide ist Nach schliff, am Nacken ein Rest von Feuersteinkruste erkennbar. An der Schneide befindet sich ein kleiner Ausbruch. L. 9,1 cm, Nacken-Br. 2,4 cm, Schneiden-Br. 5,2 cm, gr. D. 2,3 cm.

Die Flintspanklinge (Abb. 76,2) ist graubraun meliert und hat eine grobe ausgebrochene (geschlagene?) Kerbe auf der einen Seite. Unterhalb der Kerbe sind beidseitig starke Gebrauchsspuren vorhanden, oberhalb der Kerbe nicht. Deshalb ist für den oberen Bereich eine Schäftung anzunehmen. L. 9,1 cm, gr. Br. 2,3 cm, gr. D. 0,7 cm.

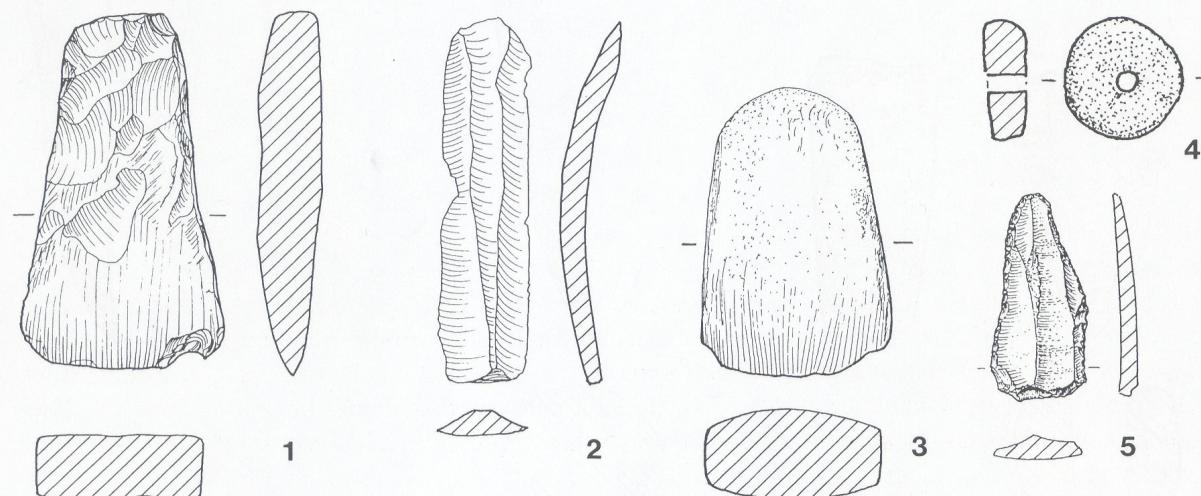


Abb. 76 1–3 Stöcken FStNr. oF 13–15, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 173)

1 FStNr. oF 13: Flint-Rechteckbeil, 2 FStNr. oF 14: Flintspanklinge, 3 FStNr. oF 15: Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.

4.5 Stöckheim FStNr. 14, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 174)

4 Scheibenförmige Bernsteinperle, 5 Flintklinge mit Lackglanz. 4 M. 1:1, 5 M. 1:2.

Das kleine kurze Fels-Rechteckbeil (*Abb. 76,3*) ist aus weichem Mineral und allseitig geschliffen. Es hat eine leicht ovale Form; der Nacken ist rund und die Schneide geschwungen. Die Oberfläche ist grau-grün, im Bruch weißgrün. L. 7,4 cm, Nacken-Br. 3,3 cm, Schneiden-Br. 4,3 cm, gr. D. 2,3 cm.

Während das Flint-Rechteckbeil und die Flintspanklinge sicher in die Jungsteinzeit gehören und wahrscheinlich beide der Einzelgrabkultur zuzuordnen sind, ist das Fels-Rechteckbeil nur ganz allgemein in die Jungsteinzeit zu datieren.

F, FM, FV: H. Oelkers, Stöcken

A. Hummelmeier

174 Stöckheim FStNr. 14, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Bei Feldarbeiten südwestlich des Dorfes Stöckheim wurden jung- bis spätneolithische Oberflächenfunde aufgesammelt. Es handelt sich um eine scheibenförmige Bernsteinperle von 1,5 cm Durchmesser (*Abb. 76,4*) und eine beidseitig kantenretuschierte Klinge mit Lackglanz (*Abb. 76,5*). Die Funde sind als Hinweis auf eine Siedlung der Jungsteinzeit anzusehen.

F, FV: H.-J. Küchler, Einbeck; FM: S. Zimmermann, Einbeck

U. Werben

175 Südkampen FStNr. 46, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg. Bez. Lü

Bereits vor einigen Jahrzehnten wurde ein Flintdolch (*Abb. 77,1*) beim Kartoffelsammeln gefunden; L. 10,7 cm, Br. 3,1 cm, D. am Blatt 1,0 cm und am Griff 1,4 cm. Bei der jetzigen Überprüfung der Fundstelle fand sich – nur wenige Meter nordöstlich der Dolchfundstelle – eine geflügelte Pfeilspitze, deren Spitze fehlt (*Abb. 77,2*); L. noch 2,2 cm, Br. 1,7 cm, D. 0,35 cm. Südwestlich der Fundstelle befinden sich größere Grabhügelfelder (FStNr. 27–31 und 32–40).

F: H. Bockelmann, Südkampen; W. Meyer, Bomlitz; FM: W. Meyer; FV: privat und Archäologische Arbeitsgemeinschaft Soltau-Fallingbostel

W. Meyer / H. Rohde

Sudweyhe FStNr. 11, Gde. Weyhe, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 555

176 Talge FStNr. 35, Gde. Stadt Bersenbrück, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Auf einem Acker im Niederungsgebiet der Hase wurden bei der Kartoffelernte im Herbst 1995 zwei Steinbeile geborgen. Bei dem einen Exemplar handelt es sich um ein Flachbeil aus braunem in der Schneidenhälfte gebändertem Flint (*Abb. 77,3*). Es ist allseitig gut geschliffen, auch auf dem Nacken. Nach BRANDT (1967, 102 ff.) gehört es der Var. 2b an (trapezförmig, mit überwiegend ebenen, annähernd parallelen Breitseiten). Maße: L. 9,8 cm, Br. 5,5 cm, D. 2,1 cm, Gew. 173 g. Das zweite Stück zählt ebenfalls zu den Flachbeilen (*Abb. 77,4*). Herstellungsmaterial ist allerdings Kieselschiefer. Dieses Beil ist allseitig geschliffen und weist eine schiefe Schneide auf. Vergleichbare Artefakte werden von BRANDT (1967, 102) als Übergangsformen zwischen den Var. 1 und 2 der Flachbeile angesprochen, deren Breitseitenkanten zwar gekrümmmt, die Nacken jedoch abgesetzt und gerade bis schwach gerundet sind. Maße: L. 14,1 cm, Br. 6,7 cm, D. 3,3 cm, Gew. 459 g. Flachbeile aus Flint und Kieselschiefer sind im Ems-Hunte-Raum charakteristische Steingeräte der Trichterbecherkultur (SCHLÜTER 1979, 60).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim

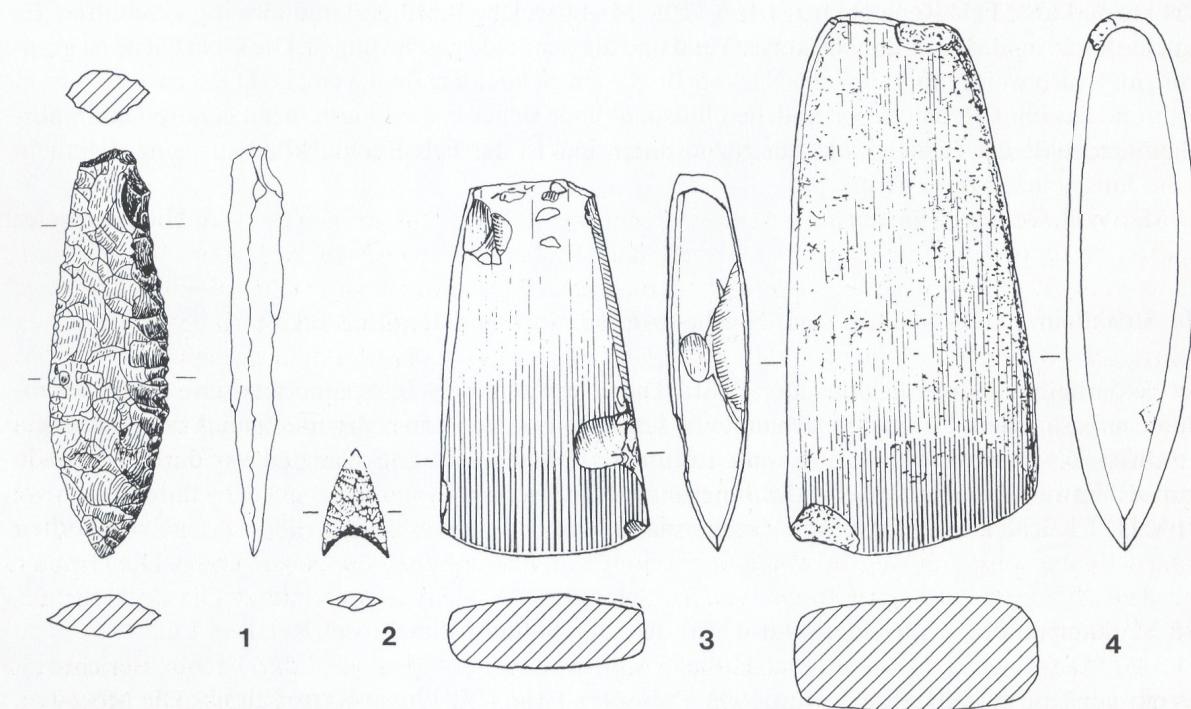


Abb. 77 1.2 Südkampen FStNr. 46, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 175)

1 Flintdolch, 2 geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:2.

3.4 Talge FStNr. 35, Gde. Stadt Bersenbrück, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 176)

3 Flint-Flachbeil, 4 Flachbeil aus Kieselschiefer. M. 1:2.

1967. – SCHLÜTER, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42. Mainz 1979, 43–164.
F, FV: W. Börger, Lechterke; FM: G. Kuhlmann, Quakenbrück

A. Friederichs

177 Todemann FStNr. 12, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg, Reg. Bez. H

Bei einer Feldbegehung wurde ein Fels-Ovalbeil aus metamorphosem Sediment(?) aufgelesen; L. 14,0 cm, Br. 7,1 cm, St. 3,3 cm.

F, FM: H. Requardt, Rinteln; FV: privat

U. Dahmlos

178 Todtshorn FStNr. 61, Gde. Otter, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

K.-H. Graff beging einen Acker und entdeckte erste Flintartefakte. Zwischen den Abschlägen und Klingen fallen der Rest eines groben Kernsteins, eine große Flintklinge und eine Tonscherbe der Einzelgrabkultur auf.

F, FM: K.-H. Graff, Welle; FV: privat

W. Thieme

Vahrendorf FStNr. 51, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 556

179 Vörden FStNr. 2, Gde. Neuenkirchen-Vörden, Ldkr. Vechta, Reg. Bez. W-E

Im Campemoor wurde westlich der Schweger Moorzentrale die Ausgrabung des vom Torfabbau akut bedrohten Moorweges Pr. 32 auch 1998 durch das NLD unter Leitung von A. Metzler fortgesetzt. In dem Grabungszeitraum von Juni bis Oktober konnte eine Fläche von etwa 20 x 30 m dokumentiert werden (*Titelbild*). Im Gegensatz zum Vorjahresbefund, wo eine intentionelle Unterbrechung der Wegführung beobachtet wurde, konnte 1998 ein ungestörter Wegverlauf festgestellt werden. Die Streckenführung des in die Zeit um 2983 B. C. (cal. ¹⁴C-Datierung) datierenden Weges weist eine etwas gebogene Form auf. Die Moorwegbreite bleibt mit etwa 2,5 m im Rahmen der bereits aus den vorherigen Grabungen bekannten Werte. Es konnte erneut dokumentiert werden, dass der Weg durch einen Kiefern-/Birkenwald führte. Pollenanalytische Auswertungen zum Grabungsareal liegen unterdessen von Frau Dr. U. Diekmann im Rahmen ihrer Dissertation vor. Die Publikation dieser Arbeit soll 1999 erfolgen. Leider waren im Wegeverlauf keine weiteren archäologischen Funde zu bergen. Die Grabung wurde auch 1998 durch Herrn Zander von der Schweger Moorzentrale unterstützt. Die Untersuchung wird 1999 weiter fortgesetzt.

Lit.: METZLER, A. 1993: Zwei urgeschichtliche Moorwege im Campemoor, Ldkr. Vechta. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 13, 1993, 114–116. – FANSA, M., SCHNEIDER, R. 1996: Die Moorwege im Großen Moor und im Aschener Moor. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 19, 1996, 60.

F: Auf der Mauer, Schweger Moor; FM: R. Schneider, Oldenburg

L. Grunwald

180 Wehdel FStNr. 21, Gde. Badbergen, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Bereits 1996 wurde bei einem Spaziergang ein Fels-Ovalbeil (nach BRANDT 1967, 133 ff.) – L. 11,5 cm, Br. 5,6 cm, D. 3,6 cm, Gew. 353 g (*Abb. 78,1*), Grundfarbe: leicht grünstichiges Grau – auf einem Acker entdeckt, jedoch erst im Berichtsjahr gemeldet. In Nordwestdeutschland treten Fels-Ovalbeile in der frühen Trichterbecherkultur auf, wo sie vermutlich auf Michelsberger Einflüsse zurückgehen. Im Osnabrücker Land zeigen sie einen deutlichen Bezug auf die Niederungsgebiete entlang von Hase – wie das hier vorgelegte Exemplar – und Hunte (SCHLÜTER 1979, 58 f.).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – SCHLÜTER, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42. Mainz 1979, 43–164.

F, FV: P. Matthies, Wehdel; FM: H. Schuckmann, Badbergen

A. Friederichs

181 Wehrendorf FStNr. oF 1, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Vermutlich bei der Feldbestellung wurde zwischen 1946 und 1950 ein dünnblattiges Flint-Rechteckbeil gefunden (*Abb. 78,2*). Da der Finder inzwischen verstorben ist, waren keine genauen Angaben zur Lage der Fundstelle möglich. Der mündlichen Mitteilung zufolge lag diese im Bereich des Durchbruchtals durch das Wiehengebirge südlich von Wehrendorf und weist damit eine erstaunliche Nähe zur 1997 gemeldeten Fundstelle einer donauländischen Axt auf (s. Fundchronik

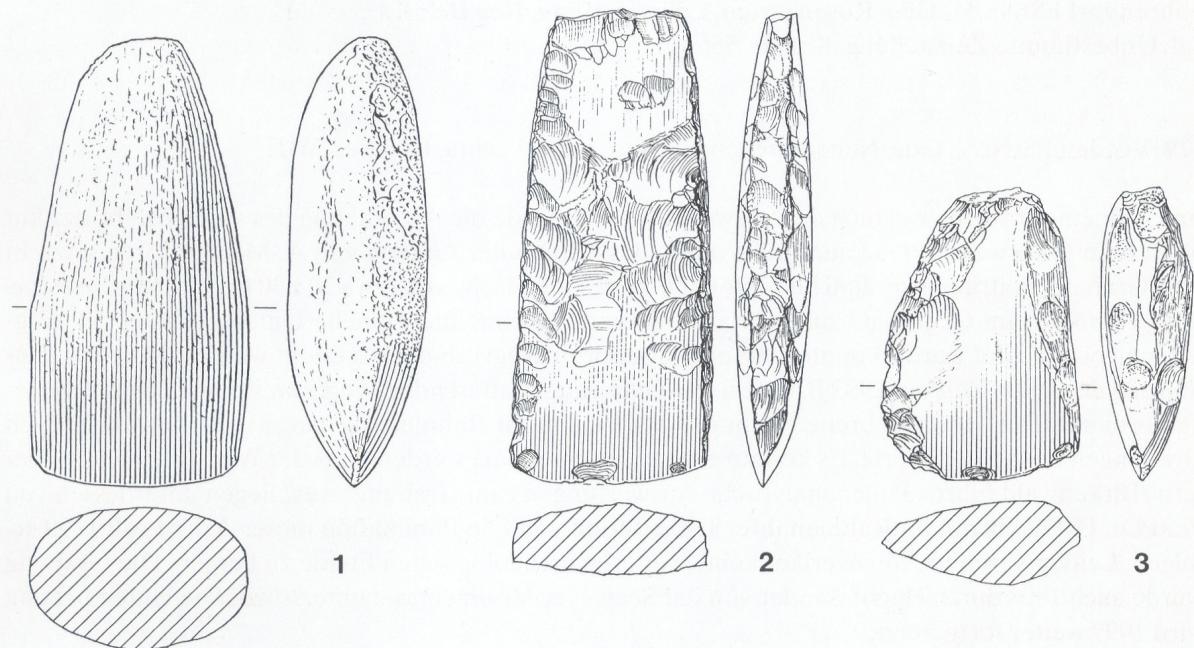


Abb. 78 1 Wehdel FStNr. 21, Gde. Badbergen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 180)

Fels-Ovalbeil. M. 1:2.

2 Wehrendorf FStNr. oF 1, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 181)

Dünngattiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:2.

3 Wulften FStNr. 30, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 183)

Flachbeil aus Kieselschiefer. M. 1:2.

1997, 59 Kat.Nr. 83). Ansonsten galt diese Region des Osnabrücker Landes bisher weitgehend als fundleer.

F: K.-H. Walkenhorst †; FM, FV: U. Walkenhorst, Wehrendorf

B. Zehm

Westendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 560

182 Wiesens OL-Nr. 2511/4:139, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

An der Oberfläche eines Ackers, südlich des Alten Tiefs gelegen, fanden sich Kiesel, Feldsteine, früh- bis spätmittelalterliche und neuzeitliche Tonscherben sowie Feuersteinartefakte. Während die Steine aus den Ablagerungen des Wasserlaufes stammen, scheinen die Tonscherben, ihrer geringen Anzahl wegen, erst mit der neuzeitlichen Bewirtschaftung des Ackers hierher gebracht worden zu sein. Bei den Feuersteinartefakten handelt es sich um 70 Abschläge sowie um elf Abschläge der Flächenretusche. Unter der letztgenannten Artefaktart befand sich auch ein Abschlag von einer Sichel, der einen Hinweis auf eine Datierung in die Bronzezeit gibt. Neben einem undatierbaren Schaber lieferte die Fundstelle

einen distalen Abschlag der Kernpräparation, zwei Klingen- und drei Abschlagkerne. Kiesel- und Feldsteine weisen Schliff- bzw. Klopfnarbenfelder auf. Der geringe Anteil an Artefakten der Klingenproduktion sowie das Fehlen eindeutig datierbarer Artefakttypen deutet auf einen Fundplatz der späten Jungsteinzeit/Bronzezeit hin.

F, FM: J. Hanckwitz, Aurich; FV: OL

W. Schwarz

Wiesens OL-Nr. 2511/4:141, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 54

Wrescherode FStNr. 4, Gde. Stadt Bad Gandersheim, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 55

183 Wulften FStNr. 30, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Ein Kieselschiefer-Flachbeil (BRANDT 1967, 102 ff.), dessen eine Kante anscheinend sekundär verändert worden ist (Abb. 78,3), sowie einige Flintartefakte, gefunden bei einer Feldbegehung. In der Zeit vom Ende der 70er bis zum Anfang der 90er-Jahre sind auf dieser Fundstelle bereits folgende Geräte und Werkzeuge entdeckt worden: ein flacher Schuhleistenkeil (Flachhacke), zwei scheibenbeilartige Flintobjekte, ein Fels-Rechteckbeil, sieben vollständige oder bruchstückhaft erhaltene Kieselschiefer-Flachbeile, ein dickblattiges Flint-Rechteckbeil, eine kantenretuschierte Pfeilspitze mit konvexer Basis, ein Querschneider und eine geflügelte Pfeilspitze.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 12, 1989, 138 Nr. 298; 126 Abb. 71,3.6; 134 Abb. 76,8.

F, FM, FV: Dr. F. Sprang, Belm

W. Schlüter